Ausgabe für Groß-Berlin 10 Pfennig

Deutsche Allgemeine Zeitung

Berlin, 16. April 1928
Montag Abend

Chefredakteur: Dr. Fritz Klein. Schriftleitung und Verlag Berlin SW 68, Ritterstraße 50. Fernsprecher: A 7, Amt Dönhoff 8937—8949. Postscheck Berlin Nr. 107941. Die „DAZ" erscheint Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. Monatl. Bezugspreis 4.35 R.-M. in Berlin durch Boten.

Mit den Beilagen
Das Unterhaltungsblatt * Das neue Buch
Kraft und Stoff * Weltverkehr
Wirtschaft und Recht

Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank. Depositenkasse Berlin SW 68, Friedrichstraße 46. Bei unverschuldeter Nichtbelieferung besteht kein Anspruch auf Vergütung. Anzeigenpreis 0.45 R.-M. je 33 mm breite Millimeter-Zeile. :—: :—: Bedarfsanzeigen nach besonderem Tarif :—: :—:

67. Jahrgang
16. 4. a Nr. 178 10 Pfennig

Zum Tage

* Die „Italia" ist in Stolp glatt gelandet.

★

* Das kanadische Regierungsflugzeug ist bei den deutschen Fliegern angekommen.

★

In Wien hat eine Riesenkundgebung für Südtirol und die an der Tiroler Front Gefallenen stattgefunden.

★

Außenminister Zaleski war Gast des italienischen Königs und hat an einem Bankett bei Mussolini teilgenommen.

★

Außenminister Benesch ist in Paris eingetroffen und reist nach London weiter.

★

Die indische Reformkommission ist nach England zurückgekehrt.

★

Lord Trematon, Sohn Lord Athlones, Generalgouverneurs von Südafrika, und Neffe der Königin von England, ist im Krankenhaus von Belleville-sur-Rhône an den bei einem Autounfall erlittenen Verletzungen gestorben.

★

Der Reichspräsident hat den deutschen Gesandten in Uimarohland empfangen.

Der Weg nach Rom

Dr. F. K. Der Wallfahrtsort der neueuropäischen Diplomatie ist Paris. Vor und nach den Tagungen des Völkerbundes und bei jedem anderen Anlaß suchen die neuerdings reisebegeisterten Außenminister die französische Hauptstadt auf, und jedermann findet das sozusagen in Ordnung. Die Fülle der Besucher aber, die um die Osterzeit eine Italienreise unternahmen, wirkt höchst verstimmend in Paris, und indem der „Temps" ein halbes Dutzend mal versichert, es liege nicht der geringste Grund zur Nervosität vor, zeigt er sich selbst höchst mißvergnügt und aufgeregt.

Authentische Nachrichten über Zweck und Ergebnis der vielen Ministerbesuche bei Mussolini liegen nur in sehr dürftigem Ausmaß vor. Der rumänische, türkische, griechische und polnische Außenminister haben sich in kürzer Folge beim Chef der italienischen Regierung eingefunden. Der ungarische Ministerpräsident weilte gleichfalls in Italien. Litauens Gesandter in Berlin ist nach Rom gereist. Die italienische Presse legt in allgemeinen Betrachtungen den Hauptwert darauf, zu zeigen, daß Roms Stellung unter den Großmächten sich dank des stabilen Regierungssystems ständig gebessert habe, daß Italien aus der Rolle des durch seine früheren Alliierten Enterbten mit Erfolg herauszutreten beginne. Das zweite Leitmotiv ist die Betonung des Willens zum Frieden in Europa, dem all die Besprechungen der Minister dienen sollten. Man wird diese beiden Grundgedanken mit Interesse zur Kenntnis nehmen. Es ist ganz selbstverständlich, daß Italien, wie irgend ein anderes europäisches Land, des Friedens bedarf, und es leuchtet ebenso ein, daß die internationale Bedeutung eines Landes wachsen muß, dem seine steigende Volkskraft und die auf Expansion gerichtete Zielsetzung des Faschismus nach innen und außen neue Impulse gegeben hat. Ueber den Kern der diplomatischen Gespräche freilich sagen solche generellen Würdigungen wenig aus, und man wird versuchen müssen, mit der gebotenen Delikatesse einige ihrer Grundlinien aufzuzeichnen.

Herr Sauerwein ist der Meinung, die diplomatischen Besprechungen in Mailand und Rom dürften über allgemeine Erklärungen kaum hinausgehen. Andernfalls bestehe die Gefahr, daß die wichtigen Verhandlungen, die mit Frankreich eingeleitet seien, sehr erschwert würden. Der Nachsatz ist überaus interessant. Denn seitdem diese Verhandlungen laufen, ist auch nicht ein einziges Moment bekannt geworden, daß dafür spräche, sie gingen leicht vonstatten. Die Welt hat nicht die geringste Kenntnis davon erhalten, daß in dem besonders strittigen Fragenkomplex des westlichen Mittelmeeres eine nennenswerte Annäherung erzielt worden wäre. Das gilt so gut von der Tangerfrage, wie von Tunis. Es ist auch nicht durchgesickert, daß etwa das Problem der italienischen Staatsangehörigen auf französischem Machtgebiet einen Fortschritt im Sinne der römischen Forderungen erzielt hätte. Genau so scheint uns die Situation im östlichen Mittelmeer, auf der Balkan-Halbinsel und im Donaugebiet zu liegen. An keiner einzigen Stelle kann von einer auch nur grundsätzlichen Annäherung des französischen und italienischen Machtstrebens gesprochen werden. Wenn also die Verhandlungen mit Frankreich in irgendeiner Beziehung zu den römischen Diplomatenbesuchen stehen, so wahrscheinlich nur in der, eine deutliche Warnung nach Paris zu richten und eine gewisse Beunruhigung zu schaffen, die den Verhandlungen im italienischen Sinne vielleicht einen günstigen Auftrieb geben könnte. In seinem neuen Buche über Frankreich und Deutschland, das noch zu besprechen sein wird, stellt Wladimir d'Ormesson die These auf, Europa habe bis zum Jahre 1914 unter dem Zeichen des Krieges gelebt, weil es für den Krieg, nicht für den Frieden organisiert gewesen sei Die Aufgabe von heute liege darin, den Frieden zu organisieren. Nun kommt es praktisch darauf an, was der einzelne Staatsmann unter dem schillernden Zauber solcher geistreichen Phrasen versteht. Frankreich ist doch der Auffassung, seine mittelalterlich anmutenden Militärbündnisse mit den neuen Staaten des Ostens, seine gigantische Kriegsrüstungen diente ebenfalls der Organisation des Friedens Was Paris recht ist, wird Rom billig sein müssen. Auch Mussolini organisiert den Frieden, und er wird es sicher nicht für seine Schuld halten, wenn diese Organisation der Pax Gallica in wesentlichen Punkten genau entgegengesetzt ist.

Wenn die italienische Politik sich das Hauptverdienst an dem Zustandekommen eines griechisch-rumänischen Freundschaftsvertrages zuspricht, wenn italienisch-griechische und italienisch-türkische Pakte, auch griechisch-türkische Abmachungen vermutet und dann wieder dementiert werden, so liegt all diesen Kombinationen die Befürchtung zugrunde, die Isolierung Südslawiens werde durch den italienischen Diktator systematisch betrieben. Mit der Schneeschmelze werden auf dem Balkan die Pistolen wieder locker, und das Blut beginnt leidenschaftlicher zu rollen. Am Adriatischen wie am Aegäischen und Schwarzen Meer stehen sich der französische und der italienische Imperialismus in schroffem Widerstreit entgegen. Die historischen Rollen der Doppelmonarchie und Rußlands werden von anderen Spielern fortgesetzt, und wir sehen noch lange kein Ende.

Der zweite Grundgedanke, der aus Anlaß der römischen Besprechungen in großen Pressediskussionen aufgenommen wurde. ist die Idee der Vertragsrevision. In seiner aufsehenerregenden Unterredung mit Lord Rothermere hat Mussolini wörtlich gesagt: „Ein Vertrag ist keine Gruft. In der Geschichte hat es niemals ewige Verträge gegeben." Wir wissen, daß diese Wort mit Bezug auf Ungarn, den Bundesgenossen Italiens, gesprochen wurden. Sie sind indes im Munde des führenden Staatsmannes eines der früheren alliierten Großmächte von weittragender, grundsätzlicher Bedeutung. Wohl zum ersten Male und vielleicht nicht ohne Zusammenhang mit diesem Interview hat der ungarische Ministerpräsident in öffentlicher Rede sich für sein Land zu der Forderung der Vertragsrevision bekannt, und es ist erinnerlich, welche entrüsteten Kommentare vor allem in Belgrad und Prag, dann auch in Bukarest die Folge waren. Ungarn wird natürlich seine nationalen Ziele nicht erreichen, solange der Zusammenhalt der Nachfolgestaaten unerschüttert ist. Der italienische Diktator wird dem französischen Einfluß kein Paroli bieten können, solange, außer Ungarn, sämtliche Staaten des Donaubeckens auf Gedeih und Verderb verbunden sind. So liegt es auf der Hand, daß der Versuch gemacht wird, Ungarn und Rumänien in der einen oder anderen Weise einander anzunähern, und man darf damit rechnen, daß die Gegenwirkung keineswegs ausbleiben wird. Der französischen Politik ist es schon einmal gelungen, den Seitensprung des rumänischen Ministerpräsidenten Averescu nach Italien zu paralysieren. Man kann sicher sein, daß in der gegenwärtigen schweren inneren Krise Rumäniens der Hebel von Paris her wieder angesetzt werden wird. Die französische These, die sich mit aller Leidenschaft gegen eine Abänderung der Verträge auch in Einzelheiten richtet, ist vollkommen undhaltbar und widerspricht sogar dem Statut des Völkerbundes. In dieser Beziehung könnten die Franzosen von Prag etwas lernen, wo solch Möglichkeit offen zugegeben wird. Herr Benesch ist soeben nach Paris gefahren, und vielleicht unterläßt er nicht, den Quai d'Orsay entsprechend zu belehren. Wir glauben nicht an eine baldige praktische Auswirkung der Weltdebatte über den Revisionsgedanken. Aber diese Debatte an sich ist schon ein Erfolg, und sie kann nicht zur Ruhe kommen, ehe die gefährlichsten Ungerechtigkeiten der Friedensdiktate auf dem Wege der Verhandlungen beseitigt sind.

Schließlich haben wir noch die Romfahrt des polnischen Außenministers zu betrachten, Polen hat sich in stärkster Weise an Italien angebiedert. Marschall Pilsudski verlieh dem italienischen Regierungschef den höchsten polnischen Orden, den seit 1921 niemand mehr erhalten hat. Zwischen Polen und Ungarn besteht traditionelle Freundschaft, und Polen hat seit jeher den Eintritt in die kleine Entente abgelehnt. Wenn es in der offiziellen Mitteilung über die Besprechung der beiden Staatsmänner heißt, es sei die „Uebereinstimmung der Richtlinien der Politik" der beiden Länder festgestellt worden, und die Unterredung habe die „Herzlichkeit der italienisch-polnischen Beziehungen" sowie die gemeinsame Absicht erwiesen, diese Beziehungen zu festigen, so hat das in Paris zu großen Unfreundlichkeiten und lauten Drohungen gegen den polnischen Alliierten geführt. Vielleicht ist es richtig, daß im Mittelpunkt der polnisch-italienischen Beziehungen zunächst die Wilnafrage gestanden hat, worauf auch die Reise des Herrn Sikikauskas deuten könnte, Herr Saleski wollte ein Gegengewicht gegen die persönliche Vorstellung Woldemaras in Rom schaffen. Für die französischen Imperialisten nun ist es ganz unerträglich, daß Polen offenbar sowohl der Freund Frankreichs, wie Italiens sein will, daß es die Frage mindestens offen läßt, welche Stellung Warschau in kommenden Konflikten in Ost-Mittel-Europa einnehmen will, Polen, das doch genau weiß, daß die französische Politik es in dem nämlichen Augenblick fallen lassen wird, sobald die Möglichkeit einer französisch-russischen Verständigung sich ergibt. Die Anzeichen eines stärkeren Einvernehmens zwischen London und Warschau sind seit längerer Zeit vorhanden, und man wird sich nicht täuschen, wenn man in London für Zaleskis rmischen Besuch ebensolches Wohlwollen voraussetzt, wie für die Fühlungnahme mit Griechenland und der Türkei.

Die äußerlich sprunghafte und manchmal planlos erscheinende Aktivität der italienischen Politik beruht wahrscheinlich auf dem Zwang der Tatsachen, der in der Richtung einer Neuordnung Europas wirkt, einer Neuordnung, die der überquellenden Bevölkerung Italiens Raum zur wirtschaftlichen und politischen Entfaltung geben soll, im Mittelmeer sowohl, wie auf dem Balkan und im Donaubecken. Auf längere Sicht gesehen, haben wir es bei dieser Politik mit dem Wunsch des mächtiger werdenen Gegenspielers Frankreichs zu tun, sich als europäische und afrikanische Großmacht durchzusetzen. Die kleineren Staaten suchen, ohne sich endgültig festzulegen, Anlehnung außer in Paris auch in Rom, woran ihre Mitgliedschaft im Völkerbunde sie keineswegs verhindert. Wer die deutsch-französische Verständigung will, darf dieses diplomatische Spiel am wenigsten übersehen.

Die Straßenbahnkatastrophe an der Heerstraße

5 Tote — 96 Verletzte, darunter 30 schwer

Am gestrigen Sonntag hat sich an der Heerstraße eine furchtbare Straßenbahn-Katastrophe ereignet. In der ganzen Verkehrsgeschichte Berlins dürfte sich ein so schweres Straßenbahnunglück noch nicht zugetragen haben.

Nachmittags, kurz nach 5 Uhr, fuhr ein Straßenbahnzug der Linie 58 E — Triebwagen und zwei Anhänger , der mit heimkehrenden Zuschauern eines Fußballkampfes überfüllt war, die zur Heerstraße hin abschüssige Rennbahnstraße hinunter, seine Geschwindigkeit wurde immer schneller, der Fahrer vermochte trotz Anziehens der Bremse den sausenden Zug nicht aufzuhalten, in der Kurve an der Heerstraße stürzten alle drei Wagen um und begruben die Fahrgäste unter ihren Trümmern.

Scharen von Menschen waren Augenzeugen der Katastrophe, ein ungeheurer Schreck fuhr ihnen in die Glieder — dann begannen einige Beherzte mit der Hilfeleistung. Polizei und Feuerwehr waren sofort zur Stelle. 3 Tote und etwa 100 Verletzte, davon 32 schwerer Verwundete, von denen dann noch 2 starben, wurden unter den Trümmern hervorgezogen und in Rettungswagen, Privatautos und Droschken ins Krankenhaus Westend, ins Hildegard-Krankenhaus und in die nahegelegenen Rettungsstellen geschafft, wo sie zum Teil nach Anlegung von Notverbänden entlassen werden konnten. Von den schwerer Verletzten befinden sich am heutigen Mittag noch etwa 25 in den Krankenhäusern.

(Ausführliche Berichte auf Seite 3)

Die Namen der Toten

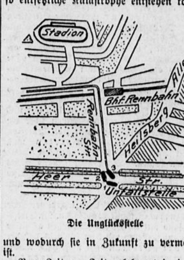
Nach den amtlichen Feststellungen sind bei dem Unglück folgende Personen getötet worden:

1. Franz Pachale, Händler, Friedrichsberger Straße 6, 42 Jahre alt.
2. Dessen Ehefrau Amalie, die in das Hildegard-Krankenhaus schwerverletzt eingeliefert worden war und dort verstorben ist.
3. Wilhelm Spelter, Kaufmann, Lietzmannstraße 42, 30 Jahre alt.
4. Georg Friedrich, Bankbeamter, Friedrichstraße 243, 53 Jahre alt.
5. Erich Boelker, Charlottenburg, Rönnestraße 23, 17 Jahre alt.

Die Gesamtzahl der Verunglückten beträgt nach den nunmehr abgeschlossenen polizeilichen Ermittlungen 96. Von ihnen sind etwa 30 schwerer verletzt worden.

*

Die allgemeine Trauer um die Opfer des Unglücks wirft die Frage auf, wie eine so entsetzliche Katastrophe entstehen konnte,



Die Unglücksstelle

und wodurch sie in Zukunft zu vermeiden ist.

Von Zeit zu Zeit erleben wir immer Unglücksfälle derart, daß Wagen auf abschüssiger Strecke der Bremse nicht mehr gehorchen. Erinnert sei an die entsetzliche Katastrophe in Kassel und Dresden im vorigen Jahre. Andererseits dürfen wir aber auch sagen, daß im Verhältnis zu der ungeheueren Zahl von Wagen, Schienenfahrzeugen und anderen, die tagtäglich abschüssige Strecken befahren, die Zahl der Unglücksfälle nicht hoch genannt werden kann; ein Zeichen, daß an sich die technischen Vorsichtsmaßnahmen genügen. Bei den Straßenbahnen hat man alsbald nach Einführung des elektrischen Betriebes vor allem dafür gesorgt, daß genau wie bei den Eisenbahnzügen gleichzeitig mit dem Triebwagen die Anhänger mitgebremst werden. Das geschieht sowohl bei der Luftdruckbremse wie bei der elektrischen Bremse. Nun ist es allerdings eine alte Erfahrung, daß eine Bremswirkung nur dann eintritt, wenn zwischen Rad und Straße bezw. Schiene noch genügend Reibung vorhanden ist. Bei schlüpfriger Straße — eine alltägliche Erfahrung —, versagen nicht die Bremsen, sondern die Bremswirkung bleibt aus, wenn nicht ganz außerordentlich vorsichtig, d. h. sehr langsam, gebremst wird und im Gefälle das Fahrzeug nicht bereits eine bestimmte Geschwindigkeit überschritten hat. Für Schienenbahnen sind für diese Fälle unter anderem Sandstreuer vorgesehen.

Nach Auskunft der Straßenbahn sind die Bremsen in Ordnung gewesen, es ist auch, wie man uns mitteilt, nicht etwa vergessen worden, die Anhänger an die Bremsleitung anzuschließen. Ob auch der Sandstreuer benutzt worden ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Das Unglück wäre also nur so zu erklären, daß die Wagen, die durch Ueberlastung ein abnormales Gewicht hatten, in zu rasche Fahrt gekommen sind, daß der Führer die Schlüpfrigkeit der Schienen und die Stärke des etwa 300 Meter langen Gefälles unterschätzt hat. Daß bei Straßenbahnen in derartigen Fällen in Kurven leichter Entgleisungen vorkommen, hat seinen Grund darin, daß die Straßenbahn ihre Schienen nicht außenseits überhöhen darf und auch Kurven von sehr geringem Halbmesser anwenden muß.

Das Urteil im Lichterfelder Landfriedensbruchprozeß

In dem Lichterfelder Landfriedensbruchprozeß, wegen der Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Roten Frontkämpfern auf den Bahnhöfen Trebbin und Lichterfelde-Ost, wurde das Urteil über die Angeklagten sieben Nationalsozialisten gefällt. Es wurden verurteilt: Schäfer wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 11 Monaten Untersuchungshaft, Polzin wegen schweren Landfriedensbruchs zu 9 Monaten Gefängnis, Bergmann wegen einfachen Landfriedensbruchs zu 6 Monaten Gefängnis, Krämer und Kern wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu je 2 Monaten Gefängnis.

Mord und Selbstmord am Kurfürstendamm

Ein Mordalarm rief gestern kurz nach 5 Uhr die Kriminalinspektion Charlottenburg nach dem Hause Kurfürstendamm 65. Hier wohnte ein 66 Jahre alter Direktor Georg Bernstein mit seiner Frau. Bernstein und ein Herr v. B. standen in geschäftlichen Verbindungen mit einem 40 Jahre alten Leutnant d. R. Paul Thiel. Wie Bernstein, so behauptete auch v. B., durch Thiel betrogen worden zu sein. v. B. wandte sich an Bernstein, der durch Thiel um sein ganzes Vermögen gebracht worden sein soll, mit einem Briefe, in dem er anregte, sich mit dem Leutnant näher zu beschäftigen. Ob nun Bernstein den Thiel zu einer Besprechung aufgefordert hat oder ob dieser aus freien Stücken zu ihm gekommen ist, steht nicht fest. Jedenfalls erschien er gestern in der Wohnung am Kurfürstendamm, und es entstand sehr bald eine heftige Auseinandersetzung. Um sich nicht einzumischen und die Streiterei nicht anhören zu müssen, begab sich Frau Bernstein in die Badestube, um ein Bad zu nehmen. Als sie in die Wohnung zurückkehrte, fand sie ihren Mann in einem und Thiel in einem anderen Zimmer aus Schußwunden blutend regungslos auf. Ein Arzt, der sofort herbeigerufen wurde, konnte nicht mehr helfen, sondern nur noch den Tod feststellen. Bernstein hatte Thiel in dem Zimmer, in dem die Auseinandersetzung stattfand, erschossen, war in ein anderes Zimmer gegangen und hatte sich hier selbst durch einen Schuß getötet. Die Einzelheiten sind noch nicht geklärt.

Die „Italia" in Stolp gelandet

Die erste Etappe des Nordpolflugs zurückgelegt

Von unserem Sonderberichterstatter

wt. Stolp, 16. 4.

Gegen 8 Uhr morgens wurde die „Italia" in Stolp gesichtet. Wenige Minuten später traf sie über dem Luftschiffhafen Seddin ein, wo alle Vorbereitungen für die Bergung des Luftkreuzers in die Halle getroffen waren. Nachdem er noch einige Schleifen über dem Flugplatz gezogen hatte, schritt er zur Landung, die um 8,30 Uhr glatt erfolgte. General Nobile und sein Begleiter wurden, nachdem sie die Kabinen des Luftschiffes verlassen hatten, vom Ministerialdirigent für Luftfahrtwesen Brandenburg im Namen der Reichsregierung, namens der preußischen Regierung vom Vizepräsidenten Naumann und namens der Stadt Stolp vom Oberbürgermeister Hasenjäger begrüßt und zu der erfolgreichen Zurücklegung der ersten Etappe ihrer Nordpolfahrt beglückwünscht. Mit Hilfe der abkommandierten Reichswehrtruppen befand sich die „Italia" um 8,50 Uhr in der Halle. Da vollkommene Windstille herrschte, ging die Bergung glatt vonstatten. Das Luftschiff hatte auf seiner Fahrt von Mailand nach Stolp eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 60 bis 70 Kilometer in der Stunde entwickelt.

Gespräch mit General Nobile

Von unserem Sonderberichterstatter

wt. Stolp, 16. 4.

Als General Nobile am Fenster der Führergondel erschien, rief ich ihm einen Willkommensgruß zu, den der General lächelnd erwiderte. Auf meine Frage, warum er mit einer so großen Verspätung eingetroffen sei, antwortete der Luftschiffführer: „Qui, c'était le rage des éléments". Er sagte, in der Gegend von Glatz sei er in einen heftigen Nord-weststurm gekommen, außerdem hätten Gewitter und elektrische Entladungen seinen Flug aufgehalten. Später, über der Gegend von Gleiwitz kreuzend, habe er die meteorologische

Station Lindenberg um Auskunft gebeten,

ob es ratsam sei, den Flug nach Stolp fortzusetzen oder nach Italien zurückzukehren. Da Linderberg die Antwort gab, er möge den Flug ruhig fortsetzen, das Wetter östlich der Oder sei besser, habe er direkten Kurs auf Stolp genommen. Der Rest der Fahrt habe sich programmäßig abgewickelt.

Ueber die tadellose Arbeit der im Luftschiff eingebauten drei

deutschen Maybach-Motoren

von je 240 P.S. äußerte sich General Nobile sehr befriedigt, ebenso über das einwandfreie Funktionieren der Radiostation. Nur während des Gewitters habe er sich mit den Landradiostationen nicht in Verbindung setzen können. Die Beschädigung des linken Seitensteuers habe das Luftschiff bereits bei Triest erlitten, erklärte auf eine Frage der erste Navigationsoffizier.

Heute abend findet zu Ehren der Besatzung der „Italia" ein Essen der Stadt Stolp statt, bei dem der Polarflieger offiziell begrüßt werden wird. — Die Reichsregierung und die preußische Regierung haben dem italienischen Polarforscher jegliche Unterstützung zugesagt und dementsprechend auch den zuständigen Stellen Weisungen erteilt.

*

Wir begrüßen den tapferen Fliegerhelden der italienischen Nation auf deutschem Boden und wünschen ihm für sein großes Vorhaben ebenso guten Erfolg wie für den unter schwierigsten Verhältnissen ausgeführten Flug nach Pommern.

Das kanadische Flugzeug bei den deutschen Fliegern

Ersatzteile mitgebracht — Versuch, die „Bremen" startbereit zu machen

Jegliche Unterstützung durch die kanadische Regierung

tl. New York, 16. 4. (Eigenbericht)

Wie aus Quebec berichtet wird, ist das vom Piloten Schiller gesteuerte Flugzeug der Canadian Transcontinental Airway, das, wie gemeldet, am Sonnabend vormittag 10 Uhr (4 Uhr nachmittags deutscher Zeit) zum Flug nach Greenly Island aufgestiegen war, wegen der ungünstigen Wetterlage zu einer Notlandung auf Seven Island gezwungen gewesen. Es konnte jedoch nach kurzer Zeit seinen Flug fortsetzen und ist am Sonntag um 6 Uhr abends (12 Uhr nachts deutscher Zeit) auf der Insel gelandet

An Bord seiner Maschine befand sich auch ein Vertreter der „New York World", der seinem Blatt die ersten Berichte über die Fahrteindrücke der „Bremen"-Mannschaft kabelte. Die Begegnung zwischen dem Piloten Schiller und seinem Begleiter mit Hauptmann Köhl und dessen Fahrtgenossen gestaltete sich außerordentlich herzlich. Schiller sprach ihnen namens der kanadischen Flieger seine Glückwünsche zu der gelungenen Ozeanüberquerung aus und überbrachte gleichzeitig die Einladung des kanadischen Luftfahrtministeriums, ihn in seinem Flugzeug nach Quebec zu begleiten. Es bestätigt sich, daß die „Bremen" bei der Notlandung keine erheblichen Beschädigungen davongetragen hat. Nur der Propeller und das Fahrgestell sind in Mitleidenschaft gezogen worden.

Da der kanadische Flieger

Ersatzteile mitgebracht

hat, wollen Köhl und Fitzmaurice versuchen, die „Bremen" wieder flugtüchtig zu machen. Sollte das jedoch nicht möglich sein, so wird sie abmontiert und mit dem Eisbrecher „Montcalm", falls es diesem gelingen sollte, eine Fahrrinne zwischen dem Treibeis um Greenly Island und der Küste herzustellen, nach Quebec transportiert werden. Nach Beendigung dieser Arbeit werden die Ozeanflieger voraussichtlich das Angebot der kanadischen Regierung, nach Quebec zu kommen, annehmen, und sich mit dem Flugzeug des Piloten Schiller dorthin begeben. Ein genauer

Termin des Starts

läßt sich jedoch noch nicht angeben, da die Abmontierungsarbeiten einige Tage in Anspruch nehmen werden und abgewartet werden muß, bis sich der furchtbare Sturm, der gegenwärtig an der ganzen Küste herrscht, gelegt hat. In einem Telegramm an den kanadischen Ministerpräsidenten hat die „Bremen"-Mannschaft ihren wärmsten Dank für die ihr von den kanadischen Behörden gewährte Unterstützung und Gastfreundschaft zum Ausdruck gebracht.

(Siehe auch Seite 3)

„Frühlings Erwachen" als Oper

Von unserem nach Leipzig entsandten Musikkritiker.

Leipzig, 15. 4.

Ueber die Schwierigkeiten, ein gutes Opernbuch zu finden, brauchen wir uns nicht erst zu unterhalten; das Problem der Literatur ist beinahe so alt, wie die Oper selbst. Leider wurde es dadurch nicht klarer, daß man — besonders in den letzten Jahren — viel darüber geredet und geschrieben hat. Die Komponisten fingen an, die Sache sehr wichtig zu nehmen, begannen aber am falschen Ende. Sie meinten, ein Operntext müsse literarische Qualitäten haben, müsse dichterisch gut sein, und übersahen dabei, daß solche, an sich gewiß schätzbaren Vorzüge für den Wert eines Librettos durchaus nicht immer entscheidend zu sein brauchen. Diese Tendenz zur „Literatur" führte notwendigerweise dazu, Schauspiele und Dramen — also ursprünglich nicht für Musik gedachte Werke — zu komponieren. Hier liegt ein schwerer Fehler vor, nämlich die Verkennung des wesenhaften Unterschiedes von Schauspiel und Libretto. Um ihn kurz anzudeuten: im Schauspiel hat das Wort Selbständigkeit, es ist die endgültige Formulierung dessen, was der Dichter zu sagen und zu gestalten wünscht; das Libretto dagegen berücksichtigt a priori die Forderungen der Musik, das Wort ist nur Anreger für die schaffende Phantasie des Komponisten, es läßt sozusagen einen Raum, der durch Musik ausgefüllt werden soll. So aber wird es im Prinzip bei einem wirklichen Operntext immer sein müssen. „Die Poesie soll der Musik gehorsame Tochter sein" — dieses Wort Mozarts gilt heute noch, und daran hat auch Wagner nichts geändert. Wenn das Libretto sich als „Dichtung" selbständig macht, dann bleiben der Musik nur wenige Möglichkeiten zu autonomer Entfaltung, dann sinkt sie leicht zu illustrierendem Beiwerk hinab ohne Eigenbedeutung. Es gibt nur einen einzigen Fall in der Opernliteratur, in dem ein Sprechdrama zur Grundlage einer großartigen Musiktragödie geworden ist: Richard Strauß' „Salome"; das Resultat dieser Vergewaltigung ist die Tatsache, daß man Wildes „Salome" als Schauspiel nicht mehr hören kann.

Unter den Komponisten die mit Vorliebe Werke der hohen Literatur als Operntext benutzen, ist Max Ettinger am konsequentesten vorgegangen. Nach Kaisers „Juana", Hebbels „Judith" und Goethes „Clavigo" hat er nun Frank Wedekinds „Frühlings Erwachen" veropert. Daß dieses kühne Unternehmen mißlingen mußte, war vorauszusehen; die Uraufführung des Werkes im Neuen Theater zu Leipzig lieferte den Beweis dafür.

Von der Erzählung des Inhalts dieser Pubertätstragödie Wedekinds darf ich mich wohl als Dispensiat betrachten. Man erinnert sich des Schicksals von Wendla Bergmann, Melchior Gabor und Moritz Stiefel, die, hilflos verstrickt in die dunklen Regungen erwachenden Geschlechtsgefühls, im Kampf mit der Unnatur und Feigheit der Welt elend zugrundegehen. Wunderbar, wie hier ein genialer Dichter mit letzter Sicherheit des Instinkts gefühltes Leben gestaltet, wunderschön die menschliche Wärme, die in diesen Kinderszenen schwingt, und bewundernswert die unerhörte dichterische Kraft, die alle dramatischen Konflikte rein aus dem Gefühl erwachen läßt. Aber gerade dieses Angefülltsein mit echtem Gefühl, diese „Verdichtung" der Substanz widersetzen sich jeder musikalischen Deutung. Denn hier ist nichts zu deuten; Ettinger übersieht, daß Wedekinds Ausdruckhaftes in dieser Kindertragödie, wie in allem, was er gemacht hat, durchaus an das dialektisch bewegte Wort gebunden ist; das aber bedarf keiner „Vertiefung" durch Musik. Diese trägt vielmehr durch ihre Redseligkeit dazu bei, die unendliche Zartheit der Worte ebenso zu zerstören, wie den Reiz des Unausgesprochenen. Das Seelische wird aufdringlich gemacht, es bekommt eine Nüance von Unechtheit, ja gewisse Dinge erhalten durch die Aufschwemmung mit Musik beinahe etwas Peinliches, anderes wieder wirkt komisch. Auf alle Fälle verdünnt die Musik die Substanz der Dichtung, abgesehen davon, daß Ettinger gezwungen war, ziemlich starke Kürzungen vorzunehmen — er hat in drei Akten zwölf Bilder —, durch die viel Schönes und Wesentliches geopfert werden mußte. Wie überhaupt vom Eigentlichen Wedekinds hier nicht mehr viel zu spüren ist.

Entscheidend ist, daß es zu keiner höheren Einheit kommt, weil eben die Form der Dichtung jede musikalische Nachzeichnung unmöglich mach' Wie soll vor allem die spezifisch Wedekindsche Ironie, in der sich Sachlichkeit und Gefühl so seltsam mischen wie musikalische Spiegelung finden?! Die Musik trägt ein Element der „Stimmung" hinein, das die „Wahrheit" des Originals denaturiert. Das Stück wird romantisiert, es erhält eine Problematik im Gefühlhaften, die Wedekind als eine Infizierung mit Literatur abgelehnt hätte; ihm war es nur wichtig zu zeigen, daß „das Fleisch seinen eigenen Geist" hat, er kannte nur Probleme der Sexualität, nicht solche der „Liebe". Auf diesem Gebiet aber kann die Musik mit dem Wort nicht konkurrieren, selbst wenn sie von einem an Erfindung und Können Größeren stammte als von Max Ettinger. Er hat gewiß etwas Ordentliches gelernt und schreibt eine innerlich echte, gefühlte Musik, aber seine Einfälle kommen vom Landläufigen nie los. Eine Partitur ohne schöpferischen Atem, geschrieben von einem, der in vielen Stilen zu Hause ist, weil er keinen eigenen hat. Es ist sehr merkwürdig, Wedekinds Worte in einer Art von ariosem Rezitativ zu lösen, dessen Melodik zuweilen — wie in Wendlas Monolog — italienisierenden Einschlag hat. Im übrigen bleibt so ziemlich jede lyrische Ausbreitung zwischen Puccini und Wagner stecken, und das verträgt sich nun bestimmt nicht mit dieser Dichtung. Das Orchester leidet unter einer allzu gleichmäßigen Behandlung; es klingt zwar ganz gut, aber auch hier wird der Rahmen des Konventionellen nicht überschritten.

Die Aufführung im Neuen Theater zu Leipzig war von Gustav Brecher musikalisch außerordentlich fein vorbereitet worden; ebenso sorgfältig hatte Walther Brügmanns Regie gearbeitet. Mali Trummer sang die Wendla — bis auf einige Töne in der Höhe — sehr schön, spielte auch durchaus überzeugend. Etwas schwieriger lag die Sache bei den Herren. Immerhin vermochte der vortrefflich singende Theodor Horand, den Melchior glaubhaft zu machen, und auch Paul Beinert gelang die komplizierte Rolle des Moritz Stiefel sehr gut. Gertrud Wentscher-Lehmann als Frau Bergmann und Cläre Schultheß als Ilse waren in ihren Aufgaben ebenso erfolgreich wie Milda Thiele und Edla Moskalenko.

Der Beifall galt in der Hauptsache der vorzüglichen Aufführung; aber auch Ettinger konnte sich viele Male zeigen. Schrenk.

Italienisch-polnische Trinksprüche

Rumäniens stellvertretender Außenminister in Florenz

kr. **Mailand**, 16. 4. (Eigenbericht)

Der polnische Außenminister **Zaleski** wurde am Sonnabend vom **König** zur Tafel zugezogen und war am **Abend Gast Mussolinis** zu einem Bankett, auf dem sehr herzliche Trinksprüche gewechselt wurden, die die Freundschaft beider Völker feierten und die Absicht zu erkennen gaben, die Beziehungen **beider Völker noch enger zu gestalten.**

Der interimistische Außenminister Rumäniens, **Duca**, ist, wie gemeldet, nach **Florenz** gereist. Auf der Durchreise in Triest erklärte er dortigen Pressevertretern, daß er **wirklich nur privatim reise, um sich zu erholen, und daß er über die Deutungen, die** die Pariser Presse seiner Reise gebe, sehr überrascht sei. Sie seien in der Tat nicht zutreffend.

Beschwichtigungsversuche des „Temps"

a. **Paris**, 16. 4. (Eigenbericht)

Der „Temps" sucht den Eindruck, **der durch** die Zusammenkunft Mussolinis mit Zaleski in der internationalen Oeffentlichkeit hervorgerufen wurde, zu beschwichtigen, indem er auseinandersetzt, daß die italienische und die polnische Presse aus leicht begreiflichen Gründen die politische Bedeutung dieser Besprechung gewaltsam übertrieben und daß hieraus keine Aenderung der bisherigen Politik Polens zu befürchten sei.

„Die Friedensverträge besitzen das gleiche Interesse aller Mächte und es ist ausgeschlossen, daß Polen der Revision des einen oder anderen Vertrages beistimmen wird. Auch kann durchaus nicht angenommen werden, daß Polen den Besitz Südtirols und des Brenners für Italien garantieren will, wie auch Italien keineswegs die Westgrenze Polens besonders zu sichern beabsichtige", schreibt das Blatt.

Daher **hält der „Temps"** auch die Auffassung eines **Teiles** der deutschen Presse, wonach diese italienisch-polnische Annäherung gegen Deutschland gerichtet sei, für grundlos. **Das offiziöse französische Blatt kann in den** aufeinandergefolgten Besuchen der fremden Außenminister keinen inneren Zusammenhang erkennen und möchte eher annehmen, daß es sich **im Falle Polens** nur um eine **wirtschaftliche Vereinbarung** handeln **werde (?), um den polnischen Warenverkehr nach Triest** zu ziehen oder aber um einen Freundschaftsvertrag, dem keine weitere politische Bedeutung beizumessen sei.

Benesch in Paris

a. **Paris**, 16. 4. (Eigenbericht)

Der **tschechische** Außenminister **Benesch**, der nach der letzten Völkerbundsratstagung in die französische Riviera gereist war und sich dort einige Wochen aufgehalten hat, ist am Sonnabend abend in Paris eingetroffen, um sich hier, wie verlautet, allerdings nur für 48 Stunden aufzuhalten. **Von Paris wird** Benesch sich nach **London** begeben, wo er längere Zeit zu verweilen gedenkt. Sein Pariser Besuch hat angeblich rein privaten Charakter (?), doch ist in diesem Zusammenhang zu beachten, daß Außenminister **Briand** gestern abend nach längerer Abwesenheit aus seinem Wahlbezirk ebenfalls in **Paris eingetroffen** ist.

Kommunistische Kampforganisationen in Paris

Schwerer Zusammenstoß mit der Polizei

a. **Paris**, 16. 4. (Eigenbericht)

Bei einer kommunistischen **Wahlkundgebung** auf dem sogenannten Roten Hügel, die anscheinend gleichzeitig als **Generalprobe für die Maidemonstrationen** dienen sollte, kam es gestern nachmittag zu ernsten Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Polizei. Die Kommunisten hatten sich zu einem Umzug vereinigt, an dem mehrere kommunistische Abgeordnete teilnahmen und der von vornherein einen ausgesprochen **provokatorischen Charakter** trug, um so mehr, da die Aufschriften der im Zug getragenen Schilder und zahlreiche **Holzpuppen** den Ministerpräsidenten **Poincaré**, Innenminister **Sarraut**, Kriegsminister **Painlevé** und zahlreiche andere hervorragende Politiker und Mitglieder der Regierung in übelster Weise beleidigten und oft zum Bürgerkrieg aufforderten. Als Polizeibeamte einige dieser Schilder zu beschlagnahmen versuchten, schien dies das Zeichen zu einer wüsten Schlägerei zu geben. Die Kommunisten bemächtigten sich mehrerer Haufen von **Pflastersteinen**, die am Straßenrand aufgeschichtet waren und ließen einen wahren **Steinhagel** auf die **Schutzmannschaft** niederregnen. 24 Beamte, darunter ein Polizeimajor, wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Die herbeigerufenen Verstärkungen, **mehrere Schwadronen republikanischer Garde**, eine Kompagnie Garde und zahlreiche frische Polizeimannschaften, griffen ein. Der Zwischenfall dauerte etwa eine Viertelstunde. Die kommunistischen Kampforganisationen traten bei dieser Gelegenheit zum erstenmal in geschlossenen Verbänden und mit **Abzeichen** auf.

*

Als Folge des Mailänder Attentats wurden sowohl in Paris wie auch in verschiedenen Provinzstädten Frankreichs zahlreiche **italienische Staatsangehörige ausgewiesen** und über die Grenze befördert.

Schulkreuzer „**Berlin**" ist in **Kobe** (**Japan**) eingetroffen und wird am 24. nach **Aomori** in See gehen.

Die St. Gotthard-Kommission an der Arbeit

Riesenkundgebung für Süd-Tirol in Wien

kgb. **Wien**, 16. 4. (Eigenbericht)

In St. Gotthard ist eine **Kommission** zur Untersuchung der Waffenschmuggelangelegenheit eingetroffen. Der Kommission gehören nach einer Meldung der „Sonn- und Montags-Zeitung" folgende Personen an: Der Inspektor der Maschinengewehrabteilung im englischen Kriegsministerium, **Oskar Skerman**, der Direktor der schwedischen Gewehrfabrik **Kjellman**, der Direktor der Abrüstungsabteilung des Völkerbundes, der Norweger **Colban**, zwei Völkerbundbeamte und einige Mitglieder des Völkerbundsekretariats. Zum **Empfang** hatten sich Vertreter der ungarischen Ministerien, Eisenbahn, Polizei und Gendarmerieoffiziere eingefunden.

*

Zur zehnten Jahresfeier des **Verlustes Süd-Tirols** und zur Ehrung der an der Tiroler Front gefallenen Soldaten hat am Sonntag in Wien eine Riesenkundgebung **stattgefunden**. Die Festrede hielt der Obmann **des Andreas-Hofer-Bundes**, **Pater Innerkofler**. Anschließend fand ein Festessen statt.

Wahlvorbereitungen der englischen Kommunisten

sx. **London**, 16. 4. (Eigenbericht)

Die **Kommunistische** Partei Englands, die im bisherigen Parlament nur durch einen **Abgeordneten**, dem Inder **Saklotvala** vertreten ist, hat beschlossen, bei den kommenden Generalwahlen im nächsten Jahre in sämtlichen schottischen Wahlbezirken, in den Wahlbezirken der Midland, und in den Arbeitervororten von **London Gegenkandidaten gegen die offiziellen Kandidaten der Labour-Party** aufzustellen. Auch gegen Mac Donald soll in seinem schottischen Wahlkreis Aberavon ein Gegenkandidat aufgestellt werden. Der kommunistische Kandidat in diesem Wahlkreis ist der schottische Arbeiterführer **Murphy**. Die Labour-Party wird daher wahrscheinlich MacDonald einen anderen Wahlkreis zuweisen. **Die Kommunistische Partei hat ein Kampfprogramm gegen die Labour-Party** entworfen, in dem sie die Labour-Party aus mehrfachen Gründen angreift.

Eßt mehr Früchte und Ihr bleibt gesund!

Russische Todesurteile wegen „wirtschaftlicher Gegenrevolution"

Moskau, 16. 4.

Der **Oberste Gerichtshof** schloß nach 23tägiger Verhandlung den Prozeß gegen zwei Moskauer Privatkreditgesellschaften und erkannte, daß die Angeklagten der **Gegenrevolution auf wirtschaftlichem Gebiete** schuldig sind, die sich äußerte in systematischem Betrug gegenüber den staatlichen Institutionen zwecks ungesetzlicher Erlangung von Krediten zu Spekulationsgeschäften sowie in der Ueberflutung des Finanzmarktes mit ungedeckten Gefälligkeitswechseln und **scheinbar akzeptierten** Schecks. Von 42 Angeklagten wurden **zum Tode verurteilt** die **Verwaltungsmitglieder** der erwähnten Gesellschaften Gurewitsch, Kissin, Ratter, Winberg, Karzow, Sinelobow und der **Vizedirektor** des **Wirtschaftsbüros** der Staatsbank Nikolajewki. Die übrigen wurden **zu Gefängnisstrafen** von sechs Monaten **bis** zu neun Jahren verurteilt. Ein Angeklagter ist freigesprochen worden. Das Gericht stellte im Urteil fest, daß die Angeklagten eine gegenrevolutionäre Gruppe darstellten, und beschloß, gegenüber den zum Tode Verurteilten die **Amnestie nicht** anzuwenden. Die Verteidiger reichten Gnadengesuche beim **Präsidium** des Zentralexekutivkomitees ein.

*

Paris, 16. 4.

Wie der Berliner Korrespondent der „**Humanité**" berichtet, hat das französische Generalkonsulat in Berlin dem Berliner Korrespondenten der „**Prawda**", **Grigori Großmann**, das **Einreisevisum** nach **Frankreich verweigert**.

Westarps Programm

Frankfurt a. d. O., 16. 4.

In einer deutschnationalen Wahlversammlung in Frankfurt a. O. führte Graf **Westarp** u. a. aus:

Sozialdemokratie und Kommunismus sind die eigentlichen Gegner. Die Politik der Parteien der Mitte bekämpfen wir, weil und soweit sie im sozialdemokratischen Gefolge steht. Wir haben kraft unserer Stärke und Bedeutung und kraft der Ueberzeugung, dem Vaterlande besonders wirksam dienen zu können, die Pflicht und das Recht, im bevorstehenden Wahlkampf gegen den sozialdemokratischen Einfluß anzugehen, um so den uns zukommenden unmittelbaren **Anteil** an der Regierungsgewalt im **Reiche**, in **Bayern**, in **Württemberg** zu behaupten, in **Preußen zu erringen**.

Dabei gedenken wir besonders auch des von uns gewählten, vom ganzen deutschen Volke so hochverehrten Herrn Reichspräsidenten, den wir nicht in die Lage versetzt sehen möchten, Sozialdemokraten in die Regierung zu berufen. Vornehmlich der Einfluß der Sozialdemokratie und die Rücksichten der Mitte auf sie haben zu jener **Außenpolitik** pazifistischer Illusionen geführt, deren Fiasko jetzt so allgemein anerkannt wird; sie haben die deutsche Politik viel zu einseitig auf das eine Ziel einer bedingungslosen oder doch nicht an die erforderlichen deutschen Vorbedingungen geknüpften Verständigung mit **Frankreich** eingestellt, sie haben dem Kampf gegen die Schuldlüge die Kraft genommen. Von der Sozialdemokratie droht die Gefahr, daß das einzige kärgliche Machtinstrument, das das Versailler Diktat uns gelassen, unsere **Reichswehr**, verkümmert und parteipolitischem Machthunger ausgeliefert wird. Der Sozialdemokratie vornehmlich muß eine Wirtschaftspolitik abgerungen werden, die durch Stärkung des inneren Marktes die **Landwirtschaft**, den gewichtigsten Erwerbszweig und den für die Gesundung des Volkes unentbehrlichen Berufsstand, mit ihr aber auch die Ernährungsfreiheit des ganzen deutschen Volkes sichern soll. Nur mit uns, nicht mit der Sozialdemokratie kann **Sozialpolitik** getrieben werden, die wirklich heilt und hilft, weil sie sich fern hält von Forderungen, denen die wirtschaftliche Grundlage fehlt, und von Uebertreibungen, die eigene Verantwortung ausschalten. Der grundsätzlich religionslose Staat marxistischer Demokratie und die religionsfeindliche Praxis sozialdemokratischer und kommunistischer Regierungen und Gewalthaber gefährden die **christliche Erziehung** der deutschen Jugend und das Elternrecht, der revolutionäre Bruch mit allen Ueberlieferungen preußisch-deutscher Vergangenheit, an dem die Urheber und Nutznießer der Revolution festhalten, verdrängt im Parteiinteresse den vaterländischen Geist aus den Schulen. Nur wenn der Sozialdemokratie ihr Einfluß genommen wird, werden wir das von uns nun erst recht geforderte christliche **Schulgesetz** und seine Durchführung in den Ländern erreichen können. Die Sozialdemokratie vornehmlich werden wir daran hindern müssen, die auf Reform der Weimarer Verfassung gerichtete Bewegung auszunutzen, um den letzten Rest des kunstvollen Bismarckbaues zu zerschlagen und aus seinen Trümmern einen mechanisierten **Einheitsstaat** zu errichten. Ihr, der Nutznießerin von Revolution und parlamentarischem Regierungssystem wird eine **Verfassungsreform** abgerungen werden müssen, die den **Absolutismus der Parteiherrschaft beseitigt** und dem Reichspräsidenten dasjenige Maß eigener Führertätigkeit und Führerverantwortung einräumt, das der deutschen Wertschätzung des Persönlichkeits- und Führergedankens entspricht.

Die sozialdemokratische Vorherrschaft in **Preußen**, die alles — die bürgerliche Freiheit des Gewissens und der Meinung des Berufsbeamtentums, Not und Kredit der Landwirtschaft, akademische Jugend und Kultur, Schule und Elternrecht, christliche und nationale Erziehung — krassestem Parteiinteresse unterordnet, hat, unfruchtbar in eigenen Leistungen, die Reichspolitik gehemmt, den Reichsrat zum Tummelplatz von Parteikämpfen gemacht. Sie muß **beseitigt werden**, soll das Preußen Friedrichs des Großen, seiner Mission getreu, aus einer Reichsgefahr wieder zur Stütze des Reiches werden.

Stresemann antwortet

ig. **Leipzig**, 16.4. (Eigenbericht)

Die Deutsche Volkspartei in Leipzig hielt gestern ihre erste Wahlversammlung ab, auf der Dr. **Stresemann** trotz einer Erklärung sprach. Der Außenminister beschäftigte sich mit dem angeblichen „Fiasko der pazifistischen Außenpolitik", von dem Graf Westarp gesprochen hatte, und erklärte: „Uns jetzt ohne Heer und ohne Waffen etwa in eine Außenpolitik kriegerischer Art einzulassen, wäre geradezu töricht. Man sagt, daß wir nicht so stark aufgetreten seien, wie es notwendig gewesen wäre. Ich muß da sagen, daß wir uns keinerlei Illusionen machen können über die Schwäche, die tatsächlich für unsere Situation besteht. Ein **starkes Auftreten** muß begleitet sein von starken Ereignissen, die diesem Auftreten folgen. Wenn aber jemand nichts hinter sich hat und mit der Faust auf den Tisch schlägt, dann macht er sich lächerlich vor sich und vor anderen."

Eine derartige nur nach innen gerichtete Politik zu machen, müsse er ablehnen. Dr. Stresemann fand mit diesen Ausführungen allseitige Zustimmung, ebenso mit dem Hinweis, daß der **Flug der „Bremen"** gar nicht hätte unternommen werden können, wenn nicht **Locarno** der deutschen Luftfahrt wenigstens in etwas Freiheit gebracht hätte.

Landeswahlvorschlag der Deutschen Volkspartei

1. Regierungspräsident a. D. D. v. Campe, Hildesheim.
2. Frau Volksschullehrerin Anny v. Kulesza, Berlin-Lichtenberg.
3. Landgerichtsdirektor **Stendel**, Leer.
4. Oekonomierat Dr. h. c. Schiftan, Sternberg.
5. Oberpfarrer Meyer-Herford, Berlin-Südende.
6. Landgerichtspräsident Eichhoff, Neuruppin.
7. Frau Jane Voigt, Hausfrau, Flensburg.
8. Malermeister Bayer, Waldenburg.
9. Stadtältester Verwaltungsdirektor Dr. Wiemer, Berlin.
10. Gewerkschaftsvorsitzender Streiter, Berlin.
11. Syndikus Dr. Grundmann, Berlin.
12. Rentier Held, Berlin-Wilmersdorf.
13. Oberregierungsrat Klose, Neisse.
14. Rechnungsrevisor Beeres, Frankfurt a. M.-Preungesheim.
15. Polizeimajor Andrae, Wildpark bei Potsdam.
16. Landgerichtsdirektor Dr. Pracht, Vorsitzender des preußischen Richterbundes, Berlin-Halensee.
17. Landrat a. D. v. Maltzahn, Vanselow in Pommern.
18. Dr. Kurt Göpel, Vorsitzender des Reichsausschusses der volksparteilichen Hochschulgruppen, Berlin.
19. Oberstudiendirektor Dr. Wenderoth, Dortmund.
20. Pfarrer Wilhelm Kröpelin, Berlin.
21. Rittergutsbesitzer Braband, Drispenstedt bei Hildesheim.
22. Volksschullehrer Beise, Wittenfelde, Kr. Greifenberg i. Pom.
23. Reichsminister a. D. Dr. Scholz, Charlottenburg.

Ablehnung des Schiedsspruchs im Ruhrbergbau

pl. **Essen**, 16. 4. (Eigenbericht)

Wie wir hören, hat der **Zechenverband** den Schiedsspruch über die Arbeitszeit und die Löhne **abgelehnt**. Er wird in einer längeren Erklärung noch ausführlich begründen, weshalb der gefällte Schiedsspruch der durch das Schmalenbach-Gutachten bestätigten überaus schwierigen Lage des Ruhrbergbaues undurchführbar ist.

Die an den Lohn- und Arbeitszeitverhandlungen im Ruhrbergbau beteiligten **Gewerkschaften** haben einmütig in am Sonntag abgehaltenen Revierkonferenzen den Schiedsspruch des Schlichters **abgelehnt**. Das Referat, das Imbusch vor der Konferenz der **christlichen** Delegierten in Essen hielt, war in der Form durchaus gemäßigt. Imbusch erkannte an, daß in der Frage der Arbeitszeit und Löhne eine Einigung zwar erreicht sei, aber das Ergebnis sei zu mager. Bezeichnend ist die Aeußerung des Redners, daß besonders in der Lohnfrage das am letzten Verhandlungstage beigebrachte **Schmalenbach-Gutachten** den Schiedsspruch ungünstig für die Bergarbeiter beeinflußt habe. Nach erregter Aussprache wurde der Schiedsspruch dann abgelehnt.

Die große **Revierkonferenz** des **Alten (sozialistischen)** Bergarbeiterverbandes in Bochum verlief ähnlich. Auch hier hielt sich die Kritik in ruhigen Formen, trotzdem anwesende Kommunisten sich bemühten, die Erregung zu schüren. Ein Antrag von kommunistischer Seite, der den **Streik** zum 1. Mai auch für den Fall der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches verlangte, wurde **abgelehnt**. Die Konferenz nahm dann eine Entschließung an, die den Schiedsspruch ablehnt und die Verbandsleitung ersucht, alles zu tun, um in den Verhandlungen über die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches noch eine bessere Regelung herbeizuführen.

Heute nacht entschlief sanft im Alter von 76 Jahren unser Seniorchef

Herr Geheimer Kommerzienrat

Heinrich Vögele

Im Jahre 1872 trat er in die väterliche Fabrik ein. Ihrem Ausbau, ihrer Entwicklung zu ihrer heutigen Weltgeltung war die unermüdliche, aufopfernde Arbeit seines Lebens gewidmet.

Nach Gründung der Aktiengesellschaft lieh er im Aufsichtsrat seinen Rat und die Fülle seiner Erfahrungen dem Werk.

Für all das, was er dem Werk gegeben hat, seiner unvergeßlichen Persönlichkeit immer zu gedenken, in seinem Sinne der gediegensten Geschäftsführung weiterzuarbeiten, wird unsere Aufgabe sein. Nur in ihrer besten Erfüllung können wir ihm unseren dauernden Dank erstatten.

Mannheim, den 14. April 1928

Aufsichtsrat und Vorstand
der
Joseph Vögele A.-G.

Gott nahm meinen lieben Mann zu sich.

Margarete Kobland
geb. Mehrig.

Berlin W 15, Kaiserallee 219/20.

Dr. med. Alfred Kobland, a. o. Professor an der Universität Berlin, starb am 11. April 1928 nach kurzer schwerer Grippe. Auf seinen Wunsch erfolgte die Beerdigung in aller Stille (Jerusalemer Kirchhof, Belle-Alliance-Str. 97).

Heute vormittag entschlief sanft unsere liebe Mutter

Johanna Schütt
geb. Schubarth

im 85. Lebensjahre.

Im Namen der Familie
Franz Schütt
Alfred Schütt
Walter Schütt
Frida Ziegler, geb. Schütt
Konrad Schütt
Martha Remer, geb. Schütt
Werner Schütt.

Berlin-Steglitz, den 13. April 1928
Kaiser Wilhelmstr. 7.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, den 17. April, nachm. 1 Uhr, im Trauerhause in Steglitz statt, anschließend die Beisetzung um 2,15 Uhr auf dem Jerusalemer Friedhof in Berlin, Belle-Alliance-Straße 97.

Kurz und gut: HERREN-STOFFE !
Paletot-Shetland auch in lapislazuli; die neue Farbe. Mtr. M.
CORDS und gut
14.50
Leipziger Strasse 33-35, Ecke Charlottenstr. u. Kurfürstendamm 225/26

Jean Richard Bloch: „Der letzte Kaiser"

Theater am Nollendorfplatz

Wieder ein Piscatorabend — zu deutsch wieder ein Stück lederner Arbeit statt lebendigen Lebens. Diesmal ist die Arbeit sogar besonders groß, dafür aber nicht erfreulicher.

Verfasser dieses Dramas vom letzten Kaiser ist Jean Richard Bloch. Er schreibt französisch; der Name spricht für östlichere Herkunft. Außer diesem Verfasser hat das Stück auch noch Bearbeiter — „für die Piscatorbühne". Sie bestehen aus einem Herrn Freißler und dem Autor. Dem Autor aber ist offenbar selbst vor der Bearbeitung seines Werks durch seinen Mitbearbeiter Angst und Bange geworden, also daß er noch am Abend der Aufführung mutig die Flucht in die Oeffentlichkeit antrat und erklärte, das Stück, das hier aufgeführt würde, sei eigentlich ganz etwas anderes als sein Stück und gar nicht mehr so recht nach ihm. Er habe es zeitlos und abstrakt gemacht; hier hätte man es sozusagen auf einen deutschen Hintergrund projiziert, für deutsche Verhältnisse passend gemacht. Er sagte das alles sehr milde und freundlich wie er denn überhaupt ein Kommunist von der sentimentalen Sorte zu sein scheint — er sagte es aber und im Hintergrund hörte man leise etwas dazu weinen.

Der Autor wäre gescheiter und taktvoller gewesen, wenn er nicht nur leise geweint, sondern laut mit der Faust auf den Tisch geschlagen und sich diese Bearbeitung verbeten hätte. Denn er ist Gast in diesem Land und hätte somit fordern können, daß ihm seine Gastgeber nicht sein Stück so verdrehen, daß er nun seinerseits in den falschen Geruch kommt, als französischer Gast an einem deutschen Theater höchst taktlose Anspielungen auf deutsche Dinge, sehr peinliche Anmerkungen über unsere Angelegenheiten zu machen. Er wäre sogar zu dieser Forderung verpflichtet gewesen; denn von seinen Gastgebern mußte er in dieser Hinsicht jeder Hemmungslosigkeit gewärtig sein. Er hat aber nicht mit der Faust auf den Tisch geschlagen, sondern sogar selbst mitgearbeitet: so hat er das Recht zum Abrücken verwirkt und muß es sich gefallen lassen, daß man ihn für den gesamten Salat verantwortlich macht, der da am Nollendorfplatz serviert wird.

Er muß das um so mehr, als es eine Hundearbeit ist, jeweils reinlich zu scheiden, was von Bloch, was von den Piscatorleuten stammt — und als zweitens diese Arbeit sich wirklich nicht lohnt. Man hat ein blasses, blutloses Gebilde eines offenbar ganz netten harmlosen Mannes mit O-Mensch-Idealen genommen, die Arbeit eines Menschen, die zuweilen ein Stückchen literarisch-politischen Dialogs liefern, aber weder lebendige Gestalten noch gar einen lebendigen Zeitimpuls hinstellen kann, und zum Kommunismus selbst ungefähr so viel Beziehungen hat wie sein letzter Kaiser, nämlich sentimental literarische. Ueber die abstrakte Blässe eines solchen Rede-Stücks hat man die pikante Piscatorsauce gegossen und einige Knödel hinzugetan. Die Sauce besteht darin, daß man Blochs letzten Kaiser, obwohl er von ihm als ein ganz sympathischer Jüngling behandelt ist, immer wieder in Einzelzügen und Einzelreden mit dem letzten Kaiser Deutschlands, daß man des Franzosen Nirgendland immer wieder mit dem Reich identifiziert hat — obwohl zugleich wieder von Deutschland als einem fremden Staat die Rede ist. Die Klöße bestehen in ganzen Szenen, die man im Piscatorstil neu hinzugedichtet hat — und die sehr lustig fremd und falsch neben Blochs sentimental farblosem Gerede stehen. Eine spielt in der Redaktion des „Proletariers" — eine zeigt einen Zusammenstoß zwischen Reichsbanner- und Hakenkreuzertrupps, beide geführt von Professoren im Zylinderhut. Beide sind ohne Sinn und Zusammenhang: beide hätte der Autor, wenn nicht aus Rücksicht auf seine Arbeit, so aus Rücksicht auf seine Person im fremden Land ablehnen müssen. Er tat es nicht, sondern weinte nur: so muß er uns erlauben trotz der menschlich sympathischen Züge seines Stücks ih mzu sagen, daß er als Gast Verpflichtungen zu etwas mehr Mut gehabt hätte.

Das Stück selbst schildert in zwölf Bildern die Geschichte des letzten Kaisers, wie der Epilog etwas voreilig meint, **des letzten** Kaisers dieser Zeit. Ein Bastard, ein scheints illegitimer Sproß eines Monarchengeschlechts, der schon als Prinz entwich und in Paris als Arbeiter unter Arbeitern lebte, allerdings zugleich ein Gspusi mit Marquise Pauline hatte, wird nach dem Tode des alten Herrschers (per Schiff) zurückgeholt und muß die Krone übernehmen, — neben sich den greisen, harten Kanzler, die Kaiserin-Witwe, die beide das Machtprinzip, die Legitimität und die Staatsmaschine vertreten. Der junge Kaiser will aber anderes: er will der Arbeiter-Kaiser werden — will den Anschluß ans Volk, an die Masse. Er entläßt den Kanzler, er kämpft mit der Kaiserin — er versucht sogar das Kriegsverhängnis aufzuhalten, das der entlassene Kanzler heraufbeschwört. In einer Szene von hemmungslosem Dilettantismus versucht der Autor die Situation der Julitage von 1914 darzustellen; er scheint aber, als ob bei ihm der Krieg dann doch vermieden wird, weil ein junger Matrose den greisen Kanzler anschießt. Jedenfalls befindet sich der Kaiser plötzlich bei den Arbeitern, die die von Nationalisten zerstörte Redaktion des „Prolatariers" wieder aufbauen, er will mit ihnen gehen und bekommt dafür sogar einen Kuß von einem Mädchen, und die Matrosen werfen zur Hälfte wenigstens die Gewehre weg und kommen auch zu ihm; aber der Lenin-Ersatz der Komödie meint, das hätte doch alles keinen Zweck mehr, mit den Kaisern wäre es aus, „die Menge tut es", wie schon Heine so schön sagt. Worauf der Kaiser feierlich-stumm von der Bühne hinabwandert und sich ins Parkett zu den Zuschauer begibt.

Mehr ist darüber nicht zu sagen. Zuweilen mildert sanfte Komik die Langeweile — wenn die Marquise den Kaiser liebt, wenn die Kaiserin und der Kanzler ringen; was bedeuten diese Momente gegen vier geschlagene Stunden endlos hilflosen Geredes? Man bewundert im stillen die richtigen Kommunisten, die Arbeiter, die diesen Glauben heute leben, daß sie sich diese tote Literatenzeug als Propaganda für ihre Sache immer noch gefallen lassen. Es wird viel Mühe kosten, die Abschreckungsarbeit, die dieser Stumpfsinn leistet, wieder wett zu machen.

Die Aufführung leitete Herr Karl Heinz **Martin**. Es gab somit politische Revue — zwischen Wirklichkeit und Unwirklichkeit. Ministerempfänge mit Zirkusgroteske — aber bei der alten Kaiserin Porträts, der gestorbenen deutschen Kaiserin an der Wand. Der Film kam diesmal nur als Zwischenspiel — tot und matt, und war doch meist noch ein bißchen Erholung gegen das Gerede; das Ganze stand unbewegt still und versuchte nur zuweilen vorzurücken, aber ohne Erfolg. Den jungen Kaiser machte Herr **Deutsch** — wie alle seine Rollen; dem Kanzler lieh Herr **Steinrück** die Wucht seiner Erscheinung und gab ihm damit mehr als der Autor. Die Kaiserin-Witwe war Frau Frida **Richard** — ganz metallische Härte bis zur Komik. Paulinchen: Sibylle Binder — der man dankbar war für das bißchen Heiterkeit, das sie jedesmal unfreiwillig mitbrachte. Eine Erholung Herr **Graetz** als demokratischer Professor — mit hübschen Zügen aus eigenem. Bethmann-Holweg, nein, der Kanzlerersatz Petersen, war Herr Forert. Den Lenin-Ersatz Janvier machte natürlich Herr Granach.

Nach der ersten Hälfte des Stücks gab es starken Beifall. Als Stahlhelm und Reichsbanner aufeinander losschlugen, wurde gepfiffen. Am Schluß verwehte auch dieses; es blieb der gut funktionierende Beifall der dafür Geladenen.

Aber es ist eine harte Strafe, immer wieder dieses Zeug sehen zu müssen. Der Beruf bekommt langsam einen wahrhaft tragischen Zug.

Fechter

Der Abschluß des 52. Chirurgen-Kongresses. Zu Beginn der Sonnabend-Sitzung, die den Abschluß der diesjährigen Tagung der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie darstellte, gab zunächst der Vorsitzende, Geheimrat Professor Dr. **König**-Würzburg, die glückliche Landung der deutschen Ozeanflieger bekannt. Die Versammlung tat ihre Freude über dieses Ereignis durch stürmischen Beifall kund. Es folgten dann noch zahlreiche Vorträge über Einzelfragen der praktischen Chirurgie. Insgesamt konnten in der kurzen Zeit von vier Verhandlungstagen 59 Vorträge, 11 Lichtbilder-Demonstrationen und 20 Aussprachen mit 167 Rednern erledigt werden. — Die Ableistung dieses außerordentlich großen Programms, wie sie zur vollen Zufriedenheit der Versammlung geschehen ist, war vor allem der aufopfernden Tätigkeit des Vorsitzenden, Herrn Geheimrats Professor Dr. Fritz **König**-Würzburg, zu danken. Herr Anschütz-Kiel brachte diesen Dank im Namen der Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie durch ein Hoch auf den Vorsitzenden zum Ausdruck.

„Die Brüder Karamasoff"

Mittagsvorstellung im Renaissance-Theater

Dostojewskis Roman von den Brüdern Karamasoff ist dem Schicksal, dramatisiert zu werden, nicht entgangen. Vor längerer Zeit konnte man in der Aufführung einer russischen Truppe sich davon überzeugen, was aus Dostojewski bei derartigen Experimenten wird. Gestern sah man die Bearbeitung von Ilja **Motylew**. Man konnte Vergleiche anstellen mit der damaligen russischen Dramatisierung. Das Ergebnis blieb dasselbe. Man bewahre Dostojewskis aufwühlende Dichtung vor ähnlichen Versuchen!

Der Dramatisierung dieses Romans steht der Einwand entgegen, daß der große Künstler nicht von ungefähr seinen Stoff, seine Gesichte in der Form des Romans konzipiert hat. „Die Brüder Karamasoff" sind künstlerisch überhaupt nur existent geworden als Roman. Man zerstört ihre Grundgesetzlichkeit, gießt man sie ins Drama um. Solche dramatische Formung könnte nur gelingen, wenn der Dramatiker den „Karamasoff" ein eigenes, originäres dramatisches Urerlebnis erführe. Wenn ihm eine in dem Roman geschaute dramatische Welt die Gestaltungsnotwendigkeit aufzwänge. So hat Shakespeare fremde Stoffe verwendet.

Bei diesen Karamasoff-Bearbeitungen aber ist es immer das gleiche. Man bricht Tatsächliches aus dem Romangefüge heraus, dramatisiert das äußere Geschehen, schafft keine eigene Sprachsphäre, man entlehnt — man gestaltet nicht. So werden Dostojewskis „Karamasoff" zu einem Kriminalstück. Nur schwach dahinter geistert etwas von dem Genius, von dem man borgt.

Solche Gewalten des großen Hintergrundes wurden auch gestern fühlbar. Der alte Karamasoff disputiert mit seinen Söhnen über Gott und Unsterblichkeit. Iwan leugnet Gott. Aljoscha glaubt an ihn. Für Iwan ist die Unsterblichkeit ein Märchen, Aljoscha sieht verzückt ihre Paradiese. Noch in der Begrenztheit der dramatischen Bearbeitung spürt man die russische Seele. Das ist hier kein Disput um theologische Fragen, es geht um den Lebensgrund, der diese Menschen trägt, der sie gefährdet. Man fühlt, wie dieses Religiöse nicht gelöst werden kann vom russischen Wesen. Daß dieses russische Wesen im tiefsten zerstört würde, nähme man ihm seinen Gott.

Für das heutige Rußland stecken hier große Probleme. Noch die dramatisierten „Karamasoffs" machten deutlich, was es bedeutet, wenn alles Menschliche, jede Wirklichkeit auf das Religiöse zu geordnet ist. Machten auch dies deutlich, was es für die Kunst, für das Drama besagen kann, wenn von hier aus, vom religiösen Mittelpunkt, das Seelische und das Schuldigwerden und die Verhängnisse gesehen werden. Jede mechanistische Psychologisierung ist dann abgewehrt. Das Wort bekommt eine eigene Tiefe, einen geweihten Klang, noch das alltägliche Wort. Zum Kapitel des religiösen Dramas trugen diese dramatisierten „Karamasoffs" manches Nachdenkliche bei.

Die Aufführung freilich war unzulänglich. Nur der alte Karamasoff wurde von Friedrich **Gnaß** sehr glaubhaft und eindringlich hingestellt im unvermittelten Ineinander von Trunksucht, Zügellosigkeit, Gutmütigkeit, Unbeherrschtheit, in der Irrationalität der armen Kreatur. Der Dimitri gewann bei Imre **Fröhlich** seelische Intensität, innere Glut, aber es fehlte die zwingende Gestaltung. Fred **Alexander** brachte für den Iwan das Aeußere des russischen Intellektuellen, vermochte aber in Wahn und Verwirrtheit nicht recht zu erschüttern. Helmut **Schwenn** als Aljoscha hatte Züge der Reinheit und Unberührtheit, blieb nur zu starr und ungelöst. Auch sonst keine geschlossenen Gestalten — „das Unzulängliche hier ward's Ereignis."

Max Freyhan

Internationaler Autorenkongreß. In den Festräumen des ehemaligen Herrenhauses fand Sonntag abend ein Empfang der zum internationalen Autorenkongreß erschienenen auswärtigen Delegationen statt, an dem neben Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden auch Mitglieder der ausländischen Botschaften und Konsulate teilnahmen. Im Auftrage des Deutschen Arbeitsausschusses begrüßte Dr. Wenzel **Goldbaum** vom Verband Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten die zahlreichen Gäste, unter denen sich verschiedene Träger berühmter Namen befanden. Der Arbeitsausschuß habe eine ebenso ehrenvolle wie verantwortungsreiche Aufgabe zu lösen gehabt, die, so hoffe er, zur Zufriedenheit der Gäste gelöst worden sei. Das große Ziel des Kongresses sei der Schutz der künstlerischen Schöpfungen der ganzen Welt. Heute vormittag ist der Kongreß durch Ansprachen der Minister **Hergt** und Dr. **Becker** offiziell eröffnet worden.

Die Schule Hellerau-Laxenburg (Schloß Laxenburg bei Wien) veranstaltet auch in diesem Sommer Kurse, und zwar vom 4. bis 31. Juli und vom 3. bis 30. August. Diese Sommerkurse sollen eine Einführung in die gymnastische, musikalische und erzieherische Arbeitsweise der Schule geben. Sie sind besonders gedacht für Erzieher, Künstler und Studierende, stehen aber auch für jedermann offen. Die Arbeit sucht, gestützt auf die Wirkung der Musik, Hemmungen körperlicher, seelischer und nervöser Natur zu beseitigen. Die Unterrichtsfächer umfassen Rhythmik, Körperbildung, praktische Musiklehre und für Fortgeschrittene Tanz und Improvisation. Außer diesen Fächern sind Vortragsreihen in Atembildung, Anatomie der Bewegung und psychologische Pädagogik vorgesehen. Der rhythmische Unterricht führt unter Wahrung der Grundideen von Jaques-Dalcroze in weiterentwickelter Form zur Beherrschung der Bewegung.

Edgar Frank wurde ab 1. August als 1. Solotänzer an die Städtische Oper verpflichtet.

Moriz **Seeler** tritt als Direktions-Stellvertreter in den Verband der Saltenburg-Bühnen ein.

Wertvolle Neuerwerbung des Zoologischen Staatsmuseums

Die größte Schmetterlingssammlung des paläarktischen (Europa und die gemäßigten Teile von Asien umfassenden) Gebiete ist vom preußischen Kultusministerium für das Zoologische Staatsmuseum Berlin erworben worden. Amtsgerichtsrat R. Püngeler, der vor zwei Jahren in Aachen starb, hat diese gigantische Sammlung während seines ganzen Lebens unter Aufwendung großer Summen zustande gebracht. Die Püngeler-Sammlung, die Weltberühmtheit erlangt hat, enthält fast alle Arten und Rassen des genannten Gebietes und umfaßt etwa 60 000 Exemplare.

Ihr Wert wird auf etwa 150 000 Mark geschätzt, wurde aber Dank dem Entgegenkommen der Erben, die darauf Wert legten, daß diese einzigartige Sammlung an das größte deutsche Museum gelangen sollte, zu einem sehr niedrigen Preis abgegeben, so daß es möglich war, dieses wertvolle deutsche Kulturgut, um das sich auch das Ausland (British Museum u. a.) bemüht hatte, der deutschen Wissenschaft zu erhalten. In der nächsten Woche wird der Transport der umfangreichen Sammlung nach dem Berliner Staatsmuseum erfolgen.

Kustos Dr. Hering

Konzerte der Woche

(Ohne Gewähr)

16. April: **Bechsteinsaal**: Westdeutsches Trio, Käthe Pabst-Heß, Steffi Koschate, Els Müschenborn, Kammermusikabd. (8).

17. April: **Philharmonie**: Prof. Prüwer, Philharmonisches Orchester. Letztes Konzert. (8.) — **Beethovensaal**: Nina Socova-Sosnizkaja, Lieder. (8.) — **Singakademie**: Conrad Ansorge, Schubert-Beethovenabd. (8.) — **Bechsteinsaal**: Ruth Welsh, Lieder (7½.) — **Meistersaal**: Georg Gundlach, Klavierabd. (8.) — **Hochschule f. Musik**: Berl. Sängerverein (Caecilia Melodia), Maria Toll, Prof. Julius Dahlke. (8.)

18. April: **Bechsteinsaal**: Anne Thursfield, Lieder. (8.)

19. April: **Beethovensaal**: Marianne Moerner, Lieder. (8.) — **Bachsaal**: Nicolai Graudan, Cello. (8.) — **Schwechtensaal**: Weimarisches Trio, Prof. Bruno Hinze-Reinhold, Prof. Max Strub, Konzertm. Walter Schulz. (8.) — **Bechsteinsaal**: Henriette Heß, Liederabd. (8.) — **Alte Garnisonkirche**: Günther Ramin, Orgelkonzert. (8.)

20. April: **Staatsoper**: Sinfonie-Mittag-Konzert. (12.) — Sinfonie-Konzert. (20.) — **Philharmonie**: Mischa Elman. (8.) — **Bechsteinsaal**: Adolf Handzell, Liederabd. (8.) — **Singakademie**: Berliner Vokal-Terzett. Uraufführung von Gál. (8.)

21. April: **Philharmonie**: Meisterschaft Gesang-Verein, Prof. Fr. Lubrich, Prof. K. Schubert. (8.) — **Bechsteinsaal**: Anna Maria Lenzberg, Georg Szell. Lieder. (8.) — **Singakademie**: Frédéric Lamond, Liszt-Abd. (8.) — **Beethovensaal**: Lilli Dreyfuß, Lieder. (8.)

23. April: **Philharmonie**: Dr. Richard Strauß, Staatskapelle, Barbara Kemp. (8.) — **Beethoven-Saal**: Lilli Dreyfuß, Lieder. (8.)

Der bezwungene Ozean

Von

Hermann v. Wilamowitz-Moellendorff,

Vorsitzender des Ringes der Flieger.

Hauptmann Köhl, der erste Pilot, dem der Ozeanflug von Ost nach West gelang, sitzt noch, abgeschnitten von fast allen Verbindungen, auf Greenly Island, und es wird noch geraume Zeit vergehen, ehe die fliegerische Welt die so sehnlich erwartete geistige Ernte erfährt, welche der siegreiche Pilot von seinem Fluge heimtrug. Trotzdem aber ist es wohl auch heute schon angezeigt, in wenigen Worten ruhigen Ueberlegens festzuhalten, was uns Fliegern heute als das Ergebnis dieses nach so vielen Opfern endlich erreichten Ueberflugs über den Nord-Atlantik von Europa aus erscheint. Eine solche Betrachtung ist deshalb um so angebrachter, weil der begreifliche Stolz darüber, daß gerade einer unserer Flieger mit deutschem Flugzeug und Motor den Flug vollbrachte, leicht im Urteil der Masse allein die sportliche Weltleistung als das Bedeutende am Fluge erscheinen lassen kann.

Dem ist nicht so. Man täte Köhl und Hünefeld Unrecht, traute man ihnen zu, daß sie allein um des sportlichen Wettlaufs willen, ihr Leben so aufs Spiel gesetzt hätten, daß allein um der Rekordjägerei willen Köhl seinen hohen fliegerischen Ruf und Hünefeld seine eigene und seiner Freunde geldliche Leistung bewußter höchster Gefahr preisgegeben hätten. Sie trug vielmehr die Ueberzeugung, daß die Bezwingung des Atlantik im Westflug als unentbehrlicher erster Baustein des Fundaments unserer Erkenntnis der Flugmöglichkeiten zwischen Europa und Amerika von der heutigen fliegerischen Generation gefordert werden müsse und geleistet werden könne.

Diesen Glauben an die Bedeutung und an die Lösbarkeit der Aufgabe hat man viel angefochten. Nun muß der Erfolg jeden nur sachlich gedachten Widerspruch verstummen lassen. Mit besonderem Dank werden Köhl-Hünefeld und wir alle, die in der Zeit der Vorbereitung des Fluges zu ihnen gehalten haben, die Worte des Ministerialdirigenten Brandenburg von der Luftfahrtabteilung des Reichsverkehrsministeriums hören: „Man mag die Tat Köhls in sachlicher Beziehung zunächst nur als sportliche Leistung werten, solche Leistungen sind aber von jeher die Schrittmacher für Größeres gewesen."

Schrittmacher, Pioniere eines künftigen Luftverkehrs über den Ozean wollten Köhl und Hünefeld werden, sind sie geworden; des Ozeanluftverkehrs, der deshalb nicht ein Problem allein, sondern eine zwingende Aufgabe für die luftfahrenden Völker der Erde ist, weil nun einmal die großen Straßen des Weltverkehrs zu überwiegend großen Teilen über See führen und also das Flugzeug vollgültiges Glied des Weltverkehrs erst dann sein kann, wenn es ebenso wie zur Nacht auch über die Weltmeere wirtschaftlich brauchbaren Verkehr zu tragen gelernt haben wird.

Die großen Schwierigkeiten des Ozeanluftverkehrs nun liegen in dem doppelten Umstand, daß die See einmal dem Flieger bei der Geschwindigkeit seiner Fortbewegung Möglichkeiten der Ortsbestimmung kaum bietet und weiter dem Meteorologen, dem Nachrichten fast ganz fehlen, Wetterbeobachtung und Wetterbeurteilung ungemein erschwert. Was wir als geistige Ausbeute von Köhls Flug erhoffen, sind deshalb einmal Erfahrungen in der Luft-Nautik über dem Nord-Atlantik und zweitens Erkenntnisse der Möglichkeiten, die Wetterschwierigkeiten auf dieser Strecke zu überwinden.

Man darf hoffen, daß in diesen beiden Richtungen Köhl besonders wertvolle Erfahrungen heimgetragen hat. Er ist etwa 36 Stunden unterwegs gewesen und hat dabei nur etwa 3300 Kilometer Reiseweg zurückgelegt. Sein Flugzeug war fähig, in dieser Flugzeit etwa 4500 bis 4800 Kilometer mindestens zurückzulegen. Er hat also besondere Schwierigkeiten zu überwinden gehabt, die entweder meteorologischer Art waren, daß etwa der Gegenwind tatsächlich die Fluggeschwindigkeit auf unter 100 Stundenkilometer während eines großen Teils des Fluges herabgedrückt hat, oder die auf nautischem Gebiet zu suchen sind, daß Nebel und Schneestürme auch diesem wohl erfahrensten deutschen Luft-Nautiker weite Irrwege aufzwangen, ehe er sein Ziel erreichte. Gewiß ist auch möglich, daß es sich bei weiten Umwegen nicht so sehr um Irrwege gehandelt hat; denn Köhl hat stets gesagt, daß er die Aufgabe nicht darin sähe, starren Kompaßkurs zu fliegen, sondern in ständiger Anpassung an Wind- und Wetterlage eben den fliegbaren Weg über den Nord-Atlantik zu suchen. Deshalb startete er von Irland, um möglichst große Betriebsstoffreserve für Umwege, für Gegenwind zu haben; deshalb ließ er jedes Kilo Gewicht an sonstigen Hilfsmitteln und Rettungsgerät zu Haus und verließ sich allein auf möglichste Reichweite im Fluge und seinen Kopf, der die rettende Küste dann schon finden würde.

Nun spricht der Erfolg für sein Tun, spricht auch dafür, daß er das richtige Flugzeug zur Lösung der so gestellten Aufgabe wählte.

Man hat die Wahl des einmotorigen Landflugzeugs viel verurteilt, tut das teilweise noch heute. Man sollte ehrlich genug sein, dann zu sagen, wir verurteilen das Bemühen, heute schon den ersten westlichen Flugweg über den Atlantik zu suchen. Denn suchen kann man diesen Weg nur im ununterbrochenen Fluge. Ein Etappenflugzeug, der über Tage ausgedehnt immer wieder andere Wetterlagen findet, womöglich lange im sicheren Hafen günstige Gelegenheit zum Weiterflug erwartet, kann die Erfahrungsbeute niemals bringen, die Köhl heimtrug. Seeflugzeuge, Flugboote, mehrmotorige Flugzeuge aber, die in ununterbrochenem Fluge den Atlantik zu überfliegen vermöchten, haben wir heute noch nicht. Wir werden sie einmal haben, gewiß; früher oder später. Aber auf sie warten wollen, hätte geheißen, den ersten Schritt zur Erkenntnis der Flugmöglichkeiten über dem Atlantik aufzuschieben auf unbekannte Zeit. Das wäre notwendig gewesen, wenn mit dem heute gegebenen Flugzeug die Aufgabe unlösbar gewesen wäre, wie jene glaubten, die Köhl und Hünefeld warnten, bekrittelten — schmähten. Köhl vertraute darauf, daß in seiner Hand das Junkersflugzeug — freilich als einziges unter den deutschen Flugzeugen, unter den ihm bekannten Flugzeugen der Welt — heute schon fähig sei, die Aufgabe zu lösen. Es hat sie gelöst trotz aller Ungunst der Umstände. So soll man zugeben, daß es ein Versäumnis an der Fortentwicklungsarbeit der Weltluftfahrt gewesen wäre, wenn dieser Mann mit diesem Flugzeug nicht schon zu dieser Zeit sich an die Lösung der großen Aufgabe gewagt hätte.

Ihm gebührt doppelter Ruhm, weil er nicht nur die Aufgabe selbst meistern, sondern vorher in monatelangem Ringen, in vollem Einsatz seiner Lebensstellung und seiner persönlichen Ehre den Weg zum Start gegen vielerlei Hemmungen freikämpfen mußte. Hier zunächst gesiegt zu haben, ist ein Verdienst, das ganz besonders auch Köhls Freund Hünefeld, der Eigentümer des Flugzeuges in alle Ewigkeit für sich verbuchen darf.

Fest auf einander vertrauend, prächtig einander ergänzend sind beide den dornenvollen, den gefährlichen Weg zum Sieg geschritten. Wir, die wir zu bescheidenem Teile ihnen helfen durften, sind heute mit ihnen stolz und glücklich über den Erfolg, den sie errangen als eine untrennbare Einheit.

Die Katastrophe an der Heerstraße

Die Schreckensfahrt des Straßenbahnzuges 58E

Ueber das schwere Straßenbahnunglück an der Heerstraße liegen uns folgende Berichte vor:

Der verunglückte Straßenbahnzug der Linie 58E, bestehend aus einem Triebwagen und zwei Anhängern, war überfüllt mit heimkehrenden Besuchern des Fußballwettkampfes um die Berliner Meisterschaft zwischen „Hertha B.S.C." und „Tennis-Borussia". Man schätzt die Zahl der Fahrgäste des

völlig überladenen Straßenbahnzuges

auf etwa 250. Auf der abschüssigen Rennbahnstraße, die das Stadion mit der Heerstraße verbindet, kam der Zug ins Gleiten, der Fahrer versuchte die immer schneller fahrenden Wagen aufzuhalten, was ihm trotz verzweifelter Anstrengungen nicht gelang, da trotz Funktionierens der Bremse der Druck des überfüllten Zuges zu stark war.

An der scharfen Kurve bei der Einmündung in die Heerstraße geschah das verhängnisvolle Unglück. Die Gleise waren nach dem vorher gefallenen Schnee und Regen sehr glatt und schlüpfrig,

der Triebwagen sprang aus den Schienen,

geriet ins Kippen, riß die Beiwagen mit, so daß der ganze Zug mit furchtbarem Krachen umstürzte. Wie groß die Geschwindigkeit des Zuges war, kann man daraus ersehen, daß die drei Wagen nach dem Fallen noch etwa zehn Meter weitergerutscht sind.

Die verunglückten Wagen

Unter den eingekeilten Fahrgästen entstand

eine furchtbare Panik.

Hilferufe und Entsetzensschreie mischten sich in das Krachen von Holz und Fensterscheiben. Einige Fahrgäste, die auf der Plattform gestanden hatten, hatten sich durch Abspringen zu retten versucht, doch geschah das Unglück mit solcher Schnelligkeit, daß sie ebenfalls unter den Trümmern der stürzenden Wagen begraben wurden.

Nachdem die Scharen von Zuschauern, die zu Fuß nach Hause gingen, sich von ihrem ersten Schrecken erholt hatten, griffen viele von ihnen tatkräftig zu, um

die vielen Verletzten unter den Trümmern

zu befreien und abzutransportieren. Auch eine Abteilung der Schutzpolizei, die auf den Zugangswegen zum Sportplatz Absperrungsmaßnahmen durchgeführt hatte, traf sofort ein und beteiligte sich an der Hilfeleistung. Kurz darauf erschienen auch ein Zug der Feuerwehr und mehrere Wagen des Rettungsamtes.

Die Unglücksstätte bot einen furchtbaren Anblick. Die zertrümmerten Straßenbahnwagen waren

zu einem Dreieck zusammengeschoben

worden. Das Pflaster der Heerstraße war mit Glassplittern und Blutspritzern bedeckt, Kleidungsstücke der Fahrgäste lagen herum, dazwischen stöhnten und wimmerten die Verunglückten. Doch bald konnte einer nach dem andern hervorgezogen werden, viele Privatautos und Droschken stellten sich zur Verfügung, die Verletzten zu den Rettungswachen und Krankenhäusern zu schaffen.

Von der Feuerwehr waren inzwischen außer den Berliner Zügen 10 und 8 aus der Suarez- und der Lützowstraße unter Leitung von Oberbaurat Scheele und Baurat Meier auch die Wehren von Grunewald und Siemensstadt eingetroffen, so daß

die Hilfeleistungen schnell vonstatten

gingen. Die Polizei hatte die Trümmerstätte in weitem Bogen abgesperrt, damit die Helfer ungestört arbeiten konnten. Die umgestürzten Wagen wurden von der Feuerwehr mit Winden angehoben und dann mit starken Seilen wieder aufgerichtet.

Drei von den Fahrgästen, die unter den Trümmern hervorgezogen wurden, gaben keine Lebenszeichen mehr von sich. Kurz nach der Einlieferung in die Krankenhäuser starben noch weitere zwei Personen, so daß nach amtlicher Feststellung

die Gesamtzahl der Getöteten fünf

beträgt.

Die Schwerverletzten waren zum großen Teil sehr schlimm zugerichtet worden. In Rettungswagen, Privatautos und Droschken wurden teils ins Krankenhaus Westend, teils ins Hildegard-Krankenhaus gebracht. Den leichter Verletzten wurden ihre Wunden auf den nahegelegenen Rettungsstellen verbunden, so daß sie ihre Wohnungen aufsuchen konnten.

Die Gesamtzahl der Verletzten dürfte nahezu hundert betragen, von denen 30 als mehr oder weniger schwer verletzt gelten müssen. Doch sind auch von diesen bereits einige in ihre Wohnungen entlassen worden.

Die Namen der Schwerverletzten

Von den am schwersten Verletzten fanden im Krankenhaus Westend Aufnahme:

1. Reinhold Bennin, Ritterstr. 108,
2. Paul Schleusener, Tempelhof, Berliner Str. 56,
3. Paul Wierczinski, Charlottenburg, Holtzendorffstr. 12,
4. Käthe Greuner, Rathenow, Am Markt 1, 19 Jahre alt.

Im Hildegard-Krankenhaus wurden aufgenommen:

5. Siegbert Schaps, Achenbachstr. 5, 33 Jahre alt,
6. Bruno Neufeld, Müllerstr. 160,
7. Kurt Wagner, Bergmannstr. 17, 22 Jahre alt,
8. Kurt Kerch, Halensee, Kurfürstendamm 104.

Von den etwas weniger schwer Verletzten befinden sich im Westend-Krankenhaus:

9. Gustav Weile, Beusselstr. 8a,
10. Fritz Reinhard, Hochmeisterstr. 29,
11. Joachim Wieland, Uhlandstr. 96, 14 Jahre alt,
12. Stefan Kowalski, Behringstr. 28, ein bekannter Berliner Fußballspieler,
13. Franz Bubatz, Körnerstr. 44,
14. Ernst Knochenmus, Gneisenaustr. 19,
15. Paul Welke, Rigaer Str. 16,
16. Fritz Schadwill, Danckelmannstr. 18,
17. Willi Dittmann, Sophie-Charlotte-Straße 25,
18. Alfred Gülle, Nehringstr. 5,
19. Georg Horn, Wallstr. 13,
20. Baumann, Stromstraße,
21. Charlotte Kornemann, Sebastianstraße 39.

Im Hildegard-Krankenhaus befinden sich ferner:

22. Axel Townsend, 37 Jahre alt,
23. H. E. Pommeroy, 30 Jahre alt, und
24. R. Pommeroy, 27 Jahre alt, drei Beamte des englischen Konsulats,
25. Käthe Bontisches, Konsulatssekretärin,
26. Richard Hasenbein, Naunynstr. 89, 37 Jahre alt,
27. Elfriede Scheideweik, Beutlerstr. 3,
28. Otto Marks, Lichtenberg, Rödernstraße 18, 45 Jahre alt,
29. Walter Wagner, Bergmannstr. 17, 23 Jahre alt,
30. Johanna Schönmacker, Charlottenburger Ufer 48.

Bericht eines Augenzeugen

Frohgemut, wenn auch fröstelnd, verließ man das Grunewald-Stadion, wo sich soeben Hertha-B.S.C. zum vierten Male die Berliner Meisterschaft erkämpft hatte. Schnell zum Ausgang und in die Straßenbahn, ehe der breite Strom der Heimkehrer einsetzte. Die erste „Elektrische" mit zwei Anhängern ist aber bereits gerappelt voll und setzt sich soeben in Bewegung. Man springt zurück und klettert auf einen Omnibus, der gleichfalls anfährt.

Die Straßenbahn biegt als erste in die abschüssige Rennbahnstraße und gleitet in flotter Fahrt bergab. Schon sieht man sie in die Heerstraße einbiegen, als sich die drei riesigen, gelben Kästen plötzlich, wie von Geisterhand getroffen, krachend auf die Seite legen. Erst Totenstille, dann Schreie aus den zersplitterten Wagen, die die ganze Breite des Fahrdammes einnehmen, und schon sieht man die ersten menschlichen Gestalten aus den leeren Fensterlöchern klettern.

Schreckensbleiche und blutig entstellte Gesichter erscheinen, die ersten Bewußtlosen (oder gar Toten?) werden herausgehoben, ein paar Straßenbahner, ein paar Polizisten gehen ans Rettungswerk. Ein Kriegsbild tritt wieder in unser Gedächtnis, als uns eine Fliegerbombe im Kleinbahnzug erwischte. Wir springen aus dem Omnibus, legen mit Hand an. Aber wo soll man helfen? Ein Bildberichterstatter, den Photographenkasten unversehrt im Arm, klettert aus dem letzten Wagen. Halbverstört deutet er auf eine Ecke: „Dort hab' ich gesessen. Ein gütiges Geschick hat mich gerettet!" Und, noch halb benommen und doch wieder im Beruf, klettert er auf den Omnibus und bannt die grauenvolle Unglücksstätte auf die Platte.

Ein Arzt wird dringend benötigt. Zurück zum Stadion, Rettungsstellen und Feuerwehr benachrichtigt. Inzwischen sind die Massen aus dem Stadion herangekommen, umdrängen den Schauplatz der Katastrophe, erhöhen das Chaos. Verletzte werden in Privatautos abtransportiert, endlich naht die Feuerwehr. Und nun erst kommt System in die traurige Arbeit.

E. S.

Die Untersuchung über die Schuldfrage

Die Untersuchung über die Ursache des Unglücks und die Schuldfrage ist bereits am Sonntag in die Wege geleitet worden, und Sachverständige des Verkehrsamtes und der Straßenbahnbetriebsgesellschaft besichtigten sofort die Unglücksstelle, um sich aus den Bremsspuren und dem Einschnitt, den die entgleisenden Wagen auf dem Fahrdamm hinterlassen haben, ein Bild von der Ursache des Unglücks zu machen. Auch Beamte des Polizeiamtes Charlottenburg, bei dem die kriminalpolizeilichen Ermittlungen über die Schuldfrage liegen, war an dem Ort der Katastrophe vertreten. Die Verkehrssachverständigen gingen die Strecke bis zum Hauptrestaurant Rennbahn hinauf, und man fand

auf den Gleisen zahlreiche Sandstreuspuren,

aus denen hervorgeht, daß der Führer des Wagens schon vorher Schwierigkeiten infolge der Glätte der Schienen gehabt und mehrmals den Sandstreuer betätigt hat, um die Geschwindigkeit des Wagens zu mindern.

Montag vormittag wurden die Unglückswagen, die inzwischen nach dem Straßenbahndepot in Spandau angeschleppt worden sind, durch Oberbaurat Schmelzer von der Reichsbahndirektor Berlin als Vertreter der Kleinbahnaufsichtsbehörde in Gemeinschaft mit anderen Verkehrssachverständigen einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Auch der Betriebsleiter der Straßenbahnbetriebsgesellschaft, Dr.-Ing. Lademann, nahm an der Besichtigung teil, die sich hauptsächlich auf die Prüfung der Hand- und Strombremsen bezieht. Schon am Sonntag hat die vorläufige Untersuchung ergeben, daß

die Bremsen in Ordnung gewesen

sind. Auch die Rad- und Bremsspuren an der Unfallstelle werden noch einmal von den Verkehrssachverständigen und den Beamten der Verkehrspolizei in Augenschein genommen, weil man aus ihnen sicherlich Schlüsse auf den Hergang der Katastrophe wird ziehen können.

Die Kriminalpolizei des Polizeiamtes Charlottenburg ist z. Z. mit den ersten Zeugenvernehmungen beschäftigt, und zwar werden zunächst sechs Polizeibeamte gehört, die in unmittelbarer Nähe der Kurve postiert und so Augenzeugen der Katastrophe waren. Besonders wichtig ist, daß sich unter diesen zwei Verkehrsposten befinden, deren Bekundungen für die Untersuchung von besonderem Wert sind. Auch der sofort vom Dienst suspendierte Wagenführer Reblich, sowie der Schaffner des Triebwagens, Kutzmann, sind vorgeladen worden. Die Schaffner der beiden Anhänger, die sich unter den Leichtverletzten befinden, werden ebenfalls von der Kriminalpolizei gehört werden, ebenso wie die anderen Verletzten.

Bisher scheint festzustehen, daß das Unglück zum wesentlichen

durch die Ueberfüllung und Ueberlastung des Straßenbahnzuges

verursacht worden ist. Der Andrang der Fahrgäste war nach Schilderungen von Augenzeugen so stark, daß sogar auf den Trittbrettern noch Personen standen, die mit aller Gewalt mitfahren wollten. Verschiedene Aufsichtsbeamte der Straßenbahn mußten eingreifen, um die auf den Trittbrettern Stehenden wieder herunterzuholen.

Geheimrat Stavenhagen schwer verunglückt

Bei einem Autozusammenstoß in der Neuen Königstraße in Potsdam wurde der Geheime Bergrat Professor Stavenhagen von der Technischen Hochschule in Charlottenburg durch Glassplitter am Kopf schwer verletzt. Man brachte ihn nach dem Potsdamer Städtischen Krankenhaus. Seine Frau, die neben ihm im Auto saß, erlitt einen Nervenchock.

Beim Autozusammenstoß von einem Zaungitter aufgespießt

In der Bismarckstraße in Charlottenburg stießen am Sonntag Nachmittag zwei Autodroschken in voller Fahrt zusammen. Dabei wurde der Chauffeur des einen Wagens, der 37 Jahre alte Erwin Fielicke aus Charlottenburg so unglücklich herausgeschleudert, daß er auf das eiserne Gitter eines Vorgartens fiel und ihm die Stäbe in den Leib drangen. Man brachte ihm nach dem Krankenhaus, wo der Arzt jedoch nur den bereits eingetretenen Tod feststellen konnte.

*

Von einem zur Wahlkundgebung der Kommunistischen Partei im Lustgarten fahrenden Lastauto löste sich in der Blumenstraße die hintere Verschlußklappe. Mehrere Mitfahrende stürzten herunter und gerieten unter den Anhängewagen. Während die meisten mit dem Schrecken davonkamen, wurde der 22 Jahre alte Hans Schwanebeck so schwer verletzt, daß er bald nach der Aufnahme im Krankenhaus starb.

*

An der Kreuzung der Großbeeren- und Hagelberger Straße stießen am Montag vormittag zwei Privatkraftwagen mit solcher Heftigkeit zusammen, daß der Führer des einen Wagens die Herrschaft über die Steuerung verlor und auf den Bürgersteig fuhr. Dabei wurde die 76 Jahre alte Frau Friderike Ließmann aus der Großbeerenstraße 46 zu Boden gerissen und schwer verletzt. Man brachte sie nach dem Urbankrankenhaus, wo sie bald nach ihrer Aufnahme starb

Schwere Erdbebenschäden in Bulgarien

kbg. **Wien**, 16. 4. (Eigenbericht)

In Bulgarien hat ein Erdbeben schwere Verwüstungen angerichtet. Es wurden mehr als 20 Erdstöße gezählt. Die Zahl der Todesopfer wird mit 20 bis 30 angegeben. Am stärksten betroffen sind anscheinend die Orte Cirpan, wo drei Viertel aller Häuser zerstört oder schwer beschädigt worden sind, und Borissowgrad. Das Dorf Umurowo bei Cirpan ist gänzlich zerstört. Der bulgarische Ministerpräsident hat sich in die Erdbebenzone begeben.

Versuchtes Sprengstoffattentat auf der Gotthard-Linie

d. **Basel**, 16. 4. (Eigenbericht)

Auf der Gotthardt-Linie zwischen Immensee und Küßnacht im Gebiet des Rigi wurden an den Schienen zwei explodierte Sprengpatronen aufgefunden. Die Patronen sind durch einen Zug zur Explosion gebracht worden, ohne daß aber glücklicherweise ein Schaden entstanden ist. Die schweizerischen Bundesbahnen haben für die Ergreifung der Täter eine Prämie von 2000 Franken ausgesetzt.

Volkswirtschaftlicher Teil

Weitere Textilabschlüsse

Dividendenerhöhung Hammersen auf 10 % — Ungünstige Aussichten

Die Reihe günstiger Textilabschlüsse erfährt ihre Fortsetzung jetzt namentlich durch die befriedigende Jahresbilanz, die jetzt von der F. H. Hammersen A. G. in Osnabrück für 1927 vorgelegt wird. Einleitend stellt der Bericht fest, dass das Jahr mit niedrigen Baumwollpreisen und reger Nachfrage begann. Die gute Konjunktur hielt dann unter dem Einfluss langsamen aber stetigen Steigens der Rohstoffpreise monatelang an. Im Herst habe dann der abgeschlossene deutsch-französische Handelsvertrag eine entscheidende Wendung gebracht. Infolge einer zu starken Herabsetzung der Zölle sei der deutsche Markt mit ausländischen Garnen und Geweben überschwemmt worden zu Preisen, die zum Teil weit unter den deutschen Herstellungskosten lägen. Die deutschen Produktionskosten seien namentlich unter dem Einfluss von Lohnerhöhungen und öffentlichen Lasten in einem Ausmass gestiegen, dass nicht nur der Export für die meisten Artikel unterbunden, sondern der Wettbewerb auch auf dem Inlandmarkt gegenüber ausländischen Erzeugnissen fast unmöglich geworden sei. Angesichts dieses ungünstigen Ausblicks, der noch durch die Schlussbemerkung bekräftigt wird, dass der Geschäftsgang sich seit Abschluss des deutsch-französichen Handelsvertrages dauernd verschlechtert habe, und keine guten Aussichten für das laufende Jahr biete, wundert man sich über die starke Dividendenerhöhung von 6 auf 10 %, die deklariert wird. Wäre die Lage wirklich so unerfreulich, dann hätte doch wohl eine stärkere Dotierung der Reserven nahegelegen.

Der ausgewiesene Rohüberschuss abzüglich aller Unkosten beträgt 3,30 Mill. R.-M. oder 50 % mehr als i. V. (2,19 Mill. R.-M.). Die Abschreibungen sind mässig von 0,96 auf 1,10 Mill. R.-M. erhöht, wonach ein Jahresertrag von 2,19 gegen 1,23 Mill. R.-M. verbleibt. Die Dividende erfordert hieraus 2,12 (1,25) Mill. R.-M. Der Reserve wurden 0,1 Mill. R.-M. zugewiesen, wonach der Vortrag sich von 0,24 auf 0,21 Mill. R.-M. verkürzt. Das Aktienkapital der Hammersen A. G. setzt sich nach Abweisung der Nichtigkeitsklage der Dierig-Gruppe gegen die Goldmarkumstellung und gegen die Kapitalerhöhung von 1925 sowie nach der freiwilligen Einziehung der über je 1 M. lautenden 100 000 hochstimmigen Stamm-Schutzaktien nunmehr zusammen auf 24,2 Mill. R.-M. Stammaktien und 0,8 Mill. R.-M. Vorzugsaktien. Von den 5 Mill. R.-M. aus der Kapitalerhöhung von 1925 wurden 0,8 Mill. R.-M. der Tochtergesellschaft Debag Deutsche Baumwoll A. G. in Mülheim (Ruhr) überlassen, von dieser voll bezahlt und zu Beteiligungszwecken (Gebr. Elbers A. G. in Hagen i. W.) verwandt. Aus dem Agio wurden 0,4 Mill. R.-M. der Reserve zugeführt, die damit ohne die 1 Mill. R.-M. Sonderrücklage und ohne die 0,1 Mill. R.-M. Zuführung aus dem diesjährigen Reingewinn 3 Mill. R.-M. erreicht. Die übrigen 4,2 von den 5 Mill. R.-M. Stammakien sind mit 25 % eingezahlte Verwertungsaktien, die nunmehr wieder zu treuen Händen beim Barmer Bankverein liegen dürften. Von den 0,8 Mill. R.-M. Vorzugsaktien sind nunmehr 224 000 R.-M. eingezahlt. Die Gläubiger erhöhten sich von 8,74 auf 12,2 Mill. R.-M., darunter 6,72 (6,01) Mill. R.-M. Baumwolltratten, 5,23 (2,57) Mill. R.-M. sonstige Schulden und 0,24 (0,15) Mill. R.-M. Guthaben der Sparkasse für Beamte und Arbeiter. Die sonstigen enthalten u. a. 2 Mill. R.-M. Steuerrückstellung.

Auf der Aktivseite erscheinen ausser dem nicht eingezahlten Kapital von 3,73 (4,3) Mill. RM. die Anlage-Konten mit insgesamt 12,15 (11,4) Mill. RM., darunter Grundstücke 1,28 (1,11), Gebäude 3,41 (3,28), Maschinen 5,97 (5,57) und Arbeiterkolonien 1,48 (1,44) Mill. RM. Die Bankguthaben und sonstigen Forderungen erhöhten sich von 11,06 auf 14,08 Mill. RM. Das Bankguthaben hierin stellt sich auf 0,92 Mill. RM. Die Vorräte wuchsen an von 4,71 auf 7,70 Mill. RM., und zwar wegen des vergrösserten Umsatzes und der besonderen Ausdehnung des Ausrüstungsgeschäftes. Die Bewertung sei vorsichtig. Wertpapiere und Beteiligungen erfuhren infolge Verkaufs eines Teils der festverzinslichen Anlagepapiere eine Ermässigung von 8,29 auf 6,89 Mill. RM. Im Debag-Paket trat dagegen keine Aenderung ein, die Bewertung des ca. 80 % betragenden Besitzes vom 6 Mill. RM.-Aktienkapital habe sich nicht geändert. Eine Dividende gelangt bei der Debag abermals nicht zur Ausschüttung. Die G.-V. hat vielmehr beschlossen, von 0,42 (0,82) Mill. RM. Reingewinn 0,3 Mill. RM. für Abschreibungen auf Wertpapiere (die Debag ist Holding-Gesellschaft für eine Reihe von Majoritäten und Minoritäten, die der Hammersen-Konzern bei Textilgesellschaften besitzt, u. a. Spinnerei und Weberei Kottern, Augsburger Buntweberei vorm. L. A. Riedinger, Augsburg, Pongsspinnereien und Webereien in Odenkirchen usw.) zu verwenden.

Aus dem Hammersen-Bericht sei sonst noch bemerkt, dass der Konzern jetzt über 9000

Flugzeug „Hauptmann Köhl"

Anläßlich des 40. Geburtstages, den der erfolgreiche Ozeanflieger Hauptmann a. D. Köhl am Sonntag begangen hat, hat die Deutsche Luft Hansa eine besondere Ehrung des Ozeanüberquerers beschlossen. Die Junkersmaschine D 1310 der Type G 31, der größten von Junkers gebauten Maschine soll zur Erinnerung an die fliegerische Großtat, die ebenfalls mit einer Junkersmaschine errungen worden ist, auf den Namen „Hauptmann Köhl" getauft werden.

Die Ehrung, die von der Deutschen Verkehrsfliegerschule und der Deutschen Lufthansa durch einen Geschwaderflug von 40 Maschinen über Berlin am gestrigen Sonntagvormittag erfolgen sollte, mußte infolge des schlechten Wetters, das den Start der Maschinen unmöglich machte, unterbleiben. Auch ein späterer Start, der für nachmittags in Aussicht genommen wurde, konnte aus dem gleichen Grunde nicht ausgeführt werden.

Nobiles Gewitterflug

Das Luftschiff des Nordpolfliegers General Nobile, die „Italia", hat auf seinem Wege von Mailand nach Stolp schwer mit der Ungunst des Wetters zu kämpfen gehabt. Eine Zeitlang hat es geschienen, als ob die Fahrt vorzeitig abgebrochen werden müßte, da die „Italia" in ein Gewittergebiet geriet. Nach einer mehrstündigen Irrfahrt über der Tschechoslowakei, Oberschlesien und Polen gelang jedoch schließlich die Fortsetzung und Vollendung des Fluges.

Wir erhalten folgende Berichte:

kbg. **Wien**, 16. 4. (Eigenbericht)

Der Nordpolflieger Genral Nobile erschien Sonntag gegen 2 Uhr mittags mit seiner „Italia" über dem Wiener Flugplatz Aspern. Er machte einen Begrüßungsflug um den Stephansturm und über die innere Stadt und nahm dann Kurs auf die Tschechoslowakei. Dort geriet die „Italia" jedoch bald in ein schweres Gewitter.

rit. **Gleiwitz**, 16. 4. (Eigenbericht)

Das Luftschiff „Italia" wurde in Oberschlesien gestern abend kurz nach 7 Uhr zunächst über Neustadt und Cosel gesichtet, von wo es die Oder entlang nach Oppeln, dann aber nicht nach Norden, sondern dem Industriebezirk zuflog. In Gleiwitz machte es plötzlich kehrt, kam wieder bis Cosel, gab dort Raketensignale ab und wandte sich erneut nach dem Industriebezirk, auf dem inzwischen durch Fackeln taghell erleuchteten Gleiwitzer Flugplatz erwartete man nun die Landung der „Italia". Sie flog jedoch nach Kattowitz und von dort nach Krakau weiter, so daß man bereits annahm, daß sie die Heimkehr antreten wollte. In Krakau drehte das Flugschiff wieder um und flog erneut dem Industriebezirk zu, um über Chorzow, Kattowitz, Beuthen und Hindenburg gegen 8 Uhr 15 nach Gleiwitz zurückzukehren. Vom Gleiwitzer Flugplatz konnte ihm nun durch weiße und grüne Fackeln und ein rotes Grenzlicht unter Benutzung von Leuchtkörpern und Knallraketen

endlich die Orientierung wiedergegeben

werden, so daß es in den richtigen Kurs Oppeln—Breslau hineingebracht wurde.

Ohne Zweifel glaubte sich das Luftschiff selbst in schwerer Notlage zu befinden, denn es signalisierte mit grünen und weißen Leuchtkörpern um Hilfe. Die erste Wendung in den Industriebezirk hinein war anscheinend durch das mit starken Böen verbundene stürmische Regenwetter veranlaßt worden. Danach führte das Lichtermeer der Städte und Hütten Oberschlesiens offenbar zu der weiteren Verwirrung und Irrfahrt. Leider entbehrt der Gleiwitzer Flugplatz der sonst auf großen Flugplätzen selbstverständlichen Scheinwerferanlage, die die „Italia" schon bei ihrem ersten Erscheinen

den richtigen Weg

hätte weisen können. Man darf hoffen, daß diesem Mangel nun endlich abgeholfen werden wird. Der Kattowitzer Flugplatz ist noch nicht ganz fertiggestellt. Von hier aus konnte der „Italia" also keine Hilfe geboten werden. Versuche der Kattowitzer Radiostation, mit dem Luftschiff in Verbindung zu treten, blieben erfolglos.

*

a. **Paris**, 16. 4. (Eigenbericht)

Die französischen Flieger Costes und Le Brix sind heute abend 8,15 Uhr in Le Bourget gelandet. Eine vieltausendköpfige Menschenmenge hatte sich auf dem Flugplatz eingefunden. Die beiden Flieger wurden von dem Handelsminister Bokanowski und Marineminister Leygues empfangen und zum Ministerpräsidenten Poincaré begleitet, der sie im Namen der Regierung zu der erfolgreichen Be[illegible]ung ihres Weltfluges beglückwünschte.

Aspirin-Tabletten
die unübertroffenen Schmerzstiller!
In allen Apotheken erhältlich.

WANDERER
Der hochwertige Stadt- und Tourenwagen
Wanderer-Werke A.G. Schönau bei Chemnitz

Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Auf die Werke der Hammersen A. G. selbst entfallen 300 000 Spindeln und 3500 Webstühle; der Gesamtkonzern umfasst 500 000 Spindeln, 9000 Webstühle und 2 Ausrüstungsanstalten. Mit der Dierig-Gruppe schwebt nach Abweisung der Nichtigkeitsklage gegen die Goldmarkumstellung und die letzten Kapitalerhöhungen nur noch die Anfechtungsklage gegen den Jahresabschluss und den Dividendenvorschlag für 1926. Diese Klage wurde in erster Instanz kostenpflichtig abgewiesen, schwebt aber noch in der Berufungsinstanz. (Tageskurs der Hammersen-Aktie 170,25, G.-V. 2. Mai).

★

Rekordbeschäftigung Gruschwitz Textil.

Erst nach Abhaltung der Generalversammlung, die am 14. April 1928 den bekannten Dividendenvorschlag von 7 (5) % auf unverändert 13,2 Mill. R.-M. Stammaktien genehmigte, sendet uns die Gesellschaft ihren Geschäftsbericht für 1927 zu. Der nach Abzug aller Unkosten ausgewiesene Rohgewinn beträgt 1,949 (0,992) Mill. R.-M., ist also verdoppelt. In der gleichen Entwicklungslinie halten sich die Abschreibungen mit 0,521 (0,248) Mill. R.-M. und demnach der verbleibende Reingewinn mit 1,428 (0,743) Mill. R.-M. Nach Abzug des Dividendenanteils sowie Dotierung der Reserve mit 0,167 (0,037) Mill. R.-M. kommen diesmal 0,273 (0,014) Mill. R.-M. zum Vortrag auf neue Rechnung. Die Bilanz zeigt auf den Anlagekonten eine Erhöhung von rund 6 auf rund 6,65 Mill. R.-M., so dass unter Berücksichtigung der Abschreibungen etwa 0,87 Mill. R.-M. neuinvestiert wurden. Wertpapiere und Beteiligungen erhöhten sich von 0,986 auf 1,257 Mill. R.-M., die Vorräte von 6,371 auf 9,344 Mill. R.-M., Aussenstände von 5,035 auf 5,308 Mill. R.-M. und Barmittel von 0,156 auf 0,27 Mill. R.-M. Andererseits betragen die Gläubiger nunmehr 4,091 gegen 1,043 Mill. R.-M. i. V. In der Bilanz kommt die gute Beschäftigung der Gesellschaft zum Ausdruck. Die Nachfrage war so gross, dass trotz Ueberstunden und Doppelschichten in den meisten Abteilungen der Bedarf nicht ganz befriedigt werden konnte. Auf dem Leinengebiet trat eine Erholung ein. Die westeuropäische Flachsernte brachte eine auch preislich zufriedenstellende Qualität, während die Preise für östliche und deutsche Flächse im Verhältnis zur Qualität überteuert gewesen seien. Die Grünberger Hanfspinnerei war bei reichlicher und günstiger Eindeckung aus der guten italienischen Hanfernte des Jahre 1927 befriedigend beschäftigt. Das gleiche gilt von der Baumwollzwirnerei. Im laufenden Jahr war die Beschäftigung bisher bei rückgängigem Auftragseingang befriedigend.

— ss —

Zum Tage

Die Berliner Börse zeigte nach festem Beginn allgemeine Abschwächungen.

★

Hammersen's ungünstiges Urteil über die Textilkonkurrenz.

★

Rothermere als Eisenbahnkäufer.

★

Reichliche Aufträge der Concordia-Spinnerei.

Der Jahresbericht der Concordia-Spinnerei und Weberei in Bunzlau und Marklissa stellt mit Befriedigung fest, dass das Unternehmen infolge der lebhaften Textilkonjunktur des Jahres 1927 die Umsätze erheblich vergrössern und die in den letzten Jahren geschaffenen Betriebserweiterungen voll ausnutzen konnte. Auf Waren-Konto wurden 5,215 gegen 3,295 Mill. R.-M. i. V. oder gut 60 % mehr vereinnahmt. Die Unkosten andererseits stiegen in ähnlichem Ausmasse von 2,303 auf 3,761 Mill. R.-M. Hinzu kommen 0,468 (0,375) Mill. R.-M. Steuern und Soziallasten. Der nach 0,265 (0,17) Mill. R.-M. Abschreibungen verbleibende Reingewinn von 0,72 (0,446) Mill. R.-M. gestattet es, die Vorjahrsdividende von 10 % auf das inzwischen von 3,25 auf 5,5 Mill. RM erhöhte Aktienkapital aufrecht zu erhalten. Die Rücklagen erhöhten sich aus der Neuemission von 0,332 auf 0,773 Mill. R.-M., wozu 0,15 (1) Mill. R.-M. Sonderrücklage treten. Die Bilanz zeigt sonst Verpflichtungen von 3,951 (1,774) Mill. R.-M. Diesen Zugängen an eigenen und Fremdmitteln stehen gegenüber: Grundstücke 0,416 (0,409) Mill. R.-M., Gebäude 2,404 (1,7) Mill. R.-M., Maschinen 1,438 (1,026) Mill. R.-M., Waren und Betriebsstoffe 4,654 (2,718) Mill. R.-M., Aussenstände 3,639 (1,714) Mill. R.-M., Barmittel 0,221 (0,236) Mill. R.-M., Wertpapiere und Beteiligungen (leider nicht kommentiert) 0,522 (0,148) Mill. R.-M. Das Anleihedisagio aus den 2 Mill. R.-M. 8 % Teilschuldverschreibungen von 1926 wurde durch weitere Amortisation um 0,1 Mill. R.-M. von 0,25 auf 0,15 Mill. R.-M. herabgesetzt. In das neue Jahr trat die Gesellschaft mit einem reichlichen Auftragsbestand, der für das erste Halbjahr volle Beschäftigung bietet.

Horchwerke A.-G. Zwickau. — Schwere Auslandskonkurrenz. Nach dem Geschäftsbericht 1927 konnte trotz der sinkenden Konjunktur im letzten Drittel des Berichtsjahres der Umsatz sowohl mengen- wie wertmässig um nahezu die Hälfte gehoben werden. Infolgedessen sei man jetzt wieder in der Lage, die Dividendenzahlung, die in der Inflationszeit und den anschliessenden Jahren eine Unterbrechung erfuhr, aufzunehmen. Wie bereits mitgeteilt, sollen aus dem Reingewinn von 321 923 (103 690) R.-M. u. a. 8 % Dividende auf 2 988 000 R.-M. verteilt und 53 507 R.-M. vorgetragen werden. Der Fabrikationsgewinn und sonstige Einnahmen sind von 2 179 607 R.-M. auf 2 582 013 R.-M. angewachsen. Die Gesamtunkosten und sozialen Lasten sowie Steuern stellten sich auf 2 037 313 (1 787 169) R.-M. Abschreibungen wurden 326 466 (384 906) R.-M. vorgenommen. Die Konkurrenz der ausländischen Erzeugnisse, vor allem nachdem die Einfuhrzölle planmäßig stark herabgesetzt wurden, habe sich verschärft. Die prozentuale Zollbelastung der Einfuhr fremder Automobile nach Deutschland ist, obwohl die untere Zollgrenze erst im laufenden Jahr erreicht wird, heute schon wesentlich niedriger als in irgendeinem Automobile produzierenden Land der Welt. Abgesehen von der Einfuhr fertiger Automobile, die gegenüber dem Vorjahre gestiegen ist, machen sich vor allem die grossen Montagewerkstätten verschiedener ausländischer Automobilkonzerne, die in Deutschland errichtet wurden, umso unangenehmer bemerkbar, als bis vor kurzem durch eine Lücke im Zollgesetz, die neuerdings einigermassen beseitigt wurde, Automobilteile nahezu zollfrei eingeführt werden konnten. Die Einfuhr derartiger Teile, die in Deutschland montiert werden, hat sich gegenüber dem Vorjahre mehr als verfünffacht. Die Automobilpreise sind in Deutschland im abgelaufenen Geschäftsjahr im allgemeinen um 10 bis 20 % gefallen. Auf den Ausbau der Werksanlagen wurden auch in 1926/27 erhebliche Mittel verwendet. In der Bilanz zeigen die Anlagewerte Zugänge von insgesamt 921 442 R.-M. In Erwartung besserer Absatzmöglichkeiten in den Frühjahrsmonaten, die sich bisher voll verwirklicht hat, wurde in den Herbst- und Wintermonaten in erheblichem Masse auf Vorrat gearbeitet. Hieraus erkläre sich die wesentlich höhere Bewertung der Fabrikations- und Betriebsmaterialien und Ersatzteile auf 9 775 760 R.-M. (6 220 234 R.-M.). Kasse und Postscheckguthaben sind mit 36 744 (57 798) R.-M. angegeben. Der Effekenbestand hat sich mit 179 554 R.-M. nicht verändert. Dagegen ist der Wechselbestand von 1 209 958 auf 2 322 142 R.-M. gestiegen. Den Debitoren, die eine Zunahme von 1 039 755 R.-M. auf 1 730 184 R.-M. erfahren haben, stehen Kreditoren mit 4 633 291 (4 354 728) R.-M. gegenüber. Die Bankschulden belaufen sich auf 32,9977 (3 661 423) R.-M. Ausserdem werden noch Akzeptverpflichtungen mit 1 646 204 R.-M. ausgewiesen, die in der letzten Vermögensaufstellung nicht ersichtlich waren. Neu erscheint ein Uebergangskonto mit 839 404 R.-M. Das neue Geschäftsjahr hat sich bisher günstig angelassen.

Thüringer Gasgesellschaft, Leipzig. Die Gesellschaft hat in 1927 weiter an Ausdehnung gewonnen. Die Stromabgabe erreichte 176,1 (i. V. 136,4) Mill. kW, die Gasabgabe 116,4 (89,4) Mill. cbm. Die Länge der Ferngasleitungen betrug am Jahresende 1245 km, die Länge des gesamten Leitungsnetzes für Gas und Strom 11 859 (11 237) km. Der Gesamtrohertrag stellt sich nach 1,2 (1) Mill. Abschreibungen auf 5,8 (4,6) Mill. Nach Abzug der Handlungsunkosten, der sozialen Zuwendungen und der Ueberweisung von wieder 0,3 Mill. an die Reserve verbleibt zur Ausschüttung einer 9 (8) %igen Dividende ein Reingewinn von 2,49 (2,20) Mill. Die Bilanz Ende 1927 verzeichnet u. a. Bankschulden mit 4,0 (1,59) Mill. und Gläubiger mit 5,91 (4,81) Mill., andererseits Bankguthaben und Kasse mit 2,1 (1,8) Mill., Darlehen und sonstige Schuldner mit 8,02 (7,54) Mill., Wechsel mit 1,06 (0,34) Mill. und Wertpapiere und Beteiligungen mit 17,81 (14,74) Mill. Ein beträchtliches Anwachsen zeigen auch die Bürgschaften, die beiderseits mit 2,31 (0,87) Mill. eingesetzt sind.

Valutamarkt

Berliner Devisen:	Diskontsatz	16. 4. Geld	16. 4. Brief	14. 4. Geld	14. 4. Brief
Buenos Aires		1,785	1,789	1,786	1,790
Japan	5,85	1,997	2,001	1,997	2,001
Konstantinop.	—	2,143	2,147	2,143	2,147
London	4½	20,395	20,435	20,391	20,431
New York	4	4,177	4,185	4,166	4,184
Rio de Janiro	—	0,503	0,505	0,5035	0,5055
Amsterdamm	4½	168,45	168,73	168,35	168,69
Brüss.-Antw.	4½	58,37	58,49	58,36	58,48
Oslo	5½	111,65	111,87	111,62	111,84
Danzig	6	81,53	81,69	81,52	81,68
Helsingfors	6	10,51	10,53	10,51	10,53
Italien	6	22,065	22,095	22,045	22,085
Jugoslawien	7	7,353	7,367	7,353	7,367
Kopenhagen	5	112,09	112,31	112,08	112,30
Lissabon	8	18,03	18,07	17,98	18,02
Paris	3½	16,44	16,48	16,435	16,475
Prag	5	12,38	12,40	12,374	12,394
Schweiz	3½	80,52	80,68	80,49	80,65
Bulgarien	10	3,017	3,023	3,017	3,023
Spanien	5	70,25	70,39	70,31	70,45
Stockh.-Goth.	3½	112,12	112,39	112,12	112,34
Budapest	6	72,93	73,07	72,93	73,07
Wien abgest.	6	58,75	58,87	58,75	58,87
Athen	10	5,494	5,506	5,494	5,506
Kanada	—	4,1775	4,1855	4,177	4,185
Uruguay	—	4,321	4,329	4,321	4,329
Kairo		20,92	20,96	20,918	20,958

Am Geldmarkt ist der heutige Zahltag für die Mediodifferenzen spurlos vorübergegangen. Geld war nicht nur leicht, sondern sogar weiter verflüssigt. Der Satz für Tagesgeld war 5 bis 7 %, erste Firmen konnten aber auch weit darunter ankommen. Monatsgeld 7½ bis 8½ %. Bankgirierte Warenwechsel 6¾ % bei grösserer Nachfrage.

Am Devisenmarkt war der Dollar etwas fester, Kabel gegen Mark 4,18 05 bis 4,18 08. Auch London war weiter befestigt, gegen Kabel 4,88 35 bis 4,88 40. Spanien war wenig verändert, 29,03 bis 29,04 ½.

Alexanderwerk A. von der Nahmer, A.-G., Remscheid. Der Aufsichtsrat beschloss, der Generalversammlung vorzuschlagen, den nach Abschreibungen von 281 840 (261 915) R.-M. sich ergebenden Reingewinn von 121 337 R.-M. (i. V. Verlust von 485 012 R.-M.) auf neue Rechnung vorzutragen. Ueber das voraussichtliche Ergebnis des laufenden Geschäftsjahres lasse sich nichts vorhersagen.

Ludw. Loewe u. Co A.-G. Der Reingewinn 1927 beträgt 1 849 673 (1 849 837) R.-M. Auf neue Rechnung werden 322 226 (308 376) R.-M. vorgetragen. Die Dividende wird bekanntlich mit wieder 10 % in Vorschlag gebracht.

A.-G. für Chemische Industrie, Gelsenkirchen-Schalke. Die Gesellschaft, die bekanntlich in einem Interessengemeinschaftsvertrag mit der Sachtleben A.-G. für Bergbau und Chemische Industrie steht, schlägt der G.-V. vor, wieder 5 % Dividende zu verteilen. Die Beschäftigung des Werkes im abgelaufenen Jahr wird als gut bezeichnet. In der Bilanz ist das Kassekonto mit 2884 (4557) R.-M. angegeben. Wechsel sind von 60 357 auf 3450 R.-M. zurückgegangen. Das Effektenkonto, das in der vorigen Vermögensaufstellung nicht enthalten war, ist mit 416 [illegible] R.-M. ausgewiesen. Die Debitoren zeigen eine Zunahme von 1 014 254 auf 1 156 665 R.-M. Rohstoffe, Waren und sonstige Bestände sind mit 459 066 (553 050) R.-M. bewertet. Auf der Passivseite haben sich die Kreditoren von 236 843 auf 519 406 R.-M. erhöht.

General Motors im Jahre 1927

Die grosse amerikanische, namentlich auf dem Automobilgebiet führende Gesellschaft erhöhte in 1927 ihren Umsatz weiter von 1048 um 20 % auf 1269 Mill. Dollar, das wären rund 5 Milliarden R.-M. Aus dem Reingewinn von 235 (rund 195) Mill. Dollar einschl. Tochtergesellschaften erhalten die Aktionäre 12,99 (10,90) Dollar Dividende je Aktie. Der Verkauf von Kraftwagen ist am Reingewinn nur etwa mit 50 %, jedoch am Umsatz mit weit mehr beteiligt. Dies relativ bescheidene, natürlich für deutsche Verhältnisse enorme Ergebnis wird mit den ungeheuren Summen erklärt, die die wissenschaftlichen Laboratien und die Versuchswerkstätten erforderten. An Personenkraftwagen wurden 1 348 000, an Lastwagen 214 000, insgesamt 1 562 000 gegen 1 224 000 Wagen i. V. und 836 000 Wagen in 1925 verkauft. Im einzelnen setzte man von den bekanntesten Marken ab: Chevrolet Personenwagen 792 000, Lastwagen 209 000, Buick 268 000, Pontiac 141 000, Oldsmobile 58 000, Oakland 54 000, Cadillac 18 600, La Salle 16 400 Stück. Die Ausfuhr stieg um 63,2 % von 118 800 auf 193 800 Wagen. Die Zahl der Auslandsfilialen beträgt 21, davon 16 mit eigenen Montagewerken. In diesen Niederlassungen werden 13 000 nicht amerikanische Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Das Aktienkapital beträgt nunmehr ungefähr 570 Mill. Dollar, die Reserve 178 Mill. Dollar, rund 160 Mill. Dollar Verpflichtungen stehen 432 Mill. Dollar Betriebsmittel gegenüber. Das Anlagevermögen ist mit 666 Mill. Dollar bewertet.

Geringe Saisonbelebung in der Maschinenindustrie

Vom Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten, dem Spitzenverband der deutschen Maschinenindustrie, wird uns geschrieben: Nachdem der Februar einen Stillstand der in den Vormonaten eingetretenen Abschwächung der Konjunktur gebracht hatte, ist im März in verschiedenen Zweigen der Maschinenindustrie unter dem Einfluss des Saisongeschäftes eine Belebung eingetreten. Wenn dem auch in anderen Zweigen eine weitere Abschwächung entgegensteht, so ergibt sich im Gesamtdurchschnitt doch eine geringere Belebung des Maschinengeschäftes im März. Der Eingang von Anfragen erfuhr im Inlandsverkehr eine leichte Zunahme, während sich beim Ausland kein stärkeres Interesse als im Vormonat zeigte. Der Auftragseingang war im Auslandsgeschäft etwas günstiger als in den beiden Vormonaten. Der Beschäftigungsgrad hob sich, an der Zahl der im ganzen geleisteten Arbeitsstunden gemessen, von 74 auf 75 v. H. des Sollstandes. In erster Linie ist das, wie gewöhnlich im März, auf die saisonbeeinflussten Zweige zurückzuführen. In geringerem Grade scheint ausserdem das Bestreben, die durch Lohnkämpfe in den vorhergehenden Monaten zum Teil empfindlich verzögerte Fertigstellung von Aufträgen zu beschleunigen, die Zahl der geleisteten Stunden erhöht zu haben.

Die im Vergleich mit den Vormonaten etwas grössere Zahl der Inlands- und Auslandsaufträge kann zum Teil auch als eine Auswirkung der Leipziger Technischen Frühjahrsmesse betrachtet werden.

In den Abnehmerkreisen für Werkzeugmaschinen blieb die Zurückhaltung im ganzen noch bestehen. In Textilmaschinen war die Beschäftigung bei veränderlichem Auftragseingang befriedigend. In Landmaschinen erreichte die mit Frühjahrsbeginn einsetzende Belebung durch den von den örtlichen Landbünden verkündeten Käuferstreik nicht das erwartete Mass. Dagegen verzeichneten andere, ebenfalls stark unter Saisoneinfluss stehende Zweige, wie Kühlmaschinen und gewisse Maschinen für die Nahrungs- und Genussmittelindustrie sowie Baumaschinen beträchtlich verstärkten Absatz. Im Hinblick auf mehr Anfragen und Zunahme der Auslandsaufträge rechnet der Druckmaschinenbau auch weiter auf genügende Beschäftigung. Die Nachfrage nach Bergwerksmaschinen und Hütteneinrichtungen erfuhr durch die Lohnstreitigkeiten in der Kohlenindustrie eine weitere geringfügige Abschwächung. Ein stärkeres Nachlassen der Aufträge war in Schuhmaschinen festzustellen.

Auftakt zur Frankfurter Frühjahrsmesse. — Die Sonderausstellungen. Am 15. April wurden die Sonderausstellungen, die diesmal bereits eine Woche vor dem eigentlichen Messebeginn dem Publikum freigegeben wurden, eröffnet. Die Eröffnung bekam eine besondere Note durch die Anwesenheit von diplomatischen Vertretern ausländischer Staaten, darunter Frankreichs, Belgiens, Italiens, der Schweiz und Oesterreichs, sowie der internationalen Handelskammer in Paris. Stadtrat Schlotter behandelte das wesentliche der Sonderausstellung: „Das flache Dach", eine Fortsetzung der früheren Bau- und Möbelmesse, „Deutsche Qualitätsmarkenschau", die ihren Ursprung in der Vorjahrsausstellung „Von der Faser zum Gewebe" hat und wohl den Mittelpunkt der gesamten Ausstellungen bilden dürfte, „Der Fremdenverkehr" und schliesslich „Nahrungs- und Genussmittel", deren eigenartiger Charakter als Fortsetzung der letzten Schau „Blumen und Früchte" gelte.

Dividendenvorschläge

Rückversicherungs A.-G. Colonia: 18 (12) %

Finanzielle Anzeigen
in der vorliegenden Nummer der „DAZ"

F. H. Hammersen A.-G. Einladung zur Generalversammlung.

Feldmühle Papier- und Zellstoffwerke A.-G. Aufforderung zum Umtausch der Aktien.

Berliner Börse

Nach festem Beginn abgeschächt.

Die Börse hatte nach den etwas gedrückten Schlusskursen der Vorwoche wieder eine Befestigung aufzuweisen, die allerdings, wie bisher, von einer Anzahl Sonderwerte der internationalen Spekulation ihren Ausgang nahm. Auf ausländische Käufe hatten namentlich Elektrizitätswerte, Karstadt, Polyphon, Glanzstoff sehr hohe Eröffnungskurse, die die Spekulation zu lebhafter Beteiligung am Geschäft anregten.

Zwar befriedigte der Schiedsspruch im Ruhrkohlenbergbau und die neuerliche Erleichterung des Geldmarktes. Nach den ersten Kursensetzte sich die Hochbewegung auf fast allen Gebieten des Terminhandels fort.

Polyphonwerke zogen auf den glänzenden Jahresbericht 15½ % an (400) und stiegen dann weiter auf 407. Karstadt-Aktien gewannen anfangs 9½ % (253) und erreichten später nach Schwankungen 255½.

Am Elektromarkt standen Siemens im Vordergrunde mit anfangs 306⅞ (+ 3⅛), dann 306¼. AEG. erreichten 171 (+ 2¼), dann 170¾, Schuckert 194½ nach 191½, Transradio 147½ nach 146¼. Für Deutsch-Atlant. Telegraphen ka mein erster Kurs von 150 (+ 6½) zustande, später wurde mit 153½ gehandelt.

Montanaktien lagen ruhiger, als die genannten Spezialitäten, rheinisch-westfälische Papiere waren aber durchweg gut gehalten und nach den ersten Kursen etwas fester. Gelsenkirchen 144⅞ (+ ⅞), Klöckner 129 (+ 1), Mannesmann 161¾ (+ 1½). Bei Essener Steinkohlen 146 (+ 5½) ist der Dividendenabschlag von 7,2% zu beachten, der somit grösstenteils wieder eingeholt wurde. Schwächer lagen Ilse Bergbau 275½ (— 4½). Interesse bestand für Oberbedarf, 118 (+ 1¾), Mansfeld 130 (+ 1¼), Riebeck 156½ (+ 1¾) und Schlesischer Zink 140 (+ 3), letztere auf den Zusammenschluss der deutschen Zinkerzeugung. Kaliwerte leicht befestigt.

Von chemischen Werten konnten Farbenindustrie von 267¼ auf 272¼ steigen, ferner Oberkoks von 101½ auf 105, Fahlberg-List von 140¾ auf 143. Am Textiaktien-Markt hatte der Glanzstoff-Konzern die Führung, Glanzstoff selbst 753 (+ 11¼), Bemberg 535 (+ 7). Schiffahrtsaktien lustlos und leicht abgeschwächt. Am Bankenmarkt traten nur B. E. W. mit einer weiteren Steigerung von 171⅜ auf 173, ferner Reichsbank hervor, die auf ausländische Käufe 202¼ (+ 4) erreichten.

Erstnotierung: 8 % Goldpfandbriefe Emission XII der Leipziger Hypothekenbank 98¾ %.

Amtlich nicht notierte Werte: Adler Kohle 64, Albrecht u. Meister 45, Allgem. Hochbau 86—88, Deutsche Petroleum 67, Duxer Porzellan 95, Glückauf 96, Grosskraftw. Frank. 130, Gummi Elbe 140, Hagen und Roetteln 92, Hansa Lloyd 58, Hochfrequenz 195—200, Kabel Rheydt 185 bis 184, Lerche u. Nippert 75—76, Lothringen Bergbau 70, Manoli 168, Müller Kaffee 75, National-Film 120, Oehringen 205, Rheinmetall 94, Stoewer Auto 50, Stralauer Glas 135, Terra Film 93, Ufa 90, A.-G. für Kaliind 189—199, Kali Niedersachsen 115 bis 116, Krügershall 147—148, Wittekind 80—81, Diamond shares 17⅜—17½, Salitrera 194—196, Sloman 93—95.

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse 16. April

Auf die strammen Marktdepeschen Amerikas hin waren im heutigen Vormittagsverkehr sehr hohe Preise für Weizen gesprochen, die sich des Mittags im Zeitgeschäft nicht durchsetzen liessen. Immerhin war das Angebot des Inlandes heute auch für Weizen in besseren Qualitäten sehr zurückhaltend und in den Forderungen gesteigert, so dass sich auch die Promptnotierungen höher entwickelten, zumal die Nachfrage auch für geringe Qualität ziemlich lebhaft blieb. Das Hauptinteresse erstreckte sich heute auf Roggen, dessen Geschäftslage wegen des immer mehr schwankenden Angebots gegenüber der anhaltenden Kauflust Polens und mancher nordischen Länder immer bedrohlicher wird, denn die Mühlen haben kein Rohmaterial, und wenn auch am Sonnabend nachmittag die Küstenmühlen noch grosse Mehlgeschäft nach dem Aus- und Inlande hatten, so waren sie heute wegen Mangel an Roggen nicht im Markt. Mai durch starke Deckungen und Kauforders anfangs 4 M., spätere Sichten 2½ M. höher. Gerste fest, ebenso Hafer, jedoch ging dieser Artikel mit der sonstigen Hausse nicht voll mit, da die 2 Hand Verkäufer war. Mais ruhig. Weizenmehl fest und höher.

Notierungen am Frühmarkt: alles per 1000 kg ex. Waggon oder frei Wagen Hafer gut 288—298, mittel 275—287, Sommergerste 276 bis 295, Futterweizen 268—276, kleiner Mais 258 bis 262, mixet Mais 244, Futtererbsen 260—280, Taubenerbsen 362—380, Wicken 290—300, Torfmelasse 125—128, Roggenkleie 176—182, Rog.-Bollmehl 190—194, Weizenkleie 176—182, Weizen-Bollmehl 188—192.

Magdeburger Zucker notierte am 16. 4.: Gemahlener Melis I bei prompter Lieferung —,— R.-M. je 50 kg. April 27,30, Mai 45, Juni 60, Juli 75. Tendenz: ruhig.

Magdeburger Zucker - Terminnotierungen, 16. 4. (Weisszucker exkl. Sack für 50 kg): April 14,40 B., 14,15 G., Mai 14,45 B., 14,40 G., Juni 14,55 B., 14,50 G., Juli 14,65 B., 14,60 G., August 14,75 B., 14,70 G., September 14,75 B., 14,70 G., Oktober 14,70 B., 14,60 G., Dezember 14,65 B., 14,60 G., Oktober-Dezember 14,65 B., 14,60 G. Tendenz: ruhig.

Bremer Baumwollterminmarkt, 16. 4. Eröffnungskurse von 11 Uhr: Mai 21,38 B., 21,36 G., 2 mal 21,37, 21,38 bez., Juli 21,47 B., 21,45 G., 2 mal 21,45, 2 mal 21,46, 21,47 bez., Oktober 21,22 B., 21,19 G., 21,19, 4 mal 21,20, 6 mal 21,24 bez., Dezember 21,14 B., 21,11 G., 3 mal 21,12, 2 mal 21,13 bez., Januar 1929 21,14 B., 21,09 G., 21,14 bez., März 21,18 B., 21,14 G.

Berliner Metallbörse vom 16. April
Preise ab 1. September für 100 kg, Silber 1 kg

	16. 4.	13. 4.
Elektrolytkupfer, prompt, cif. Hamburg, Bremen od. Rotterdam, (Ver. f. Deutsche Elektrolytkupfernotiz) p. 100 kg	134,75	134,75
Hüttenrohzink, Verb.-Pr.	—	—
Raffinade-Kupfer, 99—99,3%	—	—
Orig. Hüttenweichblei	—	—
Orig. Hüttenrohzink, frei	—	—
Remelted Plattenzink	—	—
Orig. Hüttenaluminium 98—99 % Blöcke, Barren	210	210
99 Walz- u. Drahtbarren	214	214
Banka-, Straits-, Australzinn	—	—
Hüttenzinn, mindestens 99 %	—	—
Feinnickel, 98—99 %	350	350
Antimon-Regulus	83—88	83—88
Reinsilber Barren	78½—79½	78½—79½

Neue englische Schutzzölle

sx. London, 16. 4 (Eigenbericht)

Churchill beabsichtigt, am 24 April nochmals bei der Einbringung des neuen Budgets eine Reihe weiterer industrieller Schutzzölle einzuführen. Zur Zeit schweben Erwägungen über die Einführung von Schutzzöllen für die folgenden bisher zum grössten Teil aus Deutschland importierten Artikel: Strumpf- und Strickwaren, Knöpfe, Handtücher und Haushaltwäsche guter Qualität, Emaillewaren. Es ist noch unbekannt, für welche dieser Artikel die Schutzzölle eingeführt werden sollen. Die betreffenden Kommissionen haben für alle diese Artikel die Einführung von Schutzzöllen vorgeschlagen.

★

Rothermere als Eisenbahn-Käufer. Aus London, 16. 4., berichtet unser sx-Berichterstatter: Der Besitzer der „Daily Mail", Lord Rothermere, hat an der Spitze eines englischen Konsortiums das gesamte Aktienkapital der British Columbia Electric Railway aufgekauft. Die Transaktion erforderte 10 Millionen Pfund Sterling. Weitere Verhandlungen mit dem Konsortium schweben über den Erwerb der Pacific Great Eastern Railway.

Weitere Erleichterung im Auslandsgiroverkehr der Reichsbank. Wie kürzlich im Verkehr nach Dänemark, so ist jetzt auch im Verkehr nach der Schweiz eine Erweiterung der Bestimmungen insofern eingetreten, als Ueberweisungsaufträge auch an solche Personen etc. angenommen werden können, die nicht Girokunden der Notenbank (Schweizerische Nationalbank) sind. Ist der Kunde Inhaber eines Postscheckkontos, so ist die betr. Konto-Nr. beizufügen.

Englands Außenhandel im März. Der Wert der englischen Einfuhr betrug im März 110 510 366 Pfund Sterling (gegen 98 848 374 Pfund Sterling im Februar), was im Vergleich zum Monat März 1927 einen Rückgang um 2 989 655 Pfund Sterling bedeutet. Der Wert der Ausfuhr belief sich auf 64 958 123 Pfund Sterling (gegen 57 236 148 Pfund Sterling im Februar 1928), das sind 2 843 977 Pfund Sterling mehr als im März 1927.

Berliner Kurse 16. April

Die Ziffern vor den Kursen bedeuten die letztgezahlten Dividenden bzw. Vorschläge. * Bedeutet Papiermarkkurse

Terminkurse

[illegible]

Fortlaufende Notierungen

[illegible]

Sachwert-Anleih.

[illegible]

Staatsanleihen

[illegible]

Pfand- u. Rentenbr.

[illegible]

Verkehrswerte

[illegible]

Versicherungsakt.

[illegible]

Bank-Aktien

[illegible]

Industrie-Obligat.

[illegible]

Industrie-Aktien

[illegible]

Ausländ. Anleihen

[illegible]

Kolonialwerte

[illegible]

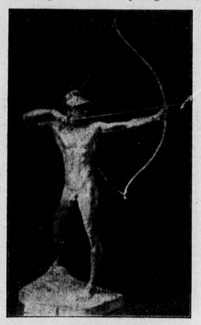
Verantwortl. für die Redaktion: Dr. Walter Webel; für den Volkswirtschaftl. Teil: Dr. Heinrich Hennemann; für den Anzeigenteil u. Geschäftl. Mitteilungen: [illegible] Verlag: Norddeutsche Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A. G., Ritterstr. 50. Druck: Wilhelm Greve Aktiengesellschaft, Ritterstr. 50, sämtl. Berlin

Sport des Sonntags

Karlshorst im Schnee

Vor einer Woche, zu Ostern, ein herrlicher Frühlingstag auf der grünenden Wuhlheide mit famosem Sport, gewaltigem Besuch und brillanter Stimmung — diesmal Kälte und wirbelndes Schneegestöber, schwacher Besuch und wenig ansprechende Rennen auf der grundlosen, glatten Bahn! Frierend und murrend verfolgten die wenigen Zuschauer von den Tribünen aus den Verlauf der Kämpfe auf dem grünen Rasen, was schwer genug war, da man bei dem dichten Flockentanz nicht mehr richtig erkennen konnte, was sich drüben auf der Eisenbahnseite und am Wasserturm abspielte. Der nasse glatte Boden war sehr gefährlich, und so war es den Reitern nicht zu verdenken, daß sie sehr vorsichtig ritten, besonders an den Hindernissen.

Das Hauptereignis des Tages war das Residenz-Hürdenrennen, zu dem sich 10 Pferde dem Starter stellten. Hier machte R. Derschlug mit Rinaldo einen resoluten Vorstoß, der ihn auch so weit vom Felde wegbrachte, daß er davon bis zum Ziele leben konnte; lediglich Ilsenstein, der sich nicht ganz abschütteln ließ, gelang es, bis auf 2 Längen zu dem Ausreißer aufzulaufen, nachdem auf der Gegenseite Opar und Tannkönig zwar in bedrohlicher Nähe aufgerückt waren, dann aber, nachdem sie ihr Pulver verschossen, wieder zurückfielen.



Aus der Sport-Kunstausstellung im Zoo

Von den sonstigen Rennen, die übrigens trotz des tiefen Bodens meist Favoritensiege ergaben, seien noch die beiden Herrenreiter hervorgehoben. Im Wellgunde-Jagdrennen konnte Hr. v. Borcke mit Vezna als Sieger den Zielpfosten passieren und im Preis von Friedrichsfelde steuerte Hr. Schnitzer den Fellerschen Carl Ferdinand zum Siege. I. Kg.

Schüler-Jagdrennen: 1. G. Suchland's Lodenkopf (H. Scholz), 2. Franzla, 3. Fairy. Tot.: 34, Platz 15, 19, 13. F.: Offried (4), Brünne, Seelenfrieden, Der Racker, Guntbrada, Vineta. Hals—1½ Lg. **Weißdorn-Jagdrennen:** 1. H. Ellon u. R. Immerwahr's Pommer (Wolff), 2 Myron, 3. Faustinus. Tot.: 26, Platz 17, 41, 28. F.: Magier (4), Erlkönig II, Norge (gef.). Atlantic (angeh.), Altpreuße. 6—2—7 Lg. **Ostermond-Hürdenrennen:** 1. Freifrau E. v. Werthern's Malkasten (Bismarck), 2. Das Lied, 3. Flämin. Tot.: 24, Platz 12, 16. F.: Rivalin. 5—¾—7 Lg. **Wellgunde-Jagdrennen:** 1. Heinz Stahl's Vezna (v. Borcke), 2. Boros, 3. Mundschenk Tot.: 32, Platz 23, 15. F.: Borgia (4), Nordsee, Enzian (gef.). 3—5—5 Lg. **Residenz-Hürdenrennen:** 1. E. Danzigers Rinaldo (R. Derschug), 2. Ilsenstein, 3. Prince of Thule. Tot.: 43, Platz 24, 45, 26. F.: Opar (4), Mariza, Virradat, Lobredner, Rubel, Hazard, Tannkönig. 2—¾—2 Lg. **Mars-Jagdrennen:** 1. Frau M. Hildebrandt's Laokoon (Hauser), 2. Herzog. 3. Boppard. Tot. 31, Platz 16, 18. F.: Lichtenstein (4), Iwan. 1½ Lg.—Kopf—2 Lg. **Preis von Friedrichsfelde:** 1. E. Feller's Carl Ferdinand (Hr. Schnitzer), 2. Britannicus, 3. Arkadius. Tot.: 24, Platz 12, 14, 15. F.: Stromer (4), Oberjäger, Wolga II, Amok, Trumpf-König 1½—3—2 Lg.

Rennen zu Dortmund

1. Rennen: 1. Majesto (Friedrich); 2. Gauner, 3. Bocksteinerin. Tot.: 52, Platz 17, 13. F.: Kaen, Maharadscha, Panzerplatte. 4—2 Lg. 2. Rennen: 1. Allmacht (Conrad), 2. Idealist, 3. Desdemona. Tot.: 452, Platz 63, 19, 43. F.: Christmas Trouble, Irene, Ruppsack, Moselkern, Peruanerin, Elga. 3—4 Lg. 3. Rennen: 1. Lump (H. Beer), 2. Farren, 3. Waldo. Tot.: 85, Platz 19, 15, 17. F.: Merkur, Pfalzgraf, Giralda, Herzkönig. 1½—4 Lg. 4. Rennen: 1. Dictator (H. Schmidt), 2. Heiduck, 3. Asparagus. Tot.: 27, Platz 27, 21. F.: Malvolio, Sonnenschein III. 4—4 Lg. 5. Rennen: 1. Iselberg (Eicke), 2. Nari, 3. Kabristan. Tot.: 65, Platz 13, 12, 11. F.: Miami, Mira II, Leierfrau, Stammheim. Kopf—10 Lg. 6. Rennen: 1. Tannenberg (S. Kleine), 2. Daubenton 3. Jenoe. Tot.: 63, Platz 18, 16, 31. F.: Fechtmeister, Germane, Die Zuversicht, Le Printemps. ¾—¾ Lg. 7. Rennen: 1. Protheus (Zimmermann), 2. Phönix, 3. Ballast. Tot.: 38, Platz 18, 23, 23. F.: Endymion, Tuchhühnchen, Emilio, Melantho. O' Straßburg, Nina. 1—½ Lg.

Rennen zu Frankfurt a. M.

1. Rennen: 1. Falkner (Walt. Heuer), 2. Metis, 3. Südwind. Tot.: 19, Pl. 15, 30. F.: Isonzo ¾—6 Lg. 2. Rennen: 1. Pour le mérite (Ludwig), 2. Strug, 3. Prinz Eugen. Tot.: 15, Platz 12, 13. F.: Irrwisch, Sonnengöttin. 3 Lg.—Kopf. 3. Rennen: 1. Parades (Grabsch), 2. Lustgarten, 3. A'Dalk. Tot.: 21, Platz 13, 15, 13. F.: Cannebiere, Mardonius, Petrarca, Eleonore, Pandora. 5—½ Lg. 4. Rennen: 1. Ueberläufer (Machan), 2. Mumpitz, 3. Carla. Tot.: 42, Platz 21, 19. F.: Dojan, Opanke, Amandus II. 2—¾ Lg. 5. Rennen: 1. Amenophis (Ludwig), 2. Fonta, 3. Dollar. Tot.: 62, Platz 21, 14. F: Waldmeister, Exzellenz. 1½—2 Lg. 6. Rennen: 1. Käthert III (E. Seiffert), 2. Le Gerfaut, 3. Aviator. Tot.: 40, Platz 16, 20, 16. F.: Contrahent, Glockner, Goldat, Snob, Vimont, Czepel, Dame du Thil. ¾—½ Lg. 7. Rennen: 1. Sans Atout (Göbl), 2. Lichteise, 3. Goldelse. Tot.: 124, Platz 22, 14, 14. F.: Original, Valor Imperator, Grimm. Hals—½ Lg.

Voraussagen für Dienstag

Hannover: 1. Eldon — Königskerze; 2. Habitus—Maravedis; 3. Mirabelle—Martini; 4. Oberon II—Princeß Ronald; 5. Ordenskanzler—Hermes; 6. Fataiber—Perlenfischer; 7. Stall Sklarek—Kapuziner.

ADAC.-Auslands-Tourenfahrt

An der Riviera

Der der dritten Etappe von Como nach Genua folgende Ruhetag wurde von den Auslands-Tourenfahrern des ADAC in vielfacher Weise ausgenutzt. Zunächst leistete man einer Einladung des A. C. von Genua zu einem Ausflug nach Portofino, Rapallo und Santa Margerita Folge; nachmittags gab der A. C. von Genua einen Tee, dem auch die Kurverwaltung, der Stadtpräfekt, die Generalität und der deutsche Konsul Dr. Lindner beiwohnten. Die Festlichkeiten wurden dann abends durch einen Empfang des Lloyd Sabaudo an Bord des Ozeandampfers „Conte Biamcamo" fortgesetzt. Nur ungern trennten sich die Tourenfahrer von dem überaus gastfreundlichen Genua. Die sonntägliche vierte Etappe nach dem 130 Kilometer entfernten San Remo war die landschaftlich reizvollste während der bisherigen Fahrt. Stets an der Mittelmeerküste entlang ging der Weg. Schon in Alassio, etwa 50 Kilometer vor dem Tagesziel, wurden die Tourenfahrer durch einen offiziellen Begrüßungsakt geehrt, und in San Remo hatte die dortige Stadtverwaltung Empfangsfeierlichkeiten ganz großen Stils vorbereitet.

Tödlicher Trainings-Unfall

Der italienische Automobilrennfahrer Bordino kam in der Nähe von Alessandria beim Training für ein in acht Tagen dort stattfindendes Automobilrennen mit seinem Bugatti-Rennwagen ins Rutschen. Das Fahrzeug überschlug sich und Bordino wurde auf der Stelle getötet. Der Italiener gewann viele internationale Rennen; sein letzter bedeutender Erfolg war der Sieg beim vorjährigen Großen Preis von Mailand.

Engel schlägt Oszmella

Ein interessantes Programm gelangte am Sonntag auf der Kölner Stadionbahn zu Müngersdorf zur Durchführung. Der frühere Amateurweltmeister Mathias Engel traf hier mit seinem Landsmann Paul Oszmella zusammen. Den ersten Lauf über 400 Meter gewann Engel sicher mit einer Viertellänge. Der zweite Lauf war ein Zeitfahren über eine Runde (400 Meter). Hier fuhr Oszmella mit 27 Sek. um $^{6}/_{10}$ Sek. besser als sein Widersacher. Die Entscheidung mußte also der dritte, über 800 Meter führende Lauf bringen. Diesmal nahm Engel von Beginn an die Führung, beschleunigte den Zug immer mehr, um schließlich leicht mit einer halben Länge zu gewinnen. Noch zweimal konnte Engel sich als Erster placieren, im Zweisitzer-Hauptfahren mit seinem alten Kampfgenossen Steffens als Partner und im Flieger-Hauptfahren, das er allerdings nur um Reifenstärke gegen Oszmella zu gewinnen vermochte. In dem über 4000 Meter führenden Verfolgungsrennen gab die deutsche Mannschaft Miethe-Buschenhagen den Franzosen Bonneau-Foucaux das Nachsehen. Das von 15 Paaren bestrittene 50-Kilometer-Mannschaftsfahren holten sich Oszmella-Frankenstein

Wambst-Lacquehay siegen in Paris

Das letzte Sechstagerennen dieser Saison ging am Sonntag abend in Paris zu Ende. Von fünfzehn gestarteten Mannschaften beendeten zwölf die Fahrt über 144 Stunden. Unter den Ausgeschiedenen befanden sich auch die beiden Kölner Rausch-Hürtgen, von denen Rausch am vorletzten Abend schwer zu Fall gekommen war. Eine große Enttäuschung waren die Amerikaner Mac Namara-Winter, die viele Runden zurückliegend drei Stunden vor Schluß aus dem Rennen gingen. Mit dem Siegeslorbeer konnten sich Wambst-Lacquehay schmücken. 1. Wambst-Lacquehay 224 Punkte, 3343 Kilometer; eine Runde zurück: 2. Faudet-Marcillac 237 Punkte; zwei Runden zurück: 3. Van Kempen-Raynaud 766 Punkte; drei Runden zurück: 4. Beyl-Mouton 651 Punkte; 5. Choury-Fabre 571 Punkte; 6. Tonani-Boucheron 521 Punkte; 7. E. Aerts-Degraeve 409 Punkte; 8. Cugnot-Blanchonnet Punkt 366 Punkte; 9. Letourneur-Broccardo 267 Punkte; 10. Gebr. Vandenhove 61 Punkte.

Rundfahrt durch Oberschlesien

Bruno Wolke in Front

Der äußerste Südosten des Reiches hatte am Sonntag einen ganz großen Tag, gelangte doch mit der Radfernfahrt „Rund durch Oberschlesien" das erste Berufsfahrer-Straßenrennen in diesem Landesteil zur Durchführung. Was das für die Hiesigen bedeutete, kann nur der ermessen, der weiß, daß in Oberschlesien fast die Hälfte der Bevölkerung das Rades bedient. Ueberall war die Anteilnahme des Publikums trotz des miserablen Wetters überaus groß. Es wurde ein Rennen unter schwersten Bedingungen gefahren, Fahrern und Material wurde das Letzte abverlangt. Eines der größten Rennen lieferten sich die Berufsfahrer. Schon nach wenigen Kilometern gelang es dem Diamantfahrer M. Bulla, sich einen Vorsprung von etwa 500 Meter zu sichern. Auf der Verfolgungsjagd zerriß das hintere Feld fast vollständig. Bei Oppeln wurden Remold und Nickel durch ein Schlachtenbummlerauto zu Fall gebracht. Nickel mußte schwerverletzt ins Spital übergeführt werden. Bei Leobschütz (161 km) bestand die Spitzengruppe nur noch aus Gebr. Wolke, Manthey und 15 Amateuren, schon hier war das Rennen fast entschieden. Rudolf Wolke wurde von einem Reifenschaden betroffen und mußte die anderen ziehen lassen, die sich einen scharfen Endkampf lieferten. Bei den Berufsfahrern siegte Bruno Wolke über Felix Manthey, das Rennen der Amateure entschied A. Schön-Wiesbaden mit größerem Vorsprung zu seinen Gunsten.

Boxkämpfe in Forst

Eine wenig rühmliche Rolle spielte bei den Professional-Boxkämpfen in Forst der Königsberger Vongehr. Er wurde von dem Bremer Antonowicz förmlich als Punchingball benutzt und unterlag schließlich nach Punkten. Der Rumäne Lancia gewann gegen Griese-Berlin in der 4. Runde durch Aufgabe, Ernst Grimm-Berlin war gegen Putzenhardt-Leipzig in der 3. Runde durch k. o. erfolgreich, der Stuttgarter Claus gab gegen Peter-Berlin in der 3. Runde auf, Paulke-Bremen mußte Stamms-Dessau nach 6 Runden den Punktsieg überlassen. Ringrichter war Samson-Körner, der vor der Pause Max Schmeling vorstellte.

Bei dem in Genf ausgetragenen Länderkampf im Amateurboxen zwischen den Mannschaften von Deutschland und der Schweiz gewannen die Deutschen von den acht Kämpfen nicht weniger als sechs, ein Treffen ging verloren und eine Begegnung endete unentschieden, das Gesamtergebnis lautete 13:3 zugunsten Deutschlands.

———

Kunstturnen in Stuttgart

Die „besten Geräteturner von Baden, Bayern, Württemberg und der Pfalz traten in Stuttgart zu einem Auswahlturnen zwecks Aufstellung einer Riege für das Eidgenössische Turnfest in Luzern zusammen. Die sechs Vertreter Bayerns siegten mit 484,25 Punkten. Die besten Einzelturner waren: Nord-Göppingen, Leibel-München, Nagel-Eßlingen und Christ-München.

Kunstturnen Chemnitz—Dresden—Leipzig

In der überfüllten Halle des A. T. V. zu Dresden fand der 5. Städtewettkampf im Kunstturnen zwischen Chemnitz—Dresden—Leipzig statt. Es wurde an fünf Geräten mit je acht Mann geturnt. Leipzig errang einen verdienten Sieg.

Rund um Südost

Die für alle Turner des Kreises Brandenburg offene Straßenveranstaltung des S. C. Marathon, ein Laufen und Gehen „Rund um Südost" über etwa 10 km sah den Verteidiger des Wanderpreises, Daebel, sicher von dem Tib-Mann Both geschlagen. Both benötigte 35:47,5, Daebel 35:57,2. Den Mannschaftswettbewerb gewann Friesen mit 10 Punkten. Das Gehen sah Boß (Friesen) in 51:58,3 erfolgreich.

Norddeutsche Waldlauf-Meisterschaft

Die auf einer 10.5 Kilometer langen Strecke bei Lüneburg veranstaltete Waldlaufmeisterschaften des Norddeutschen Verbandes brachte einen hervorragenden Kampf zwischen den Favoriten Husen, Dreckmann und Petri. Erst ganz zum Schluß konnte Husen, der einen ganz ausgezeichneten Eindruck hinterließ, von seinen Gegnern freikommen und noch einen sicheren Sieg herauslaufen. Husen siegte in 33:53,6 vor Dreckmann mit 33:58 und dem vorjährigen Meister Petri in 34:13. Im Mannschaftslauf war die erste Mannschaft der Polizei vor der zweiten erfolgreich.

Waldlauf-Meisterschaft

Brauch Ueberraschungssieger

Trotz äußerst schlechtem Sonntagswetter hat keiner der Waldläufer des Verbandes Brandenburgischer Athletik-Vereine die Reise nach Frankfurt (Oder) zu bereuen. Der Bezirk Ost mit dem Sportwart Pfitzner hatte alles bestens eingerichtet; die schönen Waldwege, die stellenweise allerdings zu schmal waren, um an Vorderleuten vorbeizukommen, waren deutlich gekennzeichnet, und das reichhaltige Programm kostete nur 10 Pfennig. Während der Veranstaltung wurden die wichtigen Kämpfe von anderen Plätzen, wie die Ergebnisse Hertha—Tennis und Deutschland—Schweiz, im Stadion ausgerufen.

Zunächst entließ der Starter Vogel im prächtigen Ostmark-Stadion die Jugend 1912 bis 1913 über 2,6 Kilometer. Hier trug Wacker (S. C. C.), obwohl er bald nach dem Ablauf stürzte, in 9:06,3 die Startnummer 1 als Erster vor Pieper (B. S. V. 92) in 9:16 ans Ziel. Bei der Mannschaftswertung siegte der Berliner Sport-Verein 92 mit 11 Punkten gegen die A. E. G. mit 11 durch Piepers zweiten Platz. Die Jugend 1910 bis 1911 lief gleichzeitig mit den Alten Herren über 3 Kilometer. Der „alte" Müller mit dem vielversprechenden Oehlmann im Schlepptau löste bald den jungen Kopf in der Führung ab. Schließlich siegte der Jugendliche Oehlmann (Osram) überlegen in 10:30,6. Zweiter der Jugend wurde Cramer (Zehlendorf) nach scharfem Endkampf gegen Prothmann (S. C. C.). Müller (Osram) konnte sich in 10:55,1 als erster Altersläufer 1892 und älter an 7. Stelle placieren. Erster des Jahrganges 1896 und älter wurde Gumpert (Bottina), der in 11:01,2 als Neunter einlief. Zweiter dieser Klasse wurde Schirm (S. C. C.), hinter dem bald Michel (Polizei) und Neumöge (B. A. K.) Zweiter und Dritter bei den 1892ern wurden. Die Jugendmannschaftswertung gewann der Sport-Club Charlottenburg (Prothmann, Oehme, Kopf) mit 14 Punkten gegen Osram mit 18, Komet mit 23 und S. C. C. II mit 39.

Nach einem Städte-Handballspiel Berlin gegen Frankfurt, in dem Berlin lediglich Ligaspieler stellte, die, nachdem Frankfurt bei Halbzeit noch 3:1 geführt hatte, gerade noch 4:4 unentschieden machen konnten, wurde um die Waldlaufmeisterschaft des Bezirkes Ost über 8 Kilometer gekämpft. Riesner (Frankfurter Viktoria 04) war in 29:09,9 überlegen vor Bürkner vom gleichen Verein in 30:20,3. Obwohl Pfitzner nicht gelaufen war, gewann auch die Viktoria-Mannschaft mit 10 Punkten gegen Germania-Görzig mit 18.

Im Hauptrennen über 10 Kilometer verteidigte der S. C. C. seine Brandenburgische Mannschaftsmeisterschaft nicht, was man den Charlottenburgern sehr verübelte. Auch Wolf und Mierdel hätten bei einem Start Siegeshoffnungen hegen können. Nach dem Ablauf ging der Titelverteidiger Rätze sofort in scharfen Tritten an die Spitze. Seeber machte das Anfangstempo mit. Nach drei Bahnrunden verließen Rätze, Mierzwa, Seeber, dem inzwischen ein Schuh ausgetreten worden war, Brauch und Klinzing als Spitzengruppe die gute Laufbahn des Stadions. Im Walde gab Rätze weiterhin das Tempo an. Seeber, der mit einem Schuh lief fiel dagegen ab. Bei Fliegerhorst, etwa nach Zweidrittel der Strecke, lagen Rätze, Klinzing und Mollitor rund 40 Meter vor Brauch, dem im Abhang Mierzwa folgte. Rätze machte hier bereits einen schlechten Eindruck und fiel auch bald zurück. Brauch rückte dagegen nach vorne. Ein schwerer Sturz von Mollitor, der dem Vertreter der A. E. G. viel Boden kostete, kam dem Berliner Polizisten zugute. Beim Einlauf ins Stadion lag Brauch etwa 5 Meter vor Mollitor, von dem man wußte, daß er einen sehr guten Spurt besitzt. Diesmal behielt jedoch der energische Brauch die Oberhand. Mollitor steckte den Kampf etwa 10 Meter vor dem Ziel auf und endete zwei Meter zurück an zweiter Stelle. Der Sieg von Brauch in 32:40 kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, denn Brauch hat erst am Ostersonntag in dem Hoppegartener Dreimeilenlauf sein ganzes Können an den Tag gelegt. Interessant ist übrigens, daß auch sein damaliger Besieger Kapp 8 Tage später über eine kürzere lange Strecke in Stettin siegreich war. 40—50 Meter hinter Brauch belegte der Luckenwalder Rätze den dritten Platz. In 33:22,3 wurde Mierzwa (Nauen) Vierter vor Grätz (Polizei-Berlin), der den nicht obachtgebenden Klinzing (Disconto-Gesellschaft) im Ziel abfing. Dann folgte Gericke (Post) als Siebenter von Behnke (Polizei), einem zweiten Vertreter der Post, und Seeber (S. C. C.). Die Mannschaftsmeisterschaft sicherte sich die Polizei-Berlin mit 9 Punkten gegen die Post mit 17 und die A. E. G. mit 19.

Nach der Beendigung eines Werbe-Handballspiels der Frauen vollbrachten die Sportsleute noch angenehme Stunden bei der Preisverteilung im Zivilkasino und schieden teilweise erst zu später Zeit aus der Stadt des sportfreudigen Oberbürgermeisters Dr. Kinne. K. S.

Aus der Sport-Kunstausstellung im Zoo.

Dr. Peltzer als Waldläufer

Auf einer 7 km langen Strecke brachte der Bezirk Stettin seine Waldlaufmeisterschaft zur Durchführung. In der Hauptklasse siegte Kapp (Preußen) in 24:12,5 vor Dr. Peltzer (24:26), der den Preußen zum Mannschaftssieg vor dem Stettiner S. C. verhalf.

Auf einer 8 km-Strecke bei Fürth gelangte unter recht guter Beteiligung die Süddeutsche Waldlaufmeisterschaft zur Durchführung. Bei den Einzelläufern trug Helber-Stuttgart in 28:05 einen leichten Sieg über Engelhardt-Darmstadt (28:28) und Berisch-Stuttgart (28:41) davon. Von den 40 beteiligten Mannschaften belegte die des VfB. Stuttgart den ersten Platz vor Darmstadt 98 und München 1860.

COUNDÉ
reinigt wäscht und färbt
Denken Sie an Ihre Frühjahrsgarderobe!
Überall Filialen
Postversand Berlin SO 16, Rungestr. 21
Fernspr. F 7 Jannowitz 6436

Olympia-Prüfungsschwimmen

Neue Rekorde in Magdeburg

Die vom Schwimmsportklub Hellas-Magdeburg durchgeführten Olympia-Prüfungswettkämpfe des Deutschen Schwimm-Verbandes zeitigten hervorragenden Sport, wie es bei dieser Elitebesetzung auch nicht anders zu erwarten war. Ueberraschungen blieben natürlich nicht aus. Lotte Lehmann blieb dem Start zum 400-Meter-Freistilschwimmen fern, und nun hatte es Reni Erkens-Oberhausen nur noch mit Dora Schönemann-Dresden zu tun; zum allgemeinen Erstaunen streckte die Westdeutsche bald nach der 300-Meter-Grenze die Waffen, nachdem sie von ihrer Gegnerin passiert worden war. Dora Schönemann schwamm das Rennen in der mäßigen Zeit von 6:16,4 allein aus. Im 100-Meter-Rückenschwimmen rechtfertigte Anni Rehborn-Bochum das in sie gesetzte Vertrauen durch einen leichten Sieg über Fräulein Strubel-Berlin. Eine starke Formverbesserung zeigte der Kölner Budig im 200-Meter-Brustschwimmen. Er legte sich vom Start weg scharf ins Zeug, wendete die 100-Meter-Marke klar als Erster in 1:18,8, und erst bei 150 Meter kam Erich Rademacher auf gleiche Höhe, um schließlich im Endspurt knapp zu gewinnen; seine Zeit von 2:50,4 kommt dem deutschen Rekord gleich.

Eine Rekordleistung schaffte Herbert Heinrich, der die 400-Meter-Freistil-Strecke überlegen gegen Reitzel gewann und mit der Zwischenzeit von 3:45,6 für 300 Meter eine neue Höchstleistung aufstellte. Das abschließende Wasserballspiel zwischen der Olympiamannschaft und einer Magdeburger Vertretung sah die Ländermannschaft mit 5:3 erfolgreich, nachdem die Seiten 2:2 gewechselt waren.

Die beste Leistung des zweiten Tages kommt auf das Konto der Damen. Der in letzter Zeit stark nach vorn gekommenen Lotte Mühe-Hildesheim gelang es im 200-Meter-Damen-Brustschwimmen, die Europameisterin Hilde Schrader-Magdeburg abermals eine einwandfreie Niederlage beizubringen und mit 3:15,8 den Weltrekord der Dänin Jacobsen von 3:16,6 nicht unbeträchtlich zu verbessern. Das 100-Meter-Damen-Freistilschwimmen entschied Fräulein Schönemann-Dresden in mäßiger Zeit zu ihren Gunsten. Im Damenspringen dominierte die Meisterin Lini Söhnchen-Bremen.

Von den Herrenwettbewerben fiel die Kurze Strecke (100 Meter) nach dem Fernbleiben von Derichs-Köln sicher an Schubert-Breslau, der sich allerdings strecken mußte, um Günther-Gelsenkirchen auf den zweiten Platz zu verweisen. Ueber die 200-Meter-Freistilstrecke erwies sich Heinrich-Leipzig gegen Schubert und Reitzel klar als der Bessere. Küppers-Viersen gewann im Rückenschwimmen überaus sicher gegen den vielseitigen Gelsenkirchener Günther. Das Herenspringen endlich sah den Europameister Riebschläger-Zeitz als Zweiten hinter seinem Titelvorgänger Mundt-Halberstadt.

Das abschließende Wasserballspiel sah die deutsche Ländermannschaft in etwas veränderter Aufstellung gegen Magdeburgs Stadtvertretung im Kampfe. Diesmal wußten sich die deutschen Repräsentativen weit besser durchzusetzen und gewanen den überlegen geführten Kampf mit 6:0 (3:0).

Berliner Hockey

Hoffentlich werden die Liga-Verbandsspiele, nachdem der Abstiegskandidat feststeht, Ende dieses Monats abgebrochen. Bei den schlechten Bodenverhältnissen mußte wieder B. S. V.-Brandenburg ausfallen. Vielleicht nimmt man eine Neuorganisation der Klasseneinteilung vor und denkt bei weniger Gegnern in den Verbandsspielen mehr an Werbeveranstaltungen für den Hockeysport, Städtespiele usw.

Das einzige Punktespiel gewann der „Tennis- und Hockey-Club" überlegen mit 5:1 (3:1) über die Neuköllner Sportfreunde. Besonders in der zweiten Spielzeithälfte waren die erfreulich verbesserten Friedenauer im Vorteil. Der junge Hamel schoß alle fünf Tore. Das letzte Damen-Verbandsspiel gewannen die „Zehlendorfer Wespen" über den „Berliner Sport-Club" mit 3:1. — Bei den Reinhold-Gedächtnisspielen kamen nur die Vorentscheidungen zum Austrag. Brandenburgs Junioren siegten über die des V. f. L. mit 5:0, auch die Jugend des V. f. L. wurde vom S. C. C. mit 2:3 besiegt. — In der I. Klasse siegte B. B. C. über die zum Abstieg verurteilte „Borussia-Spandau" mit 2:1, der „Verein für Leibesübungen Charlottenburg" fertigte den „Lübeckschen Turn-Verein" 3:1 ab. — Der „Berliner Hoveck-Club" hatte im „V. f. B. Jena" doch eine aufstrebende mitteldeutsche Mannschaft zu Gaste. Der B. H. C., in dessen Verteidigung es mit Kienast-Maillefert gut klappte, siegte 5:1 (3:0), Strantzen schoß drei Tore. Fr.

Deutscher Handball-Club ist Meister

Das dritte Entscheidungsspiel um die Handballmeisterschaft des Verbandes Brandenburgischer Athletik-Vereine sah den Deutschen Handball-Club mit 6:3 (4:0) über den Polizeisportverein erfolgreich. Der D. H. C. ist damit endgültig Meister. In der ersten Spielhälfte fielen die vier Tore für den Handball-Club in regelmäßigen Abständen durch Kaundynia und Fabel (3), nach der Pause war das Spiel ausgeglichen.

Vor diesem Meisterschaftskampf stand Magdeburgs Städtemannschaft einer Berliner Elf gegenüber, in der die Spieler der beiden besten Vereine der Reichshauptstadt fehlten. Die Mitteldeutschen siegten verdient mit 4:3.

Die Berliner Turnerschaft hatte Cottbus 1861 zu einem Handballturnier mit drei Mannschaften geladen. Das Spiel der ersten Mannschaften gewann Cottbus mit 3:2, die beiden anderen Treffen der unteren Mannschaften gingen unentschieden 1:1 aus.

Hertha-B.S.C. Berliner Meister

Tennis-Borussia verliert mit 0:4

Kälte, Schnee und Regen in lieblichem Gemisch machten das Stadion im Grunewald am Sonntag nicht gerade zu einem verlockenden Aufenthalt. Und doch hatten sich wohl 10—15 000 Menschen draußen eingefunden, um dem dritten und letzten Entscheidungsspiel um die Berliner Fußball-Meisterschaft beizuwohnen. Die unwirtliche Witterung vermochte keineswegs die Begeisterung so weit herabzudrücken, wie man es angesichts des knapp 3 Grad über den Gefrierpunkt anzeigenden Thermometers anzunehmen geneigt war. Auch die Spieler ließen sich die Stimmung nicht verderben, namentlich die Hertha-Elf lieferte einen großen Kampf, der das Niveau der beiden vorangegangenen Treffen weit überbot. Die Mannschaft spielte wie aus einem Guß und siegte verdient mit einem glatten 4:0-Ergebnis. Jeder Mann tat seine Pflicht. Wenn man neben den Verteidigern und Läufern noch Kirsei und Gülle aus dem Sturm besonders hervorhebt, so hat das seinen Grund in der ganz besonders zweckmäßigen Arbeit der beiden linken Flügelleute, die vor dem Tor nur eines kannten, den Erfolg. Mitte und rechter Flügel verfallen dagegen häufig in jenen Fehler, der dem ganzen „Berliner Fußball" anhängt, Ueberkombination bis auf die feindliche Torlinie treiben zu wollen. Der gleiche Fehler verdammte auch die Borussen zur völligen Erfolglosigkeit. Der Ball wird lieber ein dutzendmal hin- und her- und zurückgespielt, ehe man sich auch nur ein einziges Mal daran wagt, einen Schuß aufs Tor zu geben. Die Tatsache, daß Herberger wieder als vierter Läufer, wenn auch auf diesem Posten recht gut, spielte, erklärt des weiteren die Torlosigkeit der violetten Angriffsreihe. Ergab sich einmal eine brauchbare Gelegenheit, dann fehlte im Sturm stets der fünfte Mann, eben Herberger. Das an und für sich schon zerrissene Spiel der Tennis-Borussen wurde auf diese Weise völlig zerschlagen. Man stecke Herberger in die Läuferreihe, von der er ja doch nicht mehr lassen kann, und ersetze ihn schleunigst durch einen 100prozentigen Stürmer, dann wird den Borussen geholfen sein. Lux als Mittelläufer mit seinem schweren Körper war auf dem glatten Boden stark benachteiligt, seine Läufernachbarn unterstützten den Sturm nur schwach, befriedigten aber in der Abwehr. Martwig und Emmerich arbeiteten bis auf einige Schnitzer mit Aufopferung. Rückhalt der Mannschaft aber war wieder Patrzek im Tor, der unzählige Male mit Geschick und Bravour rettete. Sein Gegenüber Gelhaar kam kaum in die Lage, sein Können zu zeigen. Die wenigen Male, die er eingreifen mußte, geschah es in ruhiger, zuverlässiger Manier.

*

Schon nach dem 1. Tor, das etwa 7 Minuten nach Beginn als Frucht eines Durchbruchs für Hertha durch Sobeck und Gülle gemeinsam fiel, war es mit der Sicherheit der Tennisleute vorbei. Ihre Angriffe wurden immer matter, minutenlang kamen die Violetten gar nicht aus ihrer Spielhälfte heraus. Trotzdem gelang den Blau-Weißen erst wenige Minuten vor Halbzeit der zweite Erfolg, der abermals durch Sobeck erzielt wurde. Nach dem Seitenwechsel raffte sich Tennis-Borussia zu einer verzweifelten Anstrengung auf. Es schien sogar einige Zeit, als ob diesen Bemühungen ein Erfolg blühen sollte, wenn auch Herthas Ueberlegenheit weiter klar feststand. Dann aber fiel das 3. Tor, eine von Kirsey fein verwandelte Flanke von Gülle. Damit war das Schicksal der Violetten besiegelt. Der Kampf wurde zu einer Belagerung des Borussentors. Unzählige Male hing ein Tor sozusagen in der Luft; aber selbst einen Handelfmeter, von Ruch schwach getreten, vermochte Patrzek zu meistern. Erst in den allerletzten Minuten, als sich die Zuschauer schon aus dem Stadion auf den Heimweg machten, fiel durch den Draufgänger Kirsey das vierte und letzte Tor für Hertha. Kurz darauf ertönte der Schlußpfiff. Unter den begeisterten Beifallsrufen verließ die Hertha-Mannschaft als Sieger und Meister die trostlose Kampfstätte.

Schönborn

Weitere Berliner Spiele

Neben dem Entscheidungskampf um die Meisterschaft kamen noch einige interessante Gesellschaftsspiele zum Austrag. Alemannia gelang es, die Norden-Nordwestelf überlegen mit 5:1 in den Hintergrund zu drängen. Bei Norden-Nordwest fehlte der Mittelläufer Mohns. Tasmania hatte gegen den 1. F. C. Neukölln, der im Tor schwach besetzt war, den schußsicheren Angriff und gewann so das Lokalderby mit 4:2. Beim Wechseln lagen die Tasmanen mit 4:0 vorn. Weißensee 1900 war diesmal nicht ganz auf der Höhe, hatte auch den Gegner Südstern, der das Treffen mit 2:1 für sich entschied, anscheinend unterschätzt. Auch Wacker 04 wäre es gegen Athen bald ebenso gegangen. Der Nordkreisverein erwies sich als gleichwertiger Gegner, so daß die bis auf Mittelstaedt vollständige Wackerelf zufrieden sein konnte, wenigstens noch mit dem unentschiedenen Ergebnis von 4:4 davongekommen zu sein. Viktoria war in Potsdam bei Union zu Gaste und gewann 5:2. Blau-Weiß zeigte sich gegen Union-Oberschöneweide, die allerdings nicht in bester Besetzung antreten konnte, in guter Verfassung und behielt mit 5:2 die Oberhand.

H.S.V. gegen Corinthians torlos

Die berühmte englische Amateurelf der Corinthians traf im Spiel mit dem Hamburger Sport-Verein auf einen gleichwertigen Gegner. Die Hamburger traten zwar ohne Horn, aber mit Harder an, der jedoch schon nach fünf Minuten nach einem Sturz nur noch als Statist mitwirkte. Dadurch versagte natürlich der Hamburger Innensturm; das gleiche konnte man jedoch auch beim Sturm der Engländer feststellen, deren bester Mannschaftsteil die Verteidigung war. Dank seiner hervorragenden Läuferreihe hatte der H. S. V. eine gewisse Feldüberlegenheit, die sich besonders nach der Pause bemerkbar machte. Hier spielte sich der Kampf fast ständig auf der Seite der Engländer ab. Das Eckenverhältnis lautete 9:3 für den H. S. V. Ein zählbarer Erfolg war keiner Partei beschieden.

An den Endspielen um die norddeutsche Meisterschaft beteiligte sich erstmalig Holstein-Kiel. Die Kieler schlugen Victoria-Hamburg 1:0 (0:0).

Deutschlands Fußballsieg gegen die Schweiz

Zum 13. Male trafen die Nationalmannschaften von Deutschland und der Schweiz im Fußball-Länderkampf zusammen. Bei schönem Wetter hatten sich etwa 15 000 Zuschauer auf dem Platze des F. C. Bern eingefunden. Die deutsche Vertretung konnte die Bilanz der bisherigen Länderspiele durch einen knappen, aber durchaus verdient errungenen 3:2 (1:0) Sieg weiter erfolgreich ausgestalten und hat in den seitherigen 13 Begegnungen nunmehr sieben Siege errungen, während die Schweiz viermal erfolgreich war und zwei Begegnungen unentschieden ausgingen.

Beide Mannschaften gingen sofort in planmäßigen Aktionen vor. Die Schweizer Verteidigung hatte sofort schwere Zerstörungsarbeit zu leisten und erst nach einer Viertelstunde mußte der deutsche Torwart erstmalig in Aktion treten. Die Deutschen fanden sich rascher und produzierten ein flaches planmäßiges Spiel, während die Schweizer mit halbhohen Vorlagen arbeiteten. In der 25. Minute spielte sich die deutsche Stürmerreihe durch, man sah das Verhängnis buchstäblich kommen, die Schweizer standen wie gebannt und griffen nicht ein, so daß Hofmann-Meerane unhaltbar zum ersten Tore einsenden konnte. Im Gegenstoß kam Abegglen II in aussichtsreiche Position, jedoch klärte der Verteidiger Müller. In der 38. Minute mußte der Schweizer Mittelstürmer wegen einer Verletzung durch Hintermann ersetzt werden. Nach dem Seitenwechsel setzte die taktische Ueberlegenheit der Deutschen sofort wieder ein. Schon in der 2. Minute gelang es Hornauer, nach prächtiger Kombination zum zweiten Male einzusenden. Die inaktive Schweizer Verteidigung und der schwache Mittelstürmer verhalfen zu diesem Erfolge. Die Deutschen schlossen kurz darauf einen Angriff des Halblinken mit einem weiteren Tore, das aber nicht gegeben wurde, da der Schiedsrichter kurz vorher wegen Hand gepfiffen hatte. Ein Foul von Leinberger verhalf den Schweizern zu einem Strafstoß, den Ramseyer aus 40 Meter Entfernung daneben trat. Die Schweizer zeigten weiter mäßige Leistungen, nur dadurch, daß die Verteidigung noch einigermaßen auf dem Posten war, mehrten sich die Erfolge der Deutschen nicht in dem Maße, wie sie es verdienten. In der 30. Minute erzielte der Düsseldorfer Albrecht im Alleingang das dritte Tor. Die Schweizer kamen erst in der 40. Minute durch Jaeggi IV zum ersten Erfolge, dem sich drei Minuten später durch den gleichen Spieler das zweite Tor anreihte.

Mitteldeutsche Meisterschaft

Für das Entscheidungsspiel um die mitteldeutsche Fußballmeisterschaft, das am 22. April in Dresden stattfindet, haben sich Dresdner Sport-Club und Wacker-Halle qualifiziert. Die Dresdner kamen im Spiel mit dem Sport-Club Apolda zu einem zweistelligen Torerfolg, denn mit 16:1 (8:0) wurde Apolda niedergekämpft.

Hauptmann Köhl und seine „Bremen"

Die siegreiche Maschine

Das Junkersflugzeug „Bremen", das die kühnen Piloten über den Ozean trug, war in seiner technischen Konstruktion genau dasselbe, wie es zu dem berühmten Rekorddauerflug im August vorigen Jahres verwendet wurde: eine Serienmaschine des Typs W 33, das von der Fabrik als Frachttype bezeichnet wird und sich auch bereits beim Seeflugwettbewerb 1926 hervortat. Es ist nur im Innern insofern umgebaut, daß hinter den beiden nebeneinander befindlichen Sitzen, die gegen Witterungsunbilden geschlossen wurden und jeder für sich eine Steuerung besitzen, an Stelle der Fracht Reservebenzintanks eingebaut sind. Zwischen diesen Tanks war ein Liegeplatz für Herrn von Hünefeld ausgespart.

Sonst war nichts geändert, d. h. die beiden Piloten mußten dauernd auf ihren Sitzen bleiben, und auch der Dritte im Bunde hatte keinerlei Bewegungsfreiheit, ein Umstand, der natürlich die körperlichen Anstrengungen noch erhöhte. Ergänzt war lediglich die Instrumentierung. Man hatte vier Kompasse an Bord, und zwar drei Magnetkompasse und einen Askania Kreiselkompaß.

In der Dessauer Fabrik wird, wie wir von zuständiger Seite erfahren, die Möglichkeit einer Reparatur der „Bremen" an Ort und Stelle nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen; wenn es gelingt, die an sich nicht schweren Ersatzteile hinzubefördern, wird man es wahrscheinlich versuchen.

Im übrigen ist es eine falsche Vorstellung, daß man im Packeis nicht landen bzw. starten könne. Wer die Eisregion des hohen Nordens kennt, weiß, daß sich da durchaus nicht Eisspitze an Spitze reiht, sondern daß sich auch größere, relativ glatte schneebedeckte Flächen finden, die sich mit nicht allzu großer Mühe zu einem Startplatz herrichten lassen (vgl. Amundsen!!), besonders wenn die Maschine nicht überlastet wird. Eine Ueberlastung ist aber nicht nötig. Die Maschine brauchte höchstens Benzin bis zu einer vielleicht 300 Kilometer entfernten Etappe mitzunehmen.

Jedenfalls ist es verfrüht, von einer „Unmöglichkeit" eines Weiterfluges der „Bremen" jetzt schon zu sprechen. Die Entscheidung wird bei den Männern liegen, die auf ihr den Ozean überquert haben.

Herosi

Die wundervolle Pionierarbeit

Eine Unterredung mit Professor Rumpler

Der bekannte Flugzeugkonstrukteur Professor Dr. Rumpler, den wir über seine Beurteilung des Amerikafluges befragten, äußerte sich wie folgt:

„Ich betrachte den Ueberseeflug für eine ganz hervorragende Leistung, weil es tatsächlich das erstemal gelungen ist, vom Osten nach dem Westen zu fliegen und noch dazu in einer Jahreszeit, wo das Optimum der günstigsten Windverhältnisse durchaus noch nicht erreicht ist. Der Flug stellt in sportlicher Beziehung eine ganz besonders hohe Leistung dar und zeigt zugleich, daß die deutsche Konstruktion und das Material besonders zuverlässig sind. Bei aller Anerkennung für die wagemutigen und erfolgreichen Flieger darf aber nicht verhehlt werden, daß der Erfolg nicht als eine Lösung des Transozeanflugverkehrs betrachtet werden darf, da dieser nur mit ungleich größeren Flugzeugen ausgeführt werden wird. Diese Flugzeuge müssen zwei Hauptbedingungen erfüllen: Betriebssicherheit und Geschwindigkeit. Die Betriebssicherheit wird durch eine Vielheit von Motoren erreicht werden, dergestalt, daß bei Aussetzung eines oder mehrerer Motore die übrigen noch absolut zuverlässig den Weiterflug gewährleisten. Die große Geschwindigkeit ist notwendig, um selbst bei starkem Gegenwind das Ziel in gemessener Zeit sicher zu erreichen. Mit langsamen Maschinen, die als Schönwetter-Maschinen anzusprechen sind, ist nichts zu machen. Nur Flugzeuge mit sehr großer Geschwindigkeit werden bei jeder Witterung den Verkehr sicherstellen können.

In diesem Sinne glaube ich, daß der soeben gelungene wundervolle Flug gewissermaßen als Pionierarbeit für den künftigen Transozeanflugverkehr betrachtet werden darf. Einer Wiederholung des Fluges mit einmotoriger Landflugmaschine würde ich aber aus den oben genannten Gründen widerraten."

*

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft Dr. Dorpmüller hat an die Ozeanflieger folgendes Telegramm gesandt: „Das Flügelrad beglückwünscht seine jüngere Schwester und freut sich mit ihr des Erfolges der Ozeanflieger."

Wir lernen Geographie

Die mutigen und erfolgreichen deutschen Flieger und ihr irischer Kamerad sind dafür verantwortlich, daß in vielen deutschen und vielleicht auch anders staatlichen Familien die mangelhaften geographischen Kenntnisse wieder eine kleine Auffrischung erfahren haben. Auch eine lobenswerte Tat!

Daß nur sehr wenige und sehr gute Kenner geographischer Ortsbestimmungen sich sofort daraus ein Bild machen konnten, als „Greenly Island" als Landungsstelle genannt wurde, war erklärlich. Als die Blätter dann nähere Ortsbestimmungen gaben, war immer noch zweifelhaft, auf welchem Hoheitsgebiet das Flugzeug niedergegangen war. Man las von Kanada, von Neufundland, von Labrador und erinnerte sich, daß die Flieger ganz allgemein nach Amerika gestrebt hatten. Somit kamen noch die Vereinigten Staaten in Betracht. Den auf den verstaubten Atlanten Suchenden wurde ein Fingerzeig gegeben, als aus Ottawa, der Hauptstadt Kanadas, gemeldet wurde, der Ministerpräsident dieses nordamerikanischen - englischen Dominiums, Mekenzie King, habe bei Eintreffen der Nachricht die Sitzung des Parlaments unterbrochen, und eine Botschaft an die glücklich Gelandeten abgesandt, worin sie anläßlich des wohlbehaltenen Eintreffens auf kanadischen Boden beglückwünscht wurden. Somit schied Neufundland aus, das zwar das kleinste, dafür aber das älteste Dominium des britischen Reiches ist, was im allgemeinen auch nicht bekannt ist.

Und Labrador? Zwischen ihm und Neufundland liegt die kleine Eisinsel, die nun mit einemmal durch eine kühne deutsche Tat Weltruhm erlangt hat. Um dieses Labrador, einem schmalen Küstenstrich des nordamerikanischen Festlandes, ging seit 1763 ein schwer zu schlichtender Streit. Kanada und Neufundland erhoben auf das waldreiche Gebiet Anspruch. Erst am 1. März vergangenen Jahres fiel endlich die Entscheidung zugunsten Neufundlands durch einen Spruch des englischen Appellationsgerichts, des Richterkollegiums des Oberhauses. Fünf Jahre hatte der Prozeß gedauert und 230 000 Pfund an Gerichtskosten verschlungen. Neufundland hätte gern in einen Verkauf an Kanada gewilligt. Sechs Millionen Pfund waren Kanada jedoch zu hoch. Greenly Island in der Meeresstraße von Belle Isle war an diesem Prozeßausgang unbeteiligt trotz der Nähe des umstrittenen Objekts. Es war und blieb kanadisch. Von Kanada sind denn auch die ersten Schritte zur Abholung der Flieger unternommen worden.

Frische Stimmen

sx. London, 16. 4. (Eigenbericht)

Folgende Aeußerungen führender Persönlichkeiten liegen vor:

Präsident Cosgrave, der die ganze Nacht über im Regierungsgebäude zubrachte, um die Nachrichten abzuwarten, erklärte: Wir sind stolz darauf, daß dieser erste erfolgreiche Versuch, den Atlantischen Ozean in westlicher Richtung zu kreuzen, von Baldonnel aus gemacht worden ist und daß der Kommandant der irischen Fliegertruppen an einem so großen Unternehmen mitgewirkt hat.

Der Generalgouverneur des irischen Freistaates, McNeill, wurde 3 Uhr morgens von der Landung unterrichtet und erklärte: Die Landsleute des Kommandanten Fitzmaurice sind stolz darauf, daß ein Ire an der Leistung der „Bremen" beteiligt war. Wir gratulieren seiner Frau zu dem großen Erfolg. Die Fahrt der „Bremen" ist eine Ehre für Irland.

Der Chef der irischen Bürgergarde, General O'Duffy, gab gemeinsam mit dem Chef des Stabes der irischen Armee, Generalmajor Hogan, das folgende Communiqué an die Presse:

„Wir sind der Ansicht, daß der Flug eine glänzende Leistung ist, die eine Kombination von deutscher Gründlichkeit und irischem Mut ist. Wir sind stolz darauf, daß im ersten Flugzeug, das den Atlantischen Ozean von Osten nach Westen überflogen hat, ein Offizier der irischen Armee teilgenommen hat. Es ist eine große Ehre für unsere junge Armee und wird unser Land vorwärtsbringen. Irland wird in Zukunft das Zentrum des Luftverkehrs zwischen der Alten und Neuen Welt sein."

lz. Danzig, 16. 4. (Eigenbericht)

Die gelungene Ueberquerung des Ozeans durch die deutschen Flieger hat in der gesamten deutschen Presse Danzigs einen freudigen Widerhall gefunden, wie in ausführlichen Kommentaren zu diesem Ereignis zum Ausdruck kommt. So schreiben die „Danziger Neuesten Nachrichten": „Eine Flugleistung allerersten Ranges ist vollbracht. Die deutsche Fliegerei, der Flugzeug- und Motorenbau, vor allem aber der führende Pionier der deutschen Flugzeugindustrie, Prof. Junkers, können sich zu diesem Tage, dem größten Tage der deutschen Fliegerei, beglückwünschen.

Trotz aller Widrigkeiten und Schwierigkeiten, trotz der Notlandung muß der Flug als gelungen bezeichnet werden. Die fliegerische Leistung ist über alles Lob erhaben. Sie ist nicht ohne weiteres mit den Erfolgen der amerikanischen Ozeanflieger zu vergleichen, sie ist noch höher zu bewerten. Zum erstenmal ist es einem Flugzeuge gelungen, den Ozean in Ost-Westrichtung zu überqueren. Was der deutschen Fliegerei und dem deutschen Flugzeug- und Motorenbau ein besonderes Zeugnis ausstellt, ist aber, daß deutsche Flieger auf einem deutschen Flugzeug zuerst die Tat vollbracht haben.

Funkmusik

Der Oster-Sonnabend der Berliner Funkstunde war in seiner Abendveranstaltung ernster, vornehmlich alter Musik gewidmet. Klassische Musiken von X. Hammer, Stamitz, G. Toeschi und Joh. Seb. Bach wurden teils am Cembalo mit Viola d'Amour und Viola da Gamba exekutiert. Leider vermag das Mikrophon in seiner heutigen Beschaffenheit die feinen Klangmerkmale dieser alten Instrumente noch nicht einwandfrei wiederzugeben. Neben den Instrumentalisten Seidler-Winkler, Prof. M. L. Goldis und Adolf Steiner wirkten gesanglich Eugen Transky und Tony Jaeckel, die letztgenannte zu gut gespielter Laute, mit. Transky leistete schon Besseres. Wenn je, so wäre vor dieser Veranstaltung ein kurzer, volkstümlich gehaltener Erläuterungsvortrag am Platze gewesen.

Der erste Feiertag brachte denen, die sich auf die Sende-Operette „Der Zigeunerbaron" gefreut hatten, eine herbe Enttäuschung. Wollte man jede Einzelheit dieser Aufführung unter die kritische Lupe nehmen, so wäre des Tadelns kein Ende.

Ganz besonderes Lob verdient die künstlerische Durchführung des letzten Sinfonie-Konzertes unter Bruno Seidler-Winkler. Josef Wolfsthal spielte ganz vollendet in Technik und Tongebung das D-moll-Violinkonzert op 11 von Jos. Joachim, dem die Wiedergabe der Richard Strauß'schen Tondichtung „Tod und Verklärung" durch das brave Berliner Funk-Orchester folgte.

„Deutsche Volksliederspende" so nennt sich eine Institution, die unter Leitung von Dr. Erich Fischer die Aufgabe pflegen will, Volkslieder der Gegenwart zu sammeln und in besonderen Wahlheften (Verlag Bote und Bock) herauszugeben. Nach einleitendem Vortrag Dr. Fischers wurde eine ganze Anzahl von Proben aus dem ersten Wahlheft vorgeführt. Es sind kleine, zum Teil schlichte, innige Weisen für Sologesang, Duett und Quartett mit Klavierbegleitung gesetzt. So dankenswert es in unserer Zeit der Verjazzung ist, der herrlichen „Kunst" des Volksliedes neue Wege zu ebnen, so muß doch festgestellt werden, daß Fischer wohl den Begriff Volkslied ein wenig zu weit gesetzt hat: Verschiedene der gezeigten Beispiele erwiesen sich bezüglich mancher Intervalle und Modulationen als entschieden zu kompliziert, um noch als Volkslieder angesprochen werden zu können.

Scharnke.

Wellenänderungen. Durch die Inbetriebnahme des neuen Rundfunksenders in Gleiwitz am 30. März ist ein Wellentausch verschiedener deutscher Sender erforderlich geworden. Gleiwitz erhielt die Einzelwelle von Königsberg (Pr.) 329,7 Meter, Königsberg (Pr.) die Welle 303 Meter (bisher Nürnberg); Nürnberg die Welle 241,9 Meter (bisher Münster, Westf.) und Münster die Gemeinschaftswelle von Gleiwitz 250 Meter.

*

Bastel-Ausstellung in Berlin. Vom 21.—29. April findet im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Potsdamer Str. 120, eine Bastel-Ausstellung der Funktechnischen Vereinigung statt. Die Ausstellung umfaßt alle von den Mitgliedern ohne Unterschied des Berufes gebauten Geräte, insbesonders Empfangsgeräte jeglicher Art, also vom Detektor- und Einröhrenempfänger an bis zum hochwertigsten Vielröhrenempfänger, Reiseempfänger, Netzanschlußgeräte, Gleichrichter, Lautsprecher, Magnetsysteme und Elektroschalldosen, Einzelteile, Meß- und Hilfsgeräte, Kurzwellensender und -Empfänger.

Während der Ausstellung finden allabendlich Vorträge der Herren Prof. Dr. Esau, Prof. Dr. Leithäuser, Dr. Nesper, Dr. Trautwein, Dr. Runge, Feußner, Forstmann, Dr. Hagemann, Wienecke u. a. über die aktuellsten Fragen statt. In einer Sonderausstellung wird eine Bildübertragungseinrichtung, eine tragbare Kurzwellenstation, ein Großlautsprecher, das Aetherklavier u. a. m. vorgeführt.

*

Eine Tagung für Rundfunkmusik in Göttingen. Vom 7. bis 9. Mai findet in Göttingen die „Erste Tagung für Rundfunkmusik" statt, die Gelegenheit bieten soll, die verschiedenen akustischen, phonetischen, technischen und musikalischen Probleme des Rundfunks zu erörtern und gleichzeitig die an der Gestaltung des Rundfunks beteiligten Persönlichkeiten mit den schöpferischen Kräften der Musik in eine enge und fruchtbare Verbindung zu bringen. Die Zusammenstellung des umfangreichen Vortrags- und Demonstrationsprogramms verspricht Anregung und Klärung vieler umstrittener Probleme des Rundfunks und die Beteiligung der Sendegesellschaften an dieser Tagung verbürgt, daß über theoretische Erörterungen und Forderungen auch die Praxis des Rundfunks nicht vernachlässigt werden wird. Anmeldungen bis spätestens 30. April an das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Berlin. Ausführliche Programme versendet auf Wunsch das Zentralinstitut.

Der Leser hat das Wort

Der Durchstich bei „Dr. Faust"

Zu dem an dieser Stelle wiederholt behandelten Thema „Sakrower Enge" erhalten wir eine weitere Zuschrift, die sich ebenso wie alle vorangegangenen für die Erhaltung der Sakrower Enge in ihrer bisherigen Gestalt ausspricht und sich dem Vorschlage des Landrates v. Achenbach anschließt. Der Verfasser schreibt uns u. a.:

Die Schönheit und die intimen Reize gerade dieser Stelle werden durch die Begradigungen der Uferlinien zerstört. Möge der Geist Fontanes über seiner Havel wachen und sie davor behüten, daß ihre feingestaltige Anmut und Belebtheit durch grobe und seelenlose Geradlinigkeit und Allerweltsart verlorengeht.

Das mit dem wundervollsten alten Baumwuchse ausgestattete Krughorn, das einen wesentlichen Bestandteil im Sakrower Havelbilde ausmacht, darf unter keinen Umständen dem Regulierungsdrange zum Opfer fallen. Mittels des Durchstichs von der Sakrower Lanke in der Richtung der Heilandskirche wird der Fahrweg in zwei Teile, je für die Richtung aufwärts und abwärts, getrennt und dadurch jede Gefahr dauernd beseitigt. Der Durchstich wird das Landschafts- und Verkehrsbild nicht ungünstig beeinflussen, sondern nur noch anziehender machen.

Eine Einzelheit möchte ich jedoch hervorheben. Im Vorschlage ist erwähnt, daß eine Brücke über den Durchstich nötig werde. Diese Notwendigkeit möchte ich bestreiten. Sie würde auch kaum ausführbar sein. Denn sie müßte allerwenigstens so hoch gelegt werden, daß die allgemein vorgeschriebene Durchfahrtshöhe für die Schiffahrt freibleibt. Schon die Umrisse dieser Brücke mit den zugehörigen Anrampungen würden sich dem Auge nicht eben günstig darstellen. So leichten Kaufes würde man aber nicht davonkommen. Denn die Segler würden mit Recht verlangen, daß ihnen hier die Durchfahrt mit aufrecht stehendem Maste gewahrt bleibt. Eine solche Brücke aber erfordert eine so große Höhe, daß ihre Ausführung mit ihren Anrampungen an der in Rede stehenden Stelle nicht in Betracht kommen kann. Dies ist aber eben nicht schlimm. Denn es steht nichts im Wege, auf eine Brücke gänzlich zu verzichten und den eingewöhnten, so gemütvollen Fährbetrieb bis zum jenseitigen Ufer des Durchstichs, wo eine Anlände in Verbindung mit der vorhandenen Straße herzurichten sein wird, auszudehnen. Selbstverständlich dürften wir dabei das Wirtshaus zum Dr. Faust nicht außer acht lassen. Man errichte also eine den örtlichen Verhältnissen angepaßte Motorfähre, richte die Anlegestellen am Krughorn, bei Dr. Faust und jenseits des Durchstichs entsprechend zu und lasse die Fähre durchlaufend, jedoch mit Haltestellen nach Bedarf beim „Dr. Faust" und zum gleichen Fahrpreise wie seither verkehren. Die ständigen Benutzer ebenso wie die Ausflügler werden sicher mit dieser Aenderung zufrieden sein. Der Durchstich möge in ausreichender Weise und ohne Rücksichtnahme auf eine Ueberbrückung zur Ausführung gebracht werden. Kosten für die Beseitigung des Krughorns oder eine Ueberbrückung des Durchstichs kommen nicht in Frage.

Dr. v. Rilgen.

Verbindung Nord-West

Ueber die Notwendigkeit des Ausbaus der Verkehrsverbindungen nach Reinickendorf und Tegel besteht kein Zweifel. So berechtigt die verschiedenen Vorschläge sein mögen, so ist doch unstreitbar, daß der Ausbau des (1. bis 15. April) aufgelaufene Biersteuer unter Einreichung einer Steuererklärung an die Kasse des Stadtsteueramtes zu zahlen. Tegeler Weges am dringlichsten ist. Der jetzige Zustand muß doch endlich eine Aenderung dahin erfahren, daß man von Tegel und West-Reinickendorf nach dem unmittelbar benachbarten Charlottenburg nur auf einem stundenlangen Umwege durch das Zentrum der Stadt gelangen kann. Wendet man sich an die Verkehrspolizei, so erhält man zur Antwort, daß eine Straßenbahn den Tegeler Weg entlang geplant sei, aber die erforderlichen Mittel noch nicht verfügbar seien. Warum gerade eine Straßenbahn gebaut werden soll, wo doch eine Autobuslinie bedeutend billiger werden würde, interessiert den Fahrgast ja nicht unmittelbar. Der Tegeler Weg befindet sich bis jetzt in einem unbeschreiblichen Zustande, besonders bei feuchtem Wetter. Ehe aber nicht an den Ausbau der Straße gegangen wird, kann die Straßenbahn nicht an den Bau der geplanten Linie denken. Außerdem ist für den südlichen Teil des Tegeler Weges das Bezirksamt Charlottenburg „zuständig", für die Mitte der preußische Fiskus, Abteilung Liegenschaften, für den nördlichen Teil das Bezirksamt Reinickendorf. Eine zweite berechtigte Forderung zielt auf endliche Vollendung der Afrikanischen Straße ab, die nach dem Tegeler Weg als Verbindungsstraße zwischen Norden und Westen in Frage kommt. Teilweise ist die Straße sehr gut in Ordnung, plötzlich kommt ein Stück von 300 m Länge, das vergessen zu sein scheint, der nächste Teil ist wieder in Ordnung, dann kommt wieder ein Stück von 300 m Länge in unglaublich verwahrlostem Zustande. An dem ersterwähnten schlechten Teile wird seit einigen Wochen in beängstigendem Tempo gearbeitet. Man kann hoffen, auf die Dauer hier besseres Pflaster zu erhalten, nur hat die Sache wieder einen Haken: Warum soll man die Sache gleich richtig machen? Man hat ja Zeit und macht die Straße an der genannten Stelle zunächst einmal so breit, daß zwei Autos Mühe haben, aneinander vorbeizukommen. Später reißt man dann noch einmal auf und „verbreitert", obwohl jetzt Platz genug da ist.

O. S.

Nochmals die Fußgängerfalle

Zu der hier veröffentlichten Leserzuschrift „Worüber man sich ärgert" möchte auch ich meine täglichen Beobachtungen mitteilen. Wenn der Schupobeamte, der an dem zum Untergrundbahnhof und dem „Café Vaterland" über die Königgrätzer Straße führenden Uebergang postiert ist, den Fahrverkehr zum Halten bringt und sich darunter ein Straßenbahnzug in Richtung Askanischer Platz befindet, so ragt dieser, wie der Einsender M. E. richtig feststellt, um ungefähr 1 Meter in die mit Sträuchern eingefaßte sogenannte Grünfläche hinein. Die vom „Fürstenhof" den Fahrdamm in Richtung Potsdamer und Wannseebahnhof überschreitenden Fußgänger stehen dann plötzlich vor dem Hindernis des Straßenbahnwagens und suchen hinter diesem herum den für Fahrverkehr gesperrten, also dem Fußgängerverkehr geöffneten Uebergang zu bewerkstelligen; sie geraten durch diese „Falle" in Konflikt mit dem Beamten. Dieser Vorgang wiederholt sich ungezählte Male am Tage, wie auch der festgetretene Boden an dieser Stelle zeigt. Warum stellt sich denn nicht einmal einer der Verkehrsregler des grünen Tisches offenen Auges an dieser Stelle auf? Er würde dann feststellen, daß eine Verkürzung dieser schön gedachten — meist allerdings wie ein Torfstich aussehenden — Anlage um 2 Meter sofort Abhilfe schaffen könnte.

Alfred Sachse.

Die Schaffnermäntel

Jeder, der im Winter in einer vollgepackten Straßenbahn oder in einem ebensolchen Omnibus fuhr, konnte sehen, wie mühsam sich die Schaffner zu den zahlenden Fahrgästen hindurchquetschen. Ohne Pressungen und selbst Stöße ging es dabei nicht ab. Die Schuld lag aber nicht an den Schaffnern und auch nur zum Teil an dem übervollen Wagen, sondern zu nicht geringem Teile an den von alters her übernommenen, unfortschrittlichen Schaffnermänteln. Erstens sind sie ziemlich dick, zweitens werfen sie vielfach Falten, wodurch das Hängenbleiben an Paketen, Knöpfen usw. der Fahrgäste begünstigt wird; drittens haben sie vorn und hinten Knöpfe, was das Hängenbleiben noch befördert, und viertens sind sie aus rauhem Stoff, wodurch an den Kleidern der Fahrgäste viel Reibung erzeugt wird. Man gebe den Schaffnern vor allem Mäntel oder Jacken mit glatter Außenseite, etwa wie die der Chauffeure, mit vorn verdeckten Knöpfen, hinten ohne Knöpfe, und vermeide durch gutes Verpassen Falten, besonders an den Hüften, dann wird sich der Verkehr selbst bei vollem Wagen für die Schaffner und das Publikum viel leichter abspielen.

Prof. Dr. C. Kassner.

MODERNSTE DAMPFMASCHINEN

Patent Proell und eigene Patente

RICHARD RAUPACH
MASCHINENFABRIK GÖRLITZ G.M.B.H.
GÖRLITZ 10

Der Kolonialdeutsche
Die deutsche Kolonial-Zeitung
Amtliches Organ der Kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft, des Kolonialkriegerbundes E.V. und des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft
Schriftleitung: Oberstleutnant a. D. von Ramsay
Verlag Annoncen-Exped. des Kolonialkriegerbund E. V.
Arbeitet unter Ausschluß privater Erwerbsinteressen
Berlin W.35, Potsdamer Straße 27.
Lützow 6313 6314, Nollendorf 3461.
Anzeigen- und Abonnements-Annahme für die „Deutsche Allgemeine Zeitung" für sämtl. Zeitungen u. Zeitschriften zu Originalpreisen

Bei Mir
sichern Sie sich am besten schon heute ein Los für die am 20. April beginnende Ziehung
1. Klasse 31./257. Preuß. Südd. Staats-Lotterie
Lospreise:

1/8	1/4	1/2	1/1	Doppellos	
3	6	12	24	48 RM	je Klasse
15	30	60	120	240	für 5 Kl.

Staatl. Lotterie-Einnahme Hans Brandt, Major a. D.
Berlin W57, Bülowstraße 105 (Nollendorfplatz)
Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr 20 347
Fernruf: Amt Lützow 9788

Julius Berger Tiefbau-Aktiengesellschaft, Berlin
Die Einlösung der Dividende für 1927 erfolgt nicht nur für die Aktien bis 85000, sondern bis 110000.

Feldmühle Papier- und Zellstoffwerke Aktiengesellschaft
Umtausch der Aktien zu 120 R.-M. und 60 R.-M.
Unter Bezugnahme auf die im Deutschen Reichsanzeiger vom 2. Januar, 1. Februar und 1. März 1928 erfolgte Veröffentlichung machen wir in Gemässheit des Artikel II § 6 der 7. Verordnung zur Durchführung der Verordnung über Goldbilanzen hiermit bekannt, dass die Inhaber von nominal 1080 R.-M. Stammaktien zu 60 R.-M. unserer insgesamt nominal 5 371 200 R.-M. Stammaktien zu 60 R.-M. Widerspruch gegen den Umtausch in neue Aktien zu je 300 R.-M. erhoben haben. Der Widerspruch ist somit nicht wirksam.
Gleichzeitig geben wir bekannt, dass die neuen börsenmässig lieferbaren Aktienurkunden zu 300 R.-M. im Druck fertiggestellt sind und bei den Umtauschstellen in Empfang genommen werden können.
Scholwin bei Stettin, den 16. April 1928.
Feldmühle, Papier- und Zellstoffwerke Aktiengesellschaft
Der Vorstand:
Gottstein. Avé-Lallemant.

F. H. Hammersen Actien-Gesellschaft
Zu der am Mittwoch, den 2. Mai 1928, vormittags 10 Uhr, im Saale der Handelskammer in Osnabrück stattfindenden XXVIII. ord. Generalversammlung werden die Aktionäre hiermit eingeladen.
Tagesordnung:
1. Vorlage des Geschäftsberichts und der Bilanz für den 31. Dezember 1927, sowie Genehmigung der letzteren.
2. Beschlussfassung über die Gewinnverteilung.
3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats.
4. Aufsichtsratswahlen.
Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist jeder Aktionär berechtigt, welcher sich über seinen Aktienbesitz nach § 14 der Satzung ausgewiesen oder aber seine Aktien bis einschliesslich Sonnabend, den 28. April 1928, in
Osnabrück:
bei der Osnabrücker Bank,
bei dem Barmer Bank-Verein, Fil. Osnabrück,
Berlin:
bei der Deutschen Bank,
bei der Bank des Berliner Kassen-Vereins (nur für die Mitglieder des Giro-Effekten-Depots),
Bremen:
bei der Deutschen Bank, Filiale Bremen,
Köln:
bei der Deutschen Bank, Filiale Köln,
Frankfurt a. M.:
bei der Deutschen Bank, Filiale Frankfurt,
bei der Frankfurter Bank (nur für die Mitglieder des Giro-Effektendepots),
Augsburg:
bei der Deutschen Bank, Filiale Augsburg,
bei der Dresdner Bank, Filiale Augsburg,
hinterlegt hat und bis zum Schluss der Generalversammlung dort belässt.
Osnabrück, den 12. April 1928.
Der Vorsitzende des Aufsichtsrats
Fr. Häcker.

Geschäftsführer
für die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft Brandenburg-Havel gesucht. Dauerstellung, Antritt sofort. Politische Erfahrung Bedingung, juristische Vorbildung erwünscht — Ausführliche schriftliche Angebote unter Angabe der Gehaltsansprüche erbeten an Walter Glomp, Brandenburg-Havel, St. Annenstraße 15.

Pädagogium Traub Frankfurt - Oder 21
Sexta bis Abitur.
Kleine Klassen. Schülerheim. Tägl. Arbeitsstunden. Buch frei

Theater
16. April

Staatsoper (Kroll) R.-S. 75 8—10,30 Vorstell. der Volksbühne Luise Miller	Städtische Oper Turnus II 8—10,30 Tosca
Staatl. Schauspielh. R.-S. 35 8—10,30 Vorst. f. d. Bühnenvolksbd. Louis Ferdinand	Schiller-Theater 8—10,15 Duell am Lido

8,15 Uhr Metropol-Theater 8,15 Uhr
Der Graf von Luxemburg
Jolan, Matzner, Hoffmann, Hell, Rettner, Horoll, Hosen

Volksbühnen

Th. a. Bülowplatz 8—10 Die rote Robe	Th. a. Schiffbauerd. 8,15—10,15 Der Zigarettenkasten

Theater im Admiralspalast
8,15 Arthur Hammerstein-Gastspiel 8,15
ROSE MARIE
Operetten-Revue

Deutsches Th. 8 Pygmalion
Kammerspiele 8,15—10,15 Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?
Die Komödie 8,15—10,30 Marcel Fradelin
Th. d. Westens 8,15—11 Gastspiel des Moskauer Jüdischen Akademischen Theaters „200 000".
Lessing-Th. 8 Gastspiel d. Piscator-Bühne: Konjunktur.
Th. i. d. Königgrätzer Str. 8.15 Die Marquise von Arcis.
Piscator-Bühne (Theater a. Nollendorfpl.) 8 Der letzte Kaiser
Th. a. Kurfürstend. 8,15—10,15 Wenn eine Frau will.
Lustspielhaus 8,15—11 Unter Geschäftsaufsicht.
Deutsches Künstlertheater 8,15—10,15 Schwarz-Weiß
Trianon-Th. 8,15—11 Ob Kurfürstendamm
Komödienhaus 8,15—10,45 Broadway
Kleines Th. 8,15—10,15 Frau Käthe läßt sich verführen
Berliner Th. 8—10,30 Die Bollé-Sisters.
Renaissance-Th. 8,30—10 Coeur-Bube
Th. i. d. Kommandantenstr. Geschlossen.
Residenz-Th. 8,15—10,45 Fritzi
Zentral-Th. 8,30—10,30 Im Bahnwärterhaus.
Thalia-Th. 8 Dyckerpotts Erben.
Die Tribüne 8,15—10,30 Spiel im Schloß.
Neues Th. a. Zoo 8,15—10,45 Zu Befehl — schöne Frau.
Th. i. d. Klosterstr. 8—10 Nora.
Kom. Oper 8,15—11 Zieh' Dich aus.
Schloßpark-Th. Steglitz 8,15—10,15 Im weißen Rößl
Rose-Th. 8,15—11 Sterne, die wieder leuchten.
Gr. Schauspielhaus 8—11 Madame Pompadour
Wallner-Th. 8,15—11 Jüdische Gastspiele.
Walhalla-Th. 8,15 Tobias Knotte.

SCALA Nollendorf 736
8 Uhr:
Das April-Sensations-Programm
mit zum ersten Male in Deutschland auftretenden Varieté-Kunstkräften

Konzerte
16. April
Bechsteinsaal: 8 Westdeutsches Trio. Pabst-Heß, Koschaler, Müncheborn, Kammermusik.

Film
16. April
Titania-Palast, Steglitz 6,30 u. 9 Er geht rechts — sie geht links
Emelka-Pal. 7 u. 9,15 Der brave Soldat Schwejk in russischer Gefangenschaft.
Beba-Palast (Kaiserallee) 7 u. 9,15 Die Sache mit Schorrsiegel.
Capitol 5,15, 7,15 u. 9,15 Amor auf Ski.
Gloria-Pal. 5, 7 u. 9,15 Hauptmann Sorell und sein Sohn.
Marmorhaus 5,15, 7,15 u. 9,15 Wer das Scheiden hat erfunden.
Phoebus-Palast 7,15 u. 9,15 Charlott etwas verrückt
Tauentzienpalast 6, 8 u. 10 10 Tage, die die Welt erschütterten
U. T. Mozartsaal 7 u. 9,15 The Kid.
Ufa-Pal. a. Zoo 7 u. 9,15 Fritz Lang: Spione.
U. T. Kurfürstendamm 7 u. 9,15 Seine Privatsekretärin
U. T. Turmstr. 7 u. 9 Weltkrieg. II. Teil.
U. T. Königstadt 7 u. 9 Marys großes Geheimnis.
Ufa-Pavillon (Nollendorfplatz) 7 u. 9,15 Das weiße Stadion.
B. i. L. Potsdamer Straße 38 Charlott etwas verrückt. Turmstraße 12 u. Alexanderstraße 39 40, Passage 6 Mädchen suchen Nachtquartier. Rheinstraße 14 Matrosenliebchen, dazu: Streng vertraulich! Odeon, Potsdamer Str. 75 Der größte Gauner des Jahrhunderts. Wochentags 5,15, 7,15, 9,15, Sonntags 3,15, 5,15, 7,15, 9,15

Eisu-Metall-Betten Kinderbetten.
Stahlmatratzen, günstig an Private. Katalog 625 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Vom Erzeuger zum Verbraucher!
Feinste Wurst- und Rauchwaren
nach westfälischer Hausmacherart aus eigener Gutsschlächterei
liefert prompt und preiswert
Rittergut Osthoff, Bez. Osnabrück, Post Georgsmarienhütte.
Probepaket brutto ca. 10 Pfd. RM 16.— porto- u. verpackungsfrei unter Nachnahme
Auf Wunsch Preisliste

Speisezimmer direkt ab Fabrik
Zahlungsvereinbarung
auch Herren- und Schlafzimmer, erstklassige Arbeit, durch Architekt Walter, Berlin-Steglitz 7980, Siemensstr. 1.

Abonnements und Anzeigen
werden angenommen vom
Verlag der „DAZ" Ritterstraße 50,
unserer Filiale Savignyplatz 11 (Ecke Kantstraße)
und in folgenden Annahmestellen:

Westen: W 57, Kurfürstenstr. 27, P. Nickel
Nord-Westen: NW 21, Spedition Schulz, Bandelstr. 34
Zentrum: Zeitungs-Spedit. u. Annoncen-Annahme C. F. W. Neumann Inh. Anders'sche Erben Grünstraße 21
Charlottenburg: Berliner Str. 82, Wilhelm Gilow; Kaiserdamm 109, Paul Rahn; Schillerstr. 113, Oswald Graffe; Schloßstr. 29, Georg Rhode
Friedenau: Handjerystr. 78, Kelm; Rheinstr. 28, Ecke Rönnebergstr., Zeitungsvertrieb
Lichterfelde-Ost: Mariienstr. 2, Voigt, Zeitungsspedition
Lichterfelde-West: Karlstr. 1/2, Rudloff & Teich Zeitungsvertrieb Petermann, Steglitzer Str. 25b
Potsdam: Babelsberger Str., am Bahnhof, F. W. Brose; Junkerstr. 26, Schubert
Schöneberg: Martin-Luther-Str. 8, Roten-Rietschmann
Steglitz: Schadenrute 2, Frost
Südende: Steglitzer Str. 15a, Karl Thaler
Tegel: Berliner Str. 18, Martha Schulze, Zigarrenhandlung
Tempelhof: Hohenzollernkorso 4, Gundlach
Wilmersdorf: Berliner Str. 21, Curt Lange; Lauenburger Str. 23, Zeitungsvertrieb Petermann

Kinderwagen
jeder Art in allen Preislagen
auch bis zu 12 Monats-Raten
Raddatz & Co.
Berlin, Leipziger Str. 122-123.

Haut- u. Beinleiden
Krampfadern, Beingeschwüre, Flechten, (Ausschlag Psoriasis) Venenentzündung, Geschwülste, Gelenkerkrankung, Ischias, Rheuma, Gicht, Plattfuß
Berlin nur Mauerstr. 91
Sprechz. 9–12 u. 3–5, Mittw. u. Sonnab.
Prosp. gratis.
Dr. Strahl's Ambulatorium f. Beinkranke G.m.b.H.